

Berner Anzeiger



Druck-Verlag: Koster & Rüttimann, Bern, Debelitz & Co. neben der Hauptpost.
Erscheinung täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Verkaufspreis:
monatlich 60 Wg. frei ins Haus gebracht. / Postschickung: Portofrei 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiner, Bern.
Für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Wetzels, beide in Bern.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern
Sonderanzeiger, Dertler Anzeiger

Jährlich beglaubigte Abonnentenanzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.- verpflichtet,
wenn durch einen Unfall der Tod oder Gesamtschuldhaftigkeit eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Wg., auswärts 8 Wg., Arbeits-
und Wohnungsmarkt 6 Wg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Wg.
Der auf die Inserate eingeräumte Nachschub oder Kalkulation wird bei
Konkurrenz und gerichtlicher Klage hinsichtlich der Preispolitik nicht
Gammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Bern

Nr. 97 (Erstes Blatt)

Freitag, den 26. April 1929

25. Jahrgang.

Um die Abrüstung der Luftstreitkräfte

Ein deutscher Antrag abgelehnt — Verbindung von Heimat- und
Kolonialflotte

Gibson fordert die Beratung der Kernfragen

Genf, 25. April. (Telegr.)

In Fortsetzung der Aussprache über das Kapitel der
Luftstreitkräfte hat der Vorschlagsausschuss für die Ab-
rüstungskonferenz heute vormittag

einen neuen deutschen Antrag

behandelt, dessen Annahme die Berücksichtigung der be-
kannten deutschen Forderung nach Einbeziehung des ge-
lagerten Kriegsmaterials zunächst für die Luftstreitkräfte
bedeutet hätte. Der Abkommensentwurf von 1927 sieht
nur die zahlenmäßige Begrenzung der im aktiven
Dienst eingesetzten Flugzeuge und Luftschiffe vor, wäh-
rend Deutschland bereits damals in einem Ver-
trag die Forderung aufgestellt hatte, das

das gesamte Kriegsmaterial der Luftstreitkräfte,
also auch das Reserve- und das gelagerte Material,
in die Abrüstungskonvention mit einbezogen werden
muss.

Der deutsche Antrag war in dieser Richtung gehaltener.
Er wurde von Frankreich, Großbritannien und Japan abge-
lehnt und land nur die Unterzeichnung Litواني.

Nachdem die von der deutschen Delegation verlangte
Mehrwahl an einen Expertenrat abgelehnt war, zog
Genf Bernhardt den Antrag, der vorwiegend
technischen Charakter trage und hater der Abrüstungs-
konferenz zugehen werde, zurück.

Die Aussprache über die Frage der Einbeziehung des
Kriegsmaterials wurde auf amerikanischer Seite
bis zur Behandlung des Kapitels über Luftstreit-
kräfte und deren Abrüstung vertagt.

Der Ausschuss hat im weiteren Verlauf seiner Sitzung
einen französischen und mehrere sowjetische Abänderungs-
anträge beraten. Die letzteren, durch die u. a.
eine Verkleinerung der Luftstreitkräfte auf 25 Prozent
des gegenwärtigen Bestandes beantragt wird,
wurden sämtlich gegen die Stimmen der Türkei und
Sowjetrusslands abgelehnt.

Bei der Aussprache über den französischen Antrag,
der eine

normiert, wurden zwischen de Marini (Italien)
und Walli (Frankreich) verschiedene Erklärungen
getauscht, in denen der italienische Vertreter darauf be-
stand, die Unterzeichnung nur unter der Voraussetzung
sukzessive zu tätigen, dass die nahe dem Mutterland
stationierten Kolonialflotten zur Heimatflotte ge-
zählt werden. Die geringe Entfernung solcher Kolonial-
flotten mache es, wie er unter deutscher Anleitung
auf die Mittelmeerflotte hinwies, dem Mutter-
land leicht, sehr erhebliche Luftstreitkräfte im Bedarfs-
fall sofort der Heimatflotte zuteilen zu können und im
Mutterlande in Aktion treten zu lassen.

Vord. Gibson erklärte sich zur Berücksichtigung
der italienischen Forderung bereit, falls ausdrücklich fest-
gestellt werden könnte, dass unter Berücksichtigung der
Entfernung vom Mutterland und überseeischen Kolonien
zu verstehen sei.

Der italienische Vertreter, der bei einer späteren
Gelegenheit die Ausdehnung seiner Forderung auf sämt-
liche Streitkräfte in den nahe dem Mutterland gelegenen
Kolonien verlangte, nahm diese Anregung auf und
machte seine Zustimmung zu dem französischen Antrag
von der Annahme einer interpretierenden Formel ab-
hängig, die in der morgigen Sitzung vorliegen wird.

Walli (Frankreich) hat nichts gegen dieses Vor-
gehen einzuwenden, falls es nicht die Annahme eines be-
stimmten Kriteriums für die Abrüstungsbeschränkung im
Ausschuss bedeutet.

Die chinesische Delegation hatte die italienische
Forderung mit dem Hinweis auf die besondere Lage
Chinas unterstellt, dass von Kolonien umgeben sei, deren
Luftflotten ebenfalls wie Heimatflotten der europäischen
Staaten betrachtet werden müssten.

Am Schluss der Sitzung betonte der amerikanische
Vorsitzende Gibson unter Bezugnahme auf die
sowjetischen Anträge sehr nachdrücklich, dass die Be-
handlung dieser Einzelfragen auf viel Zeitverlust mit sich
bringen und drängte darauf, dass man mit der Beratung
der eigentlichen Kernfragen wirklich bald beginne.
Auf seinen Antrag ließ sich dann der Ausschuss nach
dafür aus, die sachliche und differenzielle Behandlung
der einzelnen Abrüstungspunkte endgültig aus seinen
Beratungen auszuscheiden und sie wolle der Ab-
rüstungskonferenz zu überlassen.

flüger erachtet haben, ihre Depots aus Deutschland zurück-
ziehen. Bisher ist von einer solchen Zurückziehung aus-
sändlicher Kredite in Deutschland noch nichts zu hören
gekommen. Wenn diese Zurückziehungen führen sollte,
dann wird man wissen, von welcher Seite zuerst das
Signal dazu und zu den sich daraus ergebenden
Transferwierigkeiten gegeben worden ist.

Offenbar haben die Mitglieder des Transferkomitees
das innerenwertliche und Gefährliche

einer solchen Stimmungsänderung in der Presse erkannt;
denn die Reparationskommission hat heute folgendes Kom-
muniqué herausgegeben:

„Der Transferausschuss hat gestern seine übliche
Monatsitzung abgehalten. Entgegen den in der Presse

erschienenen Nachrichten haben weder der Ausschuss
selbst, noch der Vorsitzende irgend eine Mitteilung an
den Reichsbankpräsidenten hinsichtlich des Diskontsatzes,
der Reichsbank gemacht. Der Ausschuss hat, wie all-
monatlich, die üblichen Transferleistungen auf Repara-
tionskonto genehmigt.“

Tatsächlich hat die Reichsbank den Diskont- und Galt-
satz in der letzten Zeit mit steigender Sorge verfolgt
und war bereits vor der Sitzung des Transferkomitees an
einer Erhöhung des Diskontsatzes entfallen. Sie hat nur
den Wochensatz vom 23. April noch abge-
wartet, um sich einen neuen Überblick über den
Gesamtzustand der Reichsbank zu verschaffen, um das Aus-
maß der notwendigen Diskontsenkung beurteilen zu
können. Sie hat, sobald dieser Ausweis vorlag, die
sich daraus ergebende Konsequenz gezogen.

Die Anleihe-Ermächtigung für das Reichskabinett

Deutscher Reichstag

Berlin, 25. April. (Telegr.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Be-
ratung des von den Regierungsparteien eingebrachten
Gesetzesentwurfes auf

Erhöhung der Anleiheermächtigung der Regierung
um rund 200 Millionen.

Der Haushaltsausschuss empfiehlt die Annahme der
Vorlage.

Abg. Graf Westarp (Dnt.) bemerkt, dass die Regie-
rung nicht von vornherein näher Aufklärung über das
Wollen der Vorlage gegeben habe. Im Ausgang sei klar,
dass über den Ernst der gegenwärtigen Finanzlage
gedacht worden. (Beif. den Bericht an anderer Stelle.
D. W.) Am 1. April habe das Defizit der Reichs-
kasse über 1600 Millionen betragen und es
sei im Hinblick auf den bevorstehenden 1. Mai durch die
Anforderungen der Arbeitslosenversicherung, die
den vorliegenden 6. Juni heranwachsen könnten die Finanz-
nationalen nicht zu übersehen.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding bemerkt auf seine
Ausführungen im Haushaltsausschuss. Mit dem deut-
sch-nationalen Redner sei er der Meinung, dass kein Be-
dauern werden dürfe, dass der Ernst der finanzi-
ellen Situation. Die Lage des Defizits liege in
der Verantwortung der Reichsregierung. In den
Jahren 1926 und 1927. Dazu seien nun die großen
Anforderungen der Arbeitslosenversicherung
gekommen, die wieder eine Folge seien der durch den
abnorm kalten und langen Winter hervorgerufenen
erhöhten Arbeitslosigkeit. Die Regierung sei es schuldig,
wieder zu einer ordnungsmäßigen Finanzierung zu
kommen. Sie sei in der Pflicht, einen Entwurf zur Reform
der Arbeitslosenversicherung auszuarbeiten.
Vorübergehenden müsse aber gewartet werden. Von
einem Antritt des Reiches über von einer
neuen Situation könne keine Rede sein. Die
momentanen Kassenverhältnisse dürften nicht zur
Erzeugung einer Panikstimmung benutzt werden, die der
Wirtschaft schweren Schaden zufügen könnte.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) erklärt, die Warnungen
vor Hilferding als Finanzminister hätten sich als
berechtigt erwiesen. Die Republik sei vollkommen plei-
te. Heute schon müssten die Nationalsozialisten verlangen,
dass über den Reparationsbeitrag nicht der Reichstag,
sondern das deutsche Volk im Volksentscheid entscheide.
Die Vorlage wird mit den Stimmen der Regierungspar-
teien in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung über den

Haushalt

des Reichsarbeitsministeriums

Abg. Haselacher (Dnt.) stellt auf die Verträge der
Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenversicherung
ein. Die Gesamtsumme der Sozialkosten
betrage bei uns jährlich mindestens fünf Milli-
arden, während für Gehälter und Löhne jähr-
lich 25 bis 30 Milliarden ausbezahlt würden.
Demnach müßte die deutsche Wirtschaft auf ihrer Höhe
immer noch rund 20 Prozent an Sozialkosten bei
den Ausgaben zahlen. Im Vergleich dazu betrage
der Sozialkassen mindestens 30 Prozent der Ver-
summe. Die Wirtschaft habe einen Sozialbeitrag über
20 Prozent hinaus zu zahlen. Der größte Teil der
Unternehmer sei im übrigen durchaus für eine so-
zialistische Sozialpolitik. Die Sozialkosten-
verhältnisse dürften nicht mit der Sozialversicherung
aufgenommen werden. Die Sozialversicherung solle
nicht auf die Arbeit ausgedehnt werden, die sich aus
eigener Kraft gegen die Beschäftigten der Sozialkassen
lösen können. Aber wenn dann die Reform der Sozial-
versicherung in Angriff genommen werden soll, so soll
verhindert werden, dass die Sozialkassen in der Sozial-
versicherung aufgehen. Die Sozialkassen sollen
fortuna durchgeführt werden. Die Sozialkassen
sollen ihre Ausgaben den Einnahmen anpassen und sich
nicht auf die Reichskasse verlassen. Deutschland sei
den anderen Ländern in der Sozialpolitik weit voraus.
Doch es sei mit der Sozialversicherung internationaler Abkommen
auf diesem Gebiet erst einmal den Konfliktländern den
Vortritt lassen sollte.

Dann vertagt das Haus die Weiterberatung auf
Freitag.

Frankreichs Verdächtigungsfeldzug gegen Dr. Schacht

Von amtlicher Seite inspiriert

Würdeloses Kesseltreiben

Paris, 25. April. (Telegr.)

Die Pariser Vertretung des Wollfischen Bureaus mel-
det: Die gesamte Presse, einschließlich der sozialistischen,
sogar über den angeblichen Verlauf einer Sitzung des
Transferausschusses, die teilweise in Paris und ohne
Teilnahme Deutschlands abgehalten wurde, greift

die Politik der Reichsbank

an, obwohl bereits für heute vormittag eine Sitzung
des Reichsbankrates anberaumt worden ist, in der die Er-
höhung des Diskontsatzes beschlossen werden soll. (Nach den
Mitteilungen im Wollfischen Bureaus.) Das war
die Erhöhung inwärtigen Beschäftigten. Das war
den führenden Männern der großen Emmissionsbanken
natürlich bereits bekannt. Es wird behauptet, dass die
Reichsbank absichtlich eine Denkschrift vorgekommen
habe, um das gesetzlich vorgeschriebene Minimum der
Golddeckung von 2400 Millionen Goldmark zu erreichen,
und zwar deshalb, um das wachstumsfähige, was in dem
deutschen Memorandum, das der Reparationskonferenz
überreicht wurde, vorgegeben sei, nämlich, dass es nur
eine Frage der Zeit sei, dass man die Transferleistung
nachdem das Damesplan in Kraft treten lassen müsse.

Am 12. Januar 1929, so wird gleichmäßig be-
hauptet, habe Dr. Schacht den Diskontsatz von 7 auf
6 1/2 Prozent herabgesetzt, und seitdem habe er, obwohl
der Diskontsatz von den meisten großen Emmissionsbanken,
besonders den von New York, London und Amsterdam
herabgesetzt worden sei, trotz der Verweigerung, die auf den
Finanzmärkten die Arbeiten der Reparationskonferenz
unmöglich machten, sich, seinen Diskontsatz auf
6 1/2 Prozent herabsetzen und so die Verzinsung Deutschlands
an den Werten herabsetzen. Seit dem 11. Februar,
dem Zeitpunkt des Zusammentritts der Reparations-
konferenz, habe die Reichsbank auf diese Weise 1150
Millionen an Gold oder Devisen verloren, also 7 Mil-
liarden Franken, davon 2 Milliarden allein während der
letzten 10 Tage.

Diese Mitteilungen sind der
Vorwand zu perfiden und heftigen Angriffen gegen
Dr. Schacht,

als deren Modell man den Angriff des „Petit Parisien“
bezeichnen kann. Es lautet: „Obwohl man noch nicht
genau weiß, was getrieben im Transferausschuss vor sich
gegangen ist, ist doch klar anzunehmen, dass Pariser Glä-
uber und die übrigen Mitglieder des Ausschusses Dr.
Schacht drängen, diesen Zustand, diesen Zustand abzu-
stellen, der sowohl im Interesse der Gläubiger, wie
den Reichsfinanzen selbst abträglich ist. Wenn es Dr.
Schacht gelingt, mit dem Feuer zu spielen, d. h. die
finanzielle Zukunft seines Landes zu gefährden zu dem
einigen Zweck, keine Teile von der geringen Zahlungs-
fähigkeit Deutschlands zu bekräftigen, und die Gläubiger
in Verlegenheit zu bringen, dann haben diese, die zu
Wächtern des Damesplan bestimmt sind, andererseits die
Macht und die Pflicht, zu fordern, dass derartige
Manöver schneidends aufhören.“

Der Transferausschuss

Erklärung des Generalagenten.

Paris, 25. April. (Telegr.) Der Generalagent für
die Reparationszahlungen verbreitet folgende Mit-
teilung: Das Transferkomitee hat gestern seine übliche
monatliche Sitzung abgehalten. Entgegen den in der Presse
veröffentlichten Nachrichten haben weder das Komitee
noch der Vorsitzende dem Reichsbankpräsidenten irgend
eine Mitteilung hinsichtlich des Diskontsatzes der
Reichsbank gemacht. Das Komitee hat, wie alle
Monate, die üblichen Transferleistungen auf Reparations-
konto genehmigt.

Amerika sucht nach einem Ausweg

Paris, 25. April. (Telegr.) Der New York
„Herald“ will von einem neuen Zahlungsplan, über
den die Delegierten untereinander verhandeln, erfahren
haben. Aus der etwas unklaren Fassung muss man
herauslesen, dass auf der Reparationskonferenz nur

eine provisorische Lösung

gefunden werden soll, und zwar auf die Dauer von 10
oder 15 Jahren. Die Annahmen für diese Periode wür-
den nicht über die von Dr. Schacht in seinem Memorandum
vorgeschlagenen 500 Millionen hinausgehen. Die übrige Regelung würde, nachdem die deutschen
Delegierten für die genannte Zeitperiode eine Verpflichtung
eingegangen sein würden, den späteren Ver-
handlungen der Konferenz überlassen bleiben.
„Herald and Tribune“ erklärt, Owen D.
Young sei beauftragt, den

Plan eines Kommissions

zu entwerfen, um einem Scheitern der Sachverständigen-
konferenz vorzubeugen. Die amerikanischen Sachverständigen
hätten Verhandlungen eingeleitet mit dem Ziel, eine
Einigung über den Betrag für die nächsten Jahres-
zahlungen Deutschlands zu erreichen.

„New York Times“, die auf die Ueberraschung hin-
weist, dass das drohende Scheitern der Sachverständigen-
konferenz in der ganzen Welt ausgelöst habe, berichtet
aus Paris über Bemühungen der Sachverständigen,

wenigstens ein Teilabkommen

zustandzubringen und erklärt, offenbar handele es sich
um einen sehr ernst und ehrlich gemeinten Versuch, ob-
wohl er noch nicht sehr aussichtsreich erlaube.

Die Untergrabung des deutschen Kredits eine Richtigerstellung

Berlin, 25. April. (Telegr.) Die gestrige Sitzung
des Transferkomitees hat der Dames-Plan einen Anstoß
in Kombinationen und Schuldschreibungen gegeben, die nicht
anders gewertet werden können, als
eine bewusste Untergrabung des deutschen Kredits
im Ausland.

Sie behauptet, dass gewisse ausländische Banken es für

Die deutsche Währung steht fest

Hilferding über die Kassenlage des Reiches — Die Begründung für den
Ueberbrückungskredit

Reform der Arbeitslosen- versicherung Eine Mahnung an die Pariser Konferenz

Berlin, 25. April. (Telegr.)

Der Haushaltsausschuss des Reichstages beschäftigt sich
mit dem ihm gestern überreichten Antrag der Regie-
rungspartei, dem Reichsfinanzminister die Ermächti-
gung zur Erhöhung der Anleihen im Haushaltsgesetz des
Reichs vom 1928 um rund 200 Millionen zu geben.

Abg. Graf Westarp (Dnt.) erklärte dem Minister um
genauere Aufklärung unterer Finanz- und Kassenlage.
Außer dem 1400-Millionen-Kredit bestünde jetzt ein 200-
Millionen-Zuschluss an die Arbeitslosenversicherung. Wei-
tere 100 Millionen würden für diesen Zweck bis zum
April notwendig werden. Das seien keine werben-
den Ausgaben und dürften daher nicht auf Anleihen
genommen werden. Die kleine Defizit zum Teil durch
Bankkredite sei recht bedenklich. Sie könne große Beun-
ruhigung und schädige den Kredit des Reiches und der
Wirtschaft.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

erklärte, die Kassenlage sei durch den plötzlichen auftretenden
Bedarf der Arbeitslosenversicherung

verschlechtert. Der Minister legt die Kassen im einzelnen
dar, die Kassenlage Ende März 1929 zu bedenken
sollen, darunter das voraussichtliche Defizit des
Staats 1928. Dieses werde vermutlich 80 bis 100 Mil-
liarden betragen. Die Arbeitslosenversicherung einlöslich
164 Millionen für Salondarsteller habe die Ende
März 1929 200 Millionen erreicht. Insgesamt habe
der Kassenbedarf Ende März 1929 1635 Millionen betra-
gen. Davon seien rund 400 Millionen auf Schatz-
wechsel genommen, 100 Millionen seien Kontokorrent bei
der Reichsbank, die übrigen Summen seien von der Post,
Reichsbank, Preussische und Seebank zur Ver-
fügung gestellt. Es sei ein Spartenbeitrag von 100 Mil-
liarden Mark geblieben, der durch einen Kontokorrent-
kredit der Banken gedeckt worden sei.

Die Kassenlage habe sich im April verschlechtert in-
folge der weiteren Vervielfachung der Arbeitslosen-
versicherung.

Die im April 65 Millionen betragen haben und

voraussichtlich im Mai weitere 30, im Juni
weitere 15 Millionen betragen werden. Bis
Ende Juni wird also die Arbeitslosenversicherung ins-
gesamt 370 Millionen Mark in Anspruch genommen
haben, dabei ist

der Steuerertrag

infolge der Verhältnisse in der Landwirtschaft, im Ge-
werbe usw., sowie der Kassenlage und Einnahmen fast
verlängert. Die Kassenlage hat sich im April um
30 Millionen Mark gegenüber März verschlechtert. Gekern
ist deshalb mit den Banken ein Kredit im Be-
trage von 170 Millionen Mark abgeschlossen
worden, indem die Dreimonatskassenscheine von 7 1/2
Prozent und 14 Prozent Zinsen übernommen haben.
Zur Behebung der Schwierigkeiten der Kassenlage
müsse nun eine Reihe von Maßnahmen ergriffen werden.

Die Reform der Arbeitslosenversicherung

mit dem Ziel, das Reich von finanziellen Anprüfungen der
Versicherung zu entlasten, sei die dringende Aufgabe.
Bereits sei bereits die Ausarbeitung eines Entwurfes.
Die Reichsregierung lege auf eine mögliche Verkleine-
rung der Beiträge Wert. An Stelle der Zahlungsansprüche
der Banken, die künftig aufhören müßten, würden ver-
schiedene Maßnahmen erwogen. Die Kassenlasten
beträge seien abgemindert und würden nicht mehr
erweitert werden. Maßnahmen seien nur notwendig,
um für einen längeren Zahlungsbedarf Deckung zu haben.
Das Kassendefizit müsse allmählich abgedeckt werden. Die
Folge einer längeren Zahlungsansprüche des Geldmarktes
durch das Reich könne nur eine Verknappung der Mittel
für die Wirtschaft sein. Das sei sehr bedauerlich, aber

keinesfalls eine Gefährdung der Währung,

denn die Reichsbank selbst sei in keiner Weise genötigt,
deshalb ihre Kreditvermehrung auszuheben.

Die Währung stehe also unter allen Umständen
absolut fest.

Der Antrag der Regierungsparteien wird nach längerer
Debatte angenommen. Auch der Reichstag ist ihm
beigetreten.

Betriebsbilanz der Reichsbahn

Berlin, 25. April. (Telegr.) Aus der Betriebs-
bilanz der Reichsbahngesellschaft geht hervor, dass die
Reichsbahn 1928 nicht weniger als 2 Milliarden Mark
besitzt hat. Von den einzelnen Monaten des Ver-
laufs des Jahres setzten naturgemäß Februar und November als
ruhigste Monate den geringsten Verkehr mit 151 Bsp.

135 Millionen Passagieren. Dagegen wurde als Hauptleistungsfähigkeit der Luft festgestellt, in dem 134 Millionen Personen befördert und nicht weniger als 3,1 Milliarden Verlonen Kilometer gefahren wurden. Die erzielte hohe Abwesenheit aus der 3. in die 2. Klasse ist tatsächlich eingetreten. Aus dem Bericht ergibt sich, dass eine große Zahl der früheren 3. Klasse-Benutzer jetzt die 2. Klasse gewählt hat; denn während vor der Tarifänderung nur 1,5 Prozent aller Reisenden von der 3. auf die 2. Klasse gewechselt waren, waren es in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März 1929 etwa 7,5 Prozent.

Diätenentziehung zur Verhinderung der Obstruktion

Ablehnung des Mißtrauensantrages gegen den Innenminister — Die Extremen von rechts und links dafür

Preußischer Landtag

A. Berlin, 25. April. (Telegr.)

Der Landtag erledigte heute zunächst debitorisch in zweiter Lesung das Gesetz über die Verhinderung der Obstruktion.

Volksschullehrerbefreiungsgesetz

Das anfangs bisher 15 Prozent vom 20 Prozent vom Gehaltsbeitrag des öffentlichen Schulunterrichts für die Volksschullehrer betragende Befreiungsgesetz ist in der ersten Lesung mit 117 gegen 10 Stimmen angenommen worden. Der Landtag erklärte, dass das Befreiungsgesetz der Volksschullehrer die notwendige Mittel durch Erhöhung der Einkommensteuer und durch Erhöhung der Einkommensteuer der Volksschullehrer zu beschaffen ist.

Die Staatsregierung erklärte hierzu, daß sie sich diesem Entwurf nicht anschließen könne und auf ihrer Vorlage beharren müsse.

Mrs. Richter (Dnt.) tritt der Aufhebung des Mißtrauensantrages bei.

Mrs. Kuhn (Dnt.) erklärt, die Vorlage bringe trotz des Mißtrauensantrages den Gemeinden eine tatsächliche Hilfe.

Mrs. Hoff (Dnt.) begrüßt den Entwurf. Er enthält eine alte Forderung. Die Einkommensteuer der Gemeinden müsse erhöht werden.

Mrs. Baumann (D. V.) sieht in der Vorlage nur einen Mißtrauensantrag. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Vornahme von Abstimmungen

Es wird zunächst namentlich abgestimmt über den kommunikativen Antrag, dem Minister des Innern das Vertrauen zu entziehen.

Befürworter war der Antrag, dem Minister des Innern das Vertrauen zu entziehen. Der Antrag wird mit 194 gegen 116 Stimmen, bei einer Enthaltung abgelehnt.

Für das Mißtrauen stimmten außer den Kommunisten die Sozialdemokraten, die National-

sozialisten und die Deutsche Nation. Die Volkspartei und die Wirtschaftspartei dagegen nicht an der Abstimmung.

Das Haus nimmt hierauf die Abstimmung zur allgemeinen Finanzverwaltung vor. Es wird eine Anzahl von Anträgen des Hausauschusses behandelt.

Angenommen wird der Antrag, die Einkommensteuer der Volksschullehrer zu erhöhen. Der Landtag erklärte, dass das Befreiungsgesetz der Volksschullehrer die notwendige Mittel durch Erhöhung der Einkommensteuer und durch Erhöhung der Einkommensteuer der Volksschullehrer zu beschaffen ist.

Die Staatsregierung erklärte hierzu, daß sie sich diesem Entwurf nicht anschließen könne und auf ihrer Vorlage beharren müsse.

Mrs. Richter (Dnt.) tritt der Aufhebung des Mißtrauensantrages bei.

Mrs. Kuhn (Dnt.) erklärt, die Vorlage bringe trotz des Mißtrauensantrages den Gemeinden eine tatsächliche Hilfe.

Mrs. Hoff (Dnt.) begrüßt den Entwurf. Er enthält eine alte Forderung. Die Einkommensteuer der Gemeinden müsse erhöht werden.

Mrs. Baumann (D. V.) sieht in der Vorlage nur einen Mißtrauensantrag. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

Mrs. Hoff (Dnt.) stimmt dem Entwurf als einer Mißtrauensantrag zu. Der Landtag müsse sich nicht durchsetzen lassen.

135 Millionen Passagieren. Dagegen wurde als Hauptleistungsfähigkeit der Luft festgestellt, in dem 134 Millionen Personen befördert und nicht weniger als 3,1 Milliarden Verlonen Kilometer gefahren wurden. Die erzielte hohe Abwesenheit aus der 3. in die 2. Klasse ist tatsächlich eingetreten. Aus dem Bericht ergibt sich, dass eine große Zahl der früheren 3. Klasse-Benutzer jetzt die 2. Klasse gewählt hat; denn während vor der Tarifänderung nur 1,5 Prozent aller Reisenden von der 3. auf die 2. Klasse gewechselt waren, waren es in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März 1929 etwa 7,5 Prozent.

Die Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

2. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

3. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

4. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

5. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

6. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

7. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

8. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

9. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

10. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

11. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

12. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

13. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

14. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

15. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

16. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

17. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

18. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

19. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

20. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

21. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

22. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

23. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

24. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

25. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

26. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

27. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

28. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

29. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

30. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

31. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

32. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

33. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

34. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

35. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

36. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

37. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

38. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

39. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

40. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

41. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

42. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

43. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

135 Millionen Passagieren. Dagegen wurde als Hauptleistungsfähigkeit der Luft festgestellt, in dem 134 Millionen Personen befördert und nicht weniger als 3,1 Milliarden Verlonen Kilometer gefahren wurden. Die erzielte hohe Abwesenheit aus der 3. in die 2. Klasse ist tatsächlich eingetreten. Aus dem Bericht ergibt sich, dass eine große Zahl der früheren 3. Klasse-Benutzer jetzt die 2. Klasse gewählt hat; denn während vor der Tarifänderung nur 1,5 Prozent aller Reisenden von der 3. auf die 2. Klasse gewechselt waren, waren es in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März 1929 etwa 7,5 Prozent.

Die Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

2. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

3. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

4. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

5. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

6. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

7. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

8. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

9. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

10. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

11. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

12. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

13. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

14. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

15. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

16. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

17. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

18. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

19. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

20. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

21. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

22. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

23. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

24. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

25. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

26. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

27. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

28. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

29. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

30. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

31. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

32. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

33. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

34. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

35. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

36. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

37. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

38. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

39. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

40. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

41. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

42. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

43. Der Tarifkommission hat heute folgende Beschlüsse gefasst:

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Dänemark

Verluste der Konservativen — Linkskabinett in Aussicht

Kopenhagen, 25. April. (Telegr.)

Die Wahl zum Folketing ergab gestern bei fast halber Wahlbeteiligung mit einem sehr starken Sieg der Sozialdemokraten. 14 Millionen Wähler (bei einer Bevölkerung von etwa 3,5 Millionen) gaben ihre Stimme ab, 200.000 mehr als bei der Wahl 1926.

Danach entfielen auf die Sozialdemokraten 230.000 Stimmen (gegen etwa 100.000 vor drei Jahren), die Konservativen (gemäßigter Parte) 401.000 (370.000), die Demokraten (radikale Parte) 131.000 (150.000), die Konservativen 233.000 (275.000), die Rechtskonservativen 25.000 (45.000), auf die Deutsch-Schleswiger Partei 9700 (10.400) und auf die Kommunisten 3900 (5900).

Die Konservativen mußten außer auf die Sozialdemokraten auch auf die Bauernpartei und die Rechtskonservativen Stimmen abgeben.

Nach der augenblicklich vorliegenden Überlieferung werden sich die Abgeordneten folgendermaßen verteilen: Sozialdemokraten 61 (+ 8), Bauernpartei (gemäßigter Parte) 43 (- 8), Konservativen 24 (- 6), Demokraten (radikale Parte) 16 (unverändert), Rechtskonservativen 3 (- 1), Deutsch-Schleswiger Partei 1 (unverändert), Kommunisten 8 (unverändert).

In Nordfriesland wiegt das Wahlergebnis keine wesentliche Veränderung der Stimmenzahl gegen 1926.

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen

Schiedssprüche

Im Lohnstreik der Klempner und Installationsgewerkschaften in Berlin und Weiden.

Köpenhagen, 25. April. (Telegr.) Staatsminister Wahlen-Regel überreichte heute vormittag dem König die Demission des Gesamtkabinetts. Der König erließ das Ministerium, die Gesamtkabinett der Bildung des neuen Ministeriums weiterzuführen. Staatsminister Wahlen-Regel stimmte dem zu. Der König wird am Samstagvormittag die Führer der vier politischen Parteien des Reichstages und des Reichstages zu einer sozialdemokratischen Regierung.

Köpenhagen, 25. April. (Telegr.) Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

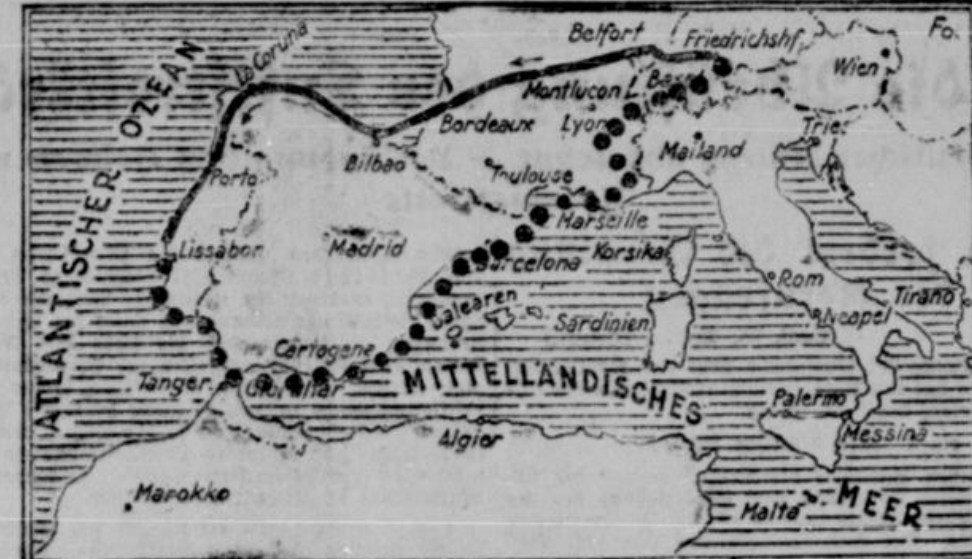
Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

Im Klempner- und Installationsgewerbe in Berlin und Weiden.

57-Stundenfahrt

„Graf Zeppelin“ am Abend in der Dunkelheit gelandet



Am 1.50 Uhr Donnerstag früh befand sich „Graf Zeppelin“ 50 Seemeilen südlich von Valencia. Die Funkstation der Werft in Friedrichshafen steht in dauernder Funktelegraphischer Verbindung mit dem Schiff.

4 Uhr kurz vor Barcelona. Der „Graf Zeppelin“ fuhr in etwas verlangsamer Geschwindigkeit entlang der Küste, nördlich von hundert von hundert hundert Häfen und Städten.

4.30 Uhr erreicht er bei sehr dümmendem Regen das Lichterfeuer von Barcelona. Die Passagiere, die nach Friedrichshafen, wurden von Barcelona gemeldet. Das Wetter ist schön und ruhig.

6 Uhr mit Kurs auf Barcelona.

10.30 Uhr: Rissa überfliegen.

12.30 Uhr: Nach Überquerung des Golfes de Valence grüßen im frühen Morgen die weißen Schaumkronen der See aus leuchtendem Blau. Nachdem um 8 Uhr morgens die Herrlichen Inseln erreicht waren, legte das Schiff in 1000 Meter Höhe längs der Küste. Cannes und Nizza wurde passiert.

11 Uhr San Remo erreicht. Die Fahrt entlang der Küste wurde hinter San Remo abgebrochen. Die Küstfahrt vollzieht sich in ganz geringer Höhe über den Gärten und Wäldern an der Küste. Blumen und Wälder grünen heran. Bei Nizza wurden Flugengründe mit englischen Kriegsschiffen geteilt. Das Kanonier wurde der Küste wieder erreicht. Um 16 Uhr war das Luftschiff über Valencia.

Nach dem weiteren über die Küstfahrt eingetroffenen Meldungen nahm das Luftschiff, nachdem es Valencia und Orange überflogen hatte, zunächst nördlichen Kurs und folgte dem Küstengebiet. Es erreichte nachmittags 3.30 Uhr in geringer Höhe bei sehr schönem Wetter über 2.000 und überflog um 6 Uhr Nizza-Belle. Es ein Flugzeug, ihm das Gebiet gab. Nachdem ich das Luftschiff nördlichen Kurs gab. Es wurde um 20 Uhr über Nizza gelandet und traf 21.45 Uhr über Friedrichshafen ein.

Nach 57 Stunden ununterbrochener Fahrt ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei schönem Wetter und bestem Himmel am 22.4 Uhr gelandet. In Friedrichshafen waren alle Vorkehrungen für die Nachlandung getroffen worden. Dies ist die erste Landung, die der Zeppelin bei Nachtflug vornahm.

Der Bericht über Sevilla.

Sevilla, 25. April. (Telegr.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf, wie gemeldet, gestern nachmittags um 2.30 Uhr über Sevilla ein. Das Luftschiff, das über

des Stadt maßere Schiffe, wurde von mehreren Schiffen und Militärflugzeugen begleitet. Zwischen der Gegend und dem Bürgermeister von Sevilla wurden Begrüßungsfeierlichkeiten gemacht. Auch der britische Botschafter, der deutsche Konsul und der Kommandant des Flugplatzes Tadeo landeten Begrüßungsdelegationen am Luftschiff.

Wie man in Langer über das Fliegen denkt.

Köpenhagen, 25. April. (Telegr.) Times berichtet folgende Einzelheiten über den Besuch des „Graf Zeppelin“ in Langer: Es berichtet wunderbaren Wetter, als gestern nachmittags gegen 5 Uhr das deutsche Luftschiff über der Stadt erschien. Da es in geringer Höhe fuhr und einige Zeit über der Stadt fliehte, konnte es von allen ausgeteilt gesehen werden. Für die Mehrheit der eingescherten Bevölkerung war das Luftschiff eine Sensation, die sie erregte. Man erzählt aber auch, daß viele flüchtige Eingeborene der Wälder darüber Ausdruck gaben, daß Menschen es unternehmen, sich in Regionen zu bewegen, die Gott vorbehalten bleiben sollten.

Im Leichtflugzeug von Böblingen nach Barcelona

Böblingen, 25. April. (Telegr.) Der Pilot Brandt fuhr heute mit Piloten in Böblingen in einem Kleinflugzeug heute früh 4.30 Uhr und kam nach Barcelona, wo er nachmittags 2 Uhr gelandete. Er hat die 1500 Kilometer betragende Strecke ohne Zwischenlandung in 34 Stunden durchflogen.

Gerichtliches

Gran Soldat

Köpenhagen, 25. April. (Telegr.) Frau Hilma Hilma, die wie ich vor einiger Zeit zum allgemeinen Schrecken herauskam, nachdem sie als Offizier ausgeschieden und dem Kommando Oberst Bader angenommen hatte, wurde heute in dem kleinen Gerichtssaal der Stadtverwaltung in Kopenhagen verurteilt. Die Frau wurde auf 10 Jahre Gefängnis verurteilt. Die Frau wurde auf 10 Jahre Gefängnis verurteilt. Die Frau wurde auf 10 Jahre Gefängnis verurteilt.

Der Reichsbürger Reichsbürger.

München, 25. April. (Telegr.) Der Reichsbürger Reichsbürger, der heute in München verurteilt wurde, wurde auf 10 Jahre Gefängnis verurteilt. Die Frau wurde auf 10 Jahre Gefängnis verurteilt. Die Frau wurde auf 10 Jahre Gefängnis verurteilt.

1. Die ... 100 ...

Droht den rheinisch-westfälischen Industriegemeinden der finanzielle Zusammenbruch?

Die neuen gesetzgeberischen Pläne von Reich und Staat bedrohen die Gemeindefinanzen aufs schwerste. — Die ungeheure Bevorzugung Berlins. — Allein sieben Ruhrstädten droht eine Gesamtverschlechterung von 21,2 Mill. RM.

Für Herne allein ein Ausfall von 551 238 M.

Der Kampf um den Lastenausgleich zwischen Ländern und Gemeinden macht sich seit Jahren in der lebhaftesten Weise bemerkbar. Die gesetzlichen Maßnahmen im Reich und in Preußen, die jetzt noch erzwungen werden, geben den Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes Veranlassung, in einer Denkschrift, die an die Reichs- und Landtagsabgeordneten des Bezirks, ferner an die Mitglieder der Haushalts- und Straußenausschüsse des Reichs- und Landesparlaments, sowie an die Reichs- und Landesregierungen, zu richten, die Verhältnisse dieses Gebietes darzustellen. Die Haushaltsberatungen haben bereits vor aller Welt kundgetan, wie schwer bedrängt die Finanzlage der rheinisch-westfälischen Industriegemeinden ist. Geradezu verhängnisvoll aber werden die Gemeindefinanzen bedroht von den neuen gesetzgeberischen Plänen in Reich und Staat.

Die Denkschrift geht von der Finanz- und Steuervereinsigung der Städte, Landkreise, Städte, Landgemeinden und der Vereinigung der Finanzverwaltungen der größeren westfälischen Städte aus und ist den oben genannten Persönlichkeiten mit folgendem Begleitbrief

Begleitbrief
Überliefert worden:
„Die antwortende Denkschrift beehren wir uns mit der Bitte um gefällige Beachtung zu überreichen. Wir geben darin in kniffliger Kürze eine Zusammenfassung der finanziellen Schwierigkeiten, die den Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes drohen, wenn die gesetzlichen Maßnahmen in Reich und Preußen, die jetzt noch erzwungen werden, tatsächlich zur Durchführung kommen.“

Wir rufen auf die gegenwärtige politische Gesamtlage und die dadurch bedingte außerordentlich harte Finanzlage der Gemeinden. Die Gemeinden müssen sich gegenwärtig in der Lage befinden, die für die nächsten Jahre durch die Frage in Anspruch zu nehmen, zumal wir überzeugt sind, daß unsere Darlegungen völlige Klarheit geben über die Verhältnisse eines Bezirks, der von übertragener wirtschaftlicher Bedeutung für unser Vaterland ist, der aber immer wieder gezwungen ist, darauf hinzuwirken, daß er gegenüber anderen Bezirken und Städten mit günstigeren Verhältnissen unter ganz besonders schwierigen Bedingungen steht. Wir bitten auch noch darauf hinzuweisen, daß die Wirtschaft des rheinisch-westfälischen Industriegebietes die neuen Belastungen ebenfalls für untragbar hält. Selbstverständlich sind wir jederzeit bereit, falls es gewünscht wird, mündliche Erklärungen zu geben.“

Der Wortlaut der Denkschrift

Die Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes leben ihre schon jetzt schwer bedrängte Finanzlage durch gesetzgeberische Pläne in Reich und Staat auf schwerste bedroht.

Zur Deduktion des Reibetrages im Reichssetz sollen unter Heranziehung des vorläufigen Reichsausschusses nach dem Regierungsvorschlage 120 Millionen RM. vom Gesamtaufkommen für das Reich in Anspruch genommen werden. Wie aus dem Bericht des Reichsausschusses an den Reichstag vom 11. März 1929 hervorgeht, sollen die Länder und Gemeinden zunächst nur das Einfall von 1928 bekommen. Die 120 Millionen werden vom Reich zurückbehalten, sobald dieses Etatjahr erreicht ist. Da die tatsächlichen Einnahmen im Jahre 1928, also das ist dieses Jahres, erheblich höher gewesen ist, als das Soll, werden die Gemeinden also auf jeden Fall erheblich weniger bekommen, als sie in diesem Jahre bekommen haben. Beweis dafür ist ja auch der bekannte Ertrag der preussischen Ministerien vom 8. März d. J., in dem die Einheitslage für die Berechnung der Anteile der

Gemeinden festgelegt sind. Auf Grund dieses preussischen Erlasses beträgt der

Ausfall an Einnahmen und Körperschaftsteuer-Überwälzungen für:

Dortmund	900 000 RM.
Bodum	275 000 „
Herne	60 000 „
Bonne-Eifel	118 000 „
Geilenkirchen-Buer	278 000 „
Ellen	1 328 000 „
Duisburg	840 000 „
Insgesamt	3 788 000 RM.

Wie im Reich, so sind auch in den westfälischen Industriegemeinden die Ausgaben nach den vorliegenden, zum Teil bereits verabschiedeten Voranschlägen ohne Zutun der Gemeinden zwangsläufig gestiegen. Die Mehrausgaben, die insbesondere durch Verschlechterung des Arbeitsmarktes und Anwachsen der Wohlfahrtsausgaben hervorgerufen sind, können in den Industriefinanzstädten wie in den Vorjahren nur gedeckt werden durch erhöhte Einnahmen aus den Steuerüberwälzungen. Bei der starken Anspannung der Realwirtschaft an eine weitere Erhöhung der Gemeindefinanzkraft ist es nicht möglich, die Ausgaben zu decken.

Die Ausgabensteigerungen in den Industriefinanzstädten sind nicht durch die Schuld der Gemeinden, sondern durch die allgemeine Wirtschaftslage und durch Maßnahmen von Reich und Staat erwachsen. Die Arbeitslosenversicherung hat zwar auf der einen Seite eine geringe Entlastung in den Beiträgen zu der Arbeitslosenversicherung für die Gemeinden gebracht, auf der anderen Seite hat sie aber ein

hartes Anstehen der Wohlfahrtsausgaben für die ausgefallenen Erwerbslosen und ihre Familien

zur Folge gehabt, das die Erparnisse weit übersteigt. Gegenüber diesen Mehrausgaben bedeutet auch die Verordnung des Reichsausschusses vom 22. Febr. d. J. keine wesentliche Entlastung.

Die Mehrbelastung der westfälischen Industriefinanzstädte ergibt sich schätzungsweise aus folgender Tabelle:

Städte	Einfall 1928	Einfall 1929	Einfall 1930
Dortmund	1 100 000	300 000	2 400 000
Bodum	275 000	15 000	1 200 000
Herne	137 300	35 000	335 000
Bonne-Eifel	215 000	25 000	380 000
Geilenkirchen-Buer	806 000	8 000	8 000 000
Ellen	1 945 000	55 000	3 763 000
Duisburg	480 000	21 700	2 225 700
Insgesamt	5 899 300	459 700	13 303 700
	5 859 000 RM.		— 5 859 000
			7 444 700

Auf dem Gebiet der Erwerbslosenversicherung haben die Industriefinanzstädte also trotz der angeführten Entlastung durch die Arbeitslosenversicherung insgesamt eine Mehrbelastung von 7 444 700 Reichsmark.

Auch in Preußen erstrecken sich die zu künftigen Ministerien, aber einzelne Städtegemeinden unter Führung Berlins die Verschlechterung des vorläufigen preussischen Finanzausgleichs zugunsten der westfälischen Industriegemeinden. Nach Pressemitteilungen soll die Stadt Berlin die Erhöhung des Einheitsbetrages der relativen Garantien von 22 auf 25 Pp.

erstreben. Nach für das Rechnungsjahr 1928 aufgestellten Berechnungen würde sich daraus für die Industriefinanzstädte folgende Belastung ergeben:

Städte	Einfall 1928	Einfall 1929	Einfall 1930
Dortmund	900 000 RM.	250 575	2100 „
Bodum	322 881 „	300 600	2100 „
Herne	149 000 „	225 600	2400 „
Bonne-Eifel	179 000 „	260 780	3800 „
Geilenkirchen-Buer	881 096 „	210 550	3000 „
Ellen	1 472 547 „	300 590	2400 „
Duisburg	750 000 „	200 650	2500 „
Insgesamt	4 804 524 RM.		

Eine schwere Belastung der Industriefinanzstädte würde weiter die drohende

Versteigerung der öffentlichen Wirtschafts- und Versorgungsbetriebe

bedeuten. Die Erträge aus den Betriebswerten der öffentlichen Hand sind tatsächlich nichts anderes als indirekte Steuern. Die Versteigerung der öffentlichen Betriebe würde die Besteuerung einer indirekten Steuer bedeuten. Die Beträge, die hierdurch dem Reich zugeführt und den Gemeinden entzogen werden, müßten von diesen entweder durch Realsteuervermehrungen oder durch Erhöhung der Wertsteuern für Gas, Wasser und Elektrizität, sowie der Fahrpreise aus den Verkehrsunternehmen wieder herbeigeholt werden. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus handelt es sich um eine Steuerfrage, wenn die Einnahmen lediglich von den Gemeinden auf das Reich übertragen werden. Eine Steuererhöhung hat, der gleichzeitige Anstieg der Steuerlasten durch eine öffentlichen Körperschaft durch eine Steuererhöhung bei einer anderen ausgeglichen wird. Es läge also kein Grund vor, die Versteigerung der öffentlichen Betriebe den Gemeinden allein zu befehlen. Und die Betriebe von Reich und Staat müßten dann gerechter Weise gleich behandelt werden. Welche würde der Ausfall für die Gemeinden sein, wenn Reich und Staat die öffentlichen Betriebe und die öffentlichen Versorgungsbetriebe und die öffentlichen Versorgungsbetriebe unterworfen würden?

Die den Industriefinanzstädten hieraus drohenden Belastungen

berechnen sich, nach unverbindlichen Schätzungen:

Städte	ev. Mehrbelastung	ev. Steuerbelastung
Dortmund	1 097 600	731 000
Bodum	221 600	536 900
Herne	319 975	55 600
Geilenkirchen-Buer	432 000	268 500
Ellen	6 672 000	820 000
Duisburg	3 800 305	1 160 000

Aus der Befreiung des Steuerprivilegs würde den Industriefinanzstädten eine Gesamtbelastung von etwa 3 572 000 RM. erwachsen.

Außerordentlich beunruhigend wirkt auch die aus dem Entwurf des neuen preussischen Polizeikostengesetzes für die westfälischen Industriefinanzstädte drohende

Verschlechterung hinsichtlich der Polizeikosten.

Die Neuverteilung der Polizeikosten, wie der Entwurf sie vorsieht, bedeutet für diese Städte folgende Mehrbelastung für das Etatsjahr 1929:

Stadt	Mehrfachzahl	Staatseinkommen
Dortmund	103 000	—
Bodum	144 000	—
Herne	84 000	—
Bonne-Eifel	45 000	—
Geilenkirchen-Buer	110 000	—
Ellen	322 000	100 000
Duisburg	92 000	70 000
Insgesamt	900 000	170 000

Die genannten Industriefinanzstädte haben also aus der Herabsetzung des Polizeikostengesetzes eine Mehrbelastung von insgesamt 1 070 000 RM. zu erwarten.

Wir verneinen nicht, daß der Gedanke eines Lastenausgleichs für die Polizeikosten durchaus richtig ist. Zu dieser Regelung gehört aber nicht nur die Verteilung der Polizeikosten zwischen den Gemeinden mit staatlicher Polizei, sondern in erster Linie auch die Frage des Lastenausgleichs für die Gemeinden mit kommunaler Polizei. Diese Verteilung der Polizeikostenbelastung ist aber eine Frage von solcher Tragweite, daß sie, wie auch die Staatsregierung anerkannt hat, grundsätzlich nur mit der Neuordnung des gesamten Lastenausgleichs ihre Erledigung finden kann. Die Neuordnung des Lastenausgleichs der Polizeikosten für die Städte mit staatlicher Polizei wird mit der Neuordnung der kommunalen Polizeikosten verbunden sein. Die Neuordnung der kommunalen Polizeikosten ist aber eine Frage von solcher Tragweite, daß sie, wie auch die Staatsregierung anerkannt hat, grundsätzlich nur mit der Neuordnung des gesamten Lastenausgleichs ihre Erledigung finden kann. Die Neuordnung des Lastenausgleichs der Polizeikosten für die Städte mit staatlicher Polizei wird mit der Neuordnung der kommunalen Polizeikosten verbunden sein. Die Neuordnung der kommunalen Polizeikosten ist aber eine Frage von solcher Tragweite, daß sie, wie auch die Staatsregierung anerkannt hat, grundsätzlich nur mit der Neuordnung des gesamten Lastenausgleichs ihre Erledigung finden kann.

Eine Entlastung erfährt u. a. die Stadt Berlin.

Die nach der Neuordnung an Polizeikosten 3,3 Mill. Reichsmark weniger zu bezahlen hat. Diese Bevorzugung Berlins gegenüber dem Industriegebiet will uns schon um deswillen ungerecht erscheinen, weil die besondere Lage Berlins mit ihren wirtschaftlichen Verhältnissen und ihrem eigenartigen Wirtschaftsorganismus auch besondere Ausgaben für die Polizei erfordert, die in den Industriefinanzstädten nicht in Betracht kommen. Es kommt hinzu, daß in den westfälischen Industriegemeinden mehr, als das im ortspolizeilichen Bedarfsverhältnis gefunden kann, die Polizeikräfte für staatspolizeiliche Aufgaben zur Verfügung stehen müssen.

Ihr tägliches Getränk

soll anregen, aber nicht aufregen, soll wohlgeschmeckend, aber nicht schädlich sein. Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee erfüllt alle diese Forderungen. Ihr tägliches Getränk sollte daher Kaffee Hag sein. Geschmack und Aroma sind hervorragend. Ihr Wohlbefinden wird beweisen, wie gut Ihnen Kaffee Hag bekommt.

Des Lebens seltsames Spiel.

Roman von Elisabeth Ney.

(Nachdruck verboten.)

„Christa, kleines, liebes Mädchen, wie sieh ich dich an“, flüsterte Matthias Brecht glückselig. „Sag, hast auch du mich lieb, so lieb, daß du nicht mehr ohne mich leben kannst?“
„Matthias, lieber Matthias“, hauchte Christa fast tonlos. Tränen schimmerten dabei in ihren großen, wunderschönen Augen, und sie drückte sich fester an die Gestalt des geliebten Mannes.
Plötzlich aber zuckte sie, kaum merklich, zusammen, und ihr eben noch von Purpur überglanztes Gesicht wurde schneeweiß. Zugleich wurde ihr Blick angstvoll, gepannt. Mit einer fast wilden Bewegung versuchte sie sich von Brecht frei zu machen.
Matthias sah die läche Veränderung des gerade noch so anheimelnden Gesichtes mit wachsendem Staunen.
Christa hatte sich losgerissen, und hand jetzt, am ganzen Körper bebend, einige Schritte weit von dem Geliebten entfernt, während Matthias Brecht sie fastungslos betrachtete und sich ihr Gebaren nicht zu deuten vermochte.
„Christa, um Himmels willen, Kind, was bedeutet das alles plötzlich, was ist geschehen? Habe ich dich verletzt, habe ich dir irgendwas weh getan? Sprich, sag ein Wort, ich meine furchtbare Befürchtung!“ rief er hervor.
Das ehrliche Gesichtchen des Kindes schien das junge Mädchen langsam wieder zu sich zu bringen. Die seltsame, nervöse Spannung in ihrem Gesicht löste sich, und plötzlich schlug sie die Hände, laut ausschlagend, vor das noch immer todblaue Gesicht.
Matthias Brecht war mit einem Sprung bei ihr und hielt sie in seinen Armen. In die sie sich jetzt selbst wie ein verwundenes Vögelchen schüchte.
„Christa, sprich doch, was war das eben?“ drang Brecht aufs neue lebhaftlich in sie. „Ist, da du mir gezeigst hast, daß auch du mich liebst, da du meine kleine, süße Braut geworden bist, habe ich doch ein Recht, zu wissen, was dich bedrückt. So sprich doch,

liebst. Beshalb quälst du mich so mit diesem seltsamen Schweigen?“

„Mein Gott, ich dachte nur —“, kam es endlich rudweise von Christa zuckenden Lippen, während ihr Körper von Schlägen geschüttelt wurde.

„Was dachtest du, was ist geschehen, Christa? Hast du Vertrauen“, bat der Mann, sonst über ihr irrendes Gesicht schwebend.

„Oja, sagte heute, als sie fortlief, daß ich mich vor dir hüten sollte; sie glaubt nicht, daß du es mit einem armen, einfachen Mädchen, wie ich es bin, ehrlich meinen könntest“, flammte Christa jetzt fast tonlos. „Daran mußte ich vorher plötzlich denken.“

„Christa!“
Matthias Brecht hatte sie mit einem Ruck freigegeben, und stand nun, bleich bis an die Lippen, auf tiefer Verwirrung. „So schändlich kannst du von mir denken, einer solchen Nichtswürdigkeit hältst du mich für fähig? Christa, beinahe möchte ich an dir zweifeln. Sagst du nicht erst vorher, daß auch du mich liebst, und erwidertest du nicht meine Küsse? Beshalb dachtest du meine Liebesoffnungen, wenn du mich für einen verächtlichen Schurken hältst? Wo man wirklich liebt, muß man auch Vertrauen haben, sonst —!“

Brecht unterbrach sich seinen erregten Wortschwall. Christa, in plötzlicher Erkenntnis, wie weh sie dem liebsten Menschen mit ihrem Mißtrauen getan hatte, und in ättern Angst, daß sie nun ihr ganzes Glück zerstört habe, war wie gekollert davongeeilt.

Wenige Sekunden später hatte sie Matthias Brecht eingeholt und fest an sich gezogen.

„Christa, kleines, liebliches Mädchen, nun habe ich dich so sehr erschreckt, daß du mir um ein Haar davon gelaufen wärest“, sprach er tröstend auf sie ein. „Beshalb martern wir uns beide nun so, und gerade in der Stunde, die uns das höchste Glück, die Offenbarung unserer großen Liebe, brachte? Komm, bleibe, schau mir in die Augen, und sag mir dann ehrlich, ob du darin Irrtum entdecken kannst. Ob, wie wenig kennst du mich doch!“

Schon als ich dich zum ersten Male sah, war es um mich geschehen. Tag und Nacht verfolgte mich dein liebreichendes Bild, und nach und nach wurde es mir nur zu klar, daß ich dir fürs Leben verfallen war, daß ich nicht mehr von dir lassen kann. Darum, Christa, mein Liebles, will ich auch morgen schon

zu deinem Vater gehen, und ihn bitten, daß er uns seinen Segen gibt. Dann bist du bald meine süße, herlige Frau.“

Christa hatte in gärtlicher Abtöte, auf tiefe von den Worten inniger, reiner Mannesliebe erschüttert, den blonden Vordrücken an Matthias Brechts Brust gedrungen.

„Matthias, verzeih“, ich wußte nicht, was ich sagte, als ich mir die häßlichen Worte auf die Lippen drückte“, flüsterte sie leise. „Es ist ja auch zuviel des Glücks, das mir, dem armen Mädchen, widerfährt.“

„Du bist nicht arm, Christa; deine Schönheit, deine Anmut und deine reine Seele gelten mir mehr als ein großes Vermögen. Daß also die törichtesten Gedanken und der so reiflos glückliche, wie ich es bin.“

„Das will ich, Liebster, ich hab' dich so so grenzenlos lieb“, hauchte sie glücklich, und drückte sich noch fester an seine Brust.

Lange standen sie so, in höchster Seligkeit versunken.

Matthias Brecht küßte seine kleine Braut immer und immer wieder, und bestaunte sie wie ein Gotteswunder.

Still wanderten sie dann am Ufer des Sees entlang, der schon ganz im Schatten des einbrechenden Abenddunkels lag, zum Bahnhof.

„Liebst du deine Heimat sehr?“ fragte Matthias Brecht unterwegs unermittelt.

Christa sah, wie aus einem schönen Traum erwachend, fragend zu ihm auf.

„Ja“, antwortete sie dann zögernd, noch immer erlöst.

„Würdest du aber auch mit mir in die Fremde gehen, weit fort, ins Ausland?“

„Mit dir, mein Liebster, wohin du willst, und sei es bis ans Ende der Welt!“

„So ichimm wird es gerade nicht, kleiner Liebster. Immerhin könnte es sein, daß wir monatelang in Ägypten oder in der Türkei leben müßten. Ich erwarte täglich eine Berufung auf einen Auslandsposten. Dies war auch der Grund weshalb ich meine Werbung um dich hinausgeschob. Ich hätte wohl auch heute nicht gesprochen, wenn mir nicht an diesem herrlichen Frühlingsabend die Junge mit dem Herzen durchgegangen wäre; wollte ich doch die Zukunft erst sichern. Nun aber, da ich weiß, daß du mir überalhin folgen wirst, ist alles gut.“

Christa nickte nur stumm und preßte fest seine kleine, schlankte Rechte.

„Wie männlich und schön er doch aussieht“, dachte sie in stolzem Glück, seine schlankte gerade Figur mit schönen, streifen, um sie dann mit andächtiger Bewunderung auf seinen vornehmen, schwarzgezeichneten, durchgeglänzten Gesichtszügen ruben zu lassen.

Ihre Augenpaare tauchten dabei in überausender der Liebe tief ineinander. Matthias Brecht riß sie noch einmal mit beinahe wildem Ungestüm in seine Arme; dann aber eilte sie zum Bahnhof.

Als sie den Bahnhof betrat, brauste der Vorortzug gerade in die kleine Halle. Die überfüllten Abteile verhinderten die Liebenden an jedem weiteren Gespräch.

Christa Wald hatte ihren Verlobten gebeten, den Weg zum Bahnhof heute allein zurücklegen zu dürfen. Sie fürchtete, womöglich mit ihrem Vater, der doch auch eine Partie gemacht hatte, zusammenzutreffen. Da sie aber dem alten, strengen Mann die Bekanntschaft mit dem jungen Gelehrten bisher ängstlich verheimlicht hatte, wollte sie ihm erst heute abend allein das Geständnis ihres heißen Herzenstreffens machen. Ein zufälliges Zusammenreffen hätte nur einen Schatten auf die reine, große Liebe geworfen, und den Vater zu Schmachreden Veranlassung gegeben.

Mit einem stillen Händedruck und einem leichten nicken schieden die beiden Liebenden voneinander.

Da Christa Wald am zweiten Feiertag bis zum Abend Dienst hatte, vereinbarten sie, daß Matthias Brecht erst zum Abend zu ihrem Vater kommen sollte.

„Morgen, meine kleine Braut“, flüsterte Dr. Brecht noch einmal zum Abschied.

„Morgen“, erwiderte Christa, leise lächelnd, und in ihrer Stimme schwebte ein kaum verhaltener Glückseligkeit. Dann eilte sie schnell und leichtfüßig davon.

Sankt hätte Christa Wald wegen ihres frühen Nachhausekommens den Jom des Vaters gefürchtet. Heute aber kummerten sie solche Sorgen nicht.

Leichten Fußes, ein kleines Lied auf den Lippen, stieg sie die vielen Stufen zum vierten Stockwerk empor.

Zu ihrem Erstaunen erwartete sie der Vater, der bereits zurückgekehrt war, und der ihr Kommen gehört haben mußte, schon an der Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Eine weitere unerwartete Heberhöhung nach Abschluß der Beratung der Haushaltspläne für 1929 ist die drohende

Verfälschung der Volksschulnoten.
Es handelt sich hierbei nicht nur um eine Frage des Gegenjahres von Stadt und Land. Sämtliche und ländliche Gemeinden werden vielmehr gleichmäßig benachteiligt. Die Ergänzungszulufthilfe sollen erhöht werden durch den preußischen Landtag. Das soll geschehen entweder durch Wegnahme eines Teiles des Befehlungsgehaltes oder durch Erhöhung des jetzt zwei Prozent von der Einkommensteuer ausmachenden Beitrag zu den Ergänzungszulüssen. Der finanzielle Ausfall für die Städte ist sehr erheblich. Würde man statt wie bisher 15 Prozent der gesamten städtischen Zulufthilfe für Volksschulmedien künftig 20 Prozent davon für Ergänzungszulüsse verwenden, so würde dies zu Lasten der Städte

eine Verärgerung der Befehlungsgehaltskürzung um 14 Millionen Reichsmark

bedeuten. 1 Prozent aber vom Einkommen- und Körperschaftsteuereinkommen Preußens beträgt für 1928 14,6 Millionen RM. Die für notwendig gehaltene Erhöhung des Stacks für Ergänzungszulüsse muß auf anderem Wege aufgebracht werden, nämlich durch den Staat selbst. Der für die Erhöhung nötige Betrag von 14,6 Millionen RM ist beim Etat von 4 Milliarden RM in Preußen keine unerwartete Summe. Außerdem stehen dem Staat an Ersparnissen durch

Stadt	Staatl. Zuschuß (1928)	Staatl. Zuschuß (1929)	Staatl. Zuschuß (1930)
Dortmund	900 000	1 000 000	900 000
Bochum	257 000	469 000	522 881
Herne	69 000	162 700	149 000
Wanne-Eickel	115 000	140 000	179 000
Gelsenkirchen-Buer	276 000	2 186 000	831 096
Essen	1 328 000	1 763 000	1 472 547
Duisburg	840 000	1 724 000	750 000
Gesamt	3 788 000	7 444 700	4 804 324

Bei der überaus schwierigen Finanzlage aller westlichen Industriestädte, die einen Ausfall nur unter den allergrößten Schwierigkeiten möglich machen, muß jeder plötzliche Einkommensausfall und jede unerwartete Ausgabenerhöhung den gesamten Haushalt über den Haufen werfen.

Die Vermögenslagen der westlichen Industriestädte sind gänzlich unerschütterlich.

Ihre Gemeindefinanzen erliegen bei der schlechten Wirtschaftslage keine Steigerung mehr. Die Zuschüsse zur Grundvermögenssteuer bewegen sich zwischen 200 o. h. bis 300 o. h., zur Lohnsummensteuer zwischen 2100 o. h. bis 3800 o. h. und zur Gewerbesteuer zwischen 550 o. h. bis 780 o. h. Die Stadt Berlin erhält demgegenüber nur 200 o. h. zur Grundvermögenssteuer, 1000 o. h. zur Lohnsummensteuer und 425 o. h. zur Gewerbesteuer.

Während für die Landgemeinden die Schuldenlast die einzigen Ausgaben sind, deren Steigerung gegenüber der Vorjahreszeit als drückend empfunden werden

Die Erwerbslosenversicherung 170 Millionen RM. zur Verfügung, aus denen die verlangten 14,6 Millionen RM. entnommen werden können. Die nach dem „Preußischen Belohnungsplan“ Nr. 4 vom 23. Februar 1929 ins Auge gefasste Minderung des Kopfhalbes des Befehlungsgehaltes um monatlich bis zu 20 Pfg. bringt für die westlichen Industriestädte gegenüber dem Rechnungsjahr 1928 einen

Stadt	Schülerzahl	jährl. Ausfall
Dortmund	53 421	121 000 RM.
Bochum	26 746	64 190
Herne	12 891	30 938
Wanne-Eickel	12 320	29 568
Gelsenkirchen-Buer	48 518	116 443
Essen	54 000	129 600
Duisburg	31 860	76 464

Die aufgeführten Städte verlieren also jährlich an Befehlungsgehaltem insgesamt 568 203 RM.

Gesamtverlängerung für die 7 Städte.

Die westlichen Industriestädte sind über die ihnen durch die erhöhten Rohmaterialpreise drohende Verkürzung ihrer Finanzkraft besorgt und auf äußerste Beunruhigung. Die gesamte Mehrbelastung würde betragen:

Stadt	Staatl. Zuschuß (1928)	Staatl. Zuschuß (1929)	Staatl. Zuschuß (1930)
Dortmund	731 000	103 000	121 000
Bochum	36 900	144 000	64 190
Herne	55 600	84 000	30 938
Wanne-Eickel	—	45 000	29 568
Gelsenkirchen-Buer	268 500	110 000	116 443
Essen	820 000	422 000	129 600
Duisburg	1 160 000	162 000	76 464
Gesamt	3 572 000	1 070 000	568 203

den kann, haben die Städte, insbesondere die Industriestädte, eine unerträgliche Ausgabenerhöhung auf dem Gebiet der öffentlichen Verwaltung und auf dem Gebiet der öffentlichen Versorgung, höhere und höhere Schulkosten usw. Die Vorteile dieser Einrichtungen kommen vielmehr ohne Beteiligung an den Kosten auch den Landgemeinden zugute.

Die westlichen Industriestädte müssen bei aller Würdigung der Schwierigkeiten des Reiches auf die schärfste Verwahrung dagegen einlegen, daß vor der Einführung der Regelung des allgemeinen Finanz- und Einkommensausgleichs irgendeine Schlichtungsstelle auf dem Gebiet der Finanzwirtschaft durchgesetzt wird. Es wird mit allem Ernst und aller Verantwortung betont, daß jede derartige Maßnahme die Gemeinden des reichlichen westlichen Industriestädte in die Gefahr des finanziellen Zusammenbruchs bringen würde.

Ein Besuch im Lautenkursus des Herner Jugendamtes.

Welch erfreuliche Einrichtung das Herner Jugendamt mit dem Lautenkursus geschaffen hat und mit welchen Augen er, wie auch Herne selbst, von den Nachbarn aus der „Kulturmetropole des Westes“ betrachtet wird, zeigt in interessanter Weise eine Blaudrucke des Stadtjugendpflegers W. R. (Kettlinghausen) in der dortigen Presse. Er schreibt:

Es ist schon spät. Ich eile zwischen zwei langen Häuserzeilen der Herner Oberrealschule zu, deren Vorderseite mit dunkeln, doch abgelesenen Tönen schweigend und ernst gegen den Abendhimmel steht. Im Hofraum empfängt mich strahlende Helle. Die höheren Schulen, in denen sonst mit Schluß der Schultage das Leben erlosch, sie öffnen in einer neuen Zeit zu später Stunde gastfrei ihre Räume. Zunächst freue ich mich der Turnhalle, die mit hohen Bogenfenstern hellenartig dreihäutig und heiter einläßt. Sie steht in mir die Erinnerung an unsere Gymnasialturnhalle, jenes Bild der Heiterkeit und Kümmerlichkeit. Dann leitet das erleuchtete Treppenhause meinen Blick zu einer langen Reihe von hellen Fenstern im Obergeschoss; gewiß der Zeichenlokal, in dem der Lautenkursus abgehalten wird. In einer Hofede steht das Auto des Kursusleiters. Ist das kein moderner Betrieb? Lehrer Bieten aus Bochum reist damit jeden Abend zwischen den Städten des Industriegebietes einher, auch Sonntags, wir Redinghäuser können nicht mehr dazwischen kommen.

Im Treppenhause ist ferner Schall eines Chores von Saiten und Stimmen. Auf den letzten Stufen lauschen Jungmänner: man bedenke, es ist kurz vor zehn. Nach einem Schlusssatz (Schluß) ich in den Saal: fünfzig Teilnehmer, denen 50 andere vor einer Stunde Raum gemacht hatten. Jeder Platz ist besetzt. Einmal Erwählene bis zu 50 Jahren! Ich bin ergriffen; so habe ich mir den Hunger nach edler Musik nicht vorgestellt. Und das in Herne! Welch eine Bereicherung für Familie und Vereinsleben mag daraus erwachsen! Hier zupft eine wohlgepflegte Damenhand die Saiten, dort gleitet eine schwebende Arbeiterhand

über das Griffbrett. Man singt und begleitet alle kannte, hergebrachte Volkslieder. Während der Herne meist ein ernstes Könnenwollen im Gesicht steht, sieht man Damen oft glücklich lächeln, auch bei neckischen Worten in Freude hart erröten. Wie ist mir die aus gleichende und einende Kraft, die soziale Wirkung gemeinsamer Musikpflege so greifbar entgegengetreten. Es ist wohl zu verstehen, in den Besilden vollstimmiger Kunst atmen alle dieselbe reine Luft, jene, die sich hinausschwingen, jene, die hinabsteigen. Möge das bei der gemeindlichen Musikpflege noch mehr beachtet werden.

Der Herne Lautenkursus läuft seit Januar dieses Jahres. Es wurde mit dem Saitenspielen schon bald das Singen verbunden. Sie können schon 20 Kinder, davon 12 nach Noten; man wiederholte gerade, vier bekam ich zu hören. Wie begeistert alle tätig sind; wie gelammelt und aufmerksam! Lehrer Bieten hat fast nichts dazugewonnen, es geht von selber; er braucht nur Lehrer zu „spielen“, allerdings ein Beweis, daß er zuvor auch als Lehrer „gearbeitet“ hat. Ich prüfe noch die vom Herne Jugendamt auf Ab- schlagszahlung zu Fabrikpreis bestimmten Konstruktoren: Lauten zu 25, Gitarren zu 20 RM. Sie sind von vorzüglichem Klang und kosten im Einzelhandel 33 und 34 RM.

Lehrer Bieten läßt sich erweichen und verspricht uns den Samstag nachmittag. Den werden wir zwar hauptsächlich für die höheren Schulen, in denen ja viel Sportjugend und Jugendbewegung steht, ausnützen müssen. Aber auf diese Weise binden wir den beliebten Lehrer an uns und können demnach mit den Jugendvereinen abends einprägen, wenn in einer anderen Stadt der Unterricht ausfällt. Das kann allerdings noch lange dauern; in Buer z. B. läuft schon der fünfte Kursus. Dafür werden wir aber in kurzer Zeit mit einem Geigenkursus für Anfänger, für die neuen Mitglieder der Jugendvereine, die Schulentastungen, beginnen.

Büroeinrichtung (12 000 RM. = 50 Proz. der städt. Aufwendungen). Grundstücksangelegenheiten, Bürgersteiganlagen rund um das neue Volksamt (7000 RM.), Befehlungs einer neuen Brückenwaage (8000 RM.). Bei der Einfachheit der Tagesordnung darf damit gerechnet werden, daß die Stadtkasse diesmal schnelle Arbeit leisten.

Der Autoparkplatz kommt zum Neumarkt.

Beschlüsse der städt. Baukommission. — Eine neue Fahrzeugwaage. — Keine Rettungsschiffe auf der Wilschstraße.

Am vergangenen Dienstag fand unter dem Vorsitz des Beigeordneten und Stadtkassiers R. S. (S. S.) eine Sitzung der Baukommission statt.

Vorgehen wurden Einzelmaßnahmen für den Erweiterungsbau im Sommerbad, sowie 3000 Tonnen Ruhrlandsteinspandage.

Entgegen den bisherigen Beschlüssen der Baukommission soll der Autoparkplatz nicht auf dem östlichen Teil des freien Platzes Ecke Behrens- und Freiligrabstraße, sondern auf dem nördlichen Teil des Neumarktes eingerichtet werden. In einer späteren Sitzung der Baukommission soll, nachdem die Vermittlung eines Plan ausgearbeitet hat, über die Form und Einrichtung endgültig beschlossen werden.

Die vorhandene städt. 10-Tonnen-Brückenwaage in der Wilschstraße ist unbrauchbar geworden. Eine Wiedereinrichtung lohnt sich nicht mehr. Die bisherige Waage konnte auch größere Fahrzeugwerte nicht ausmessen. Der Magistrat hat deshalb die Beschaffung einer neuen und zwar 20-Tonnen-Waage beschlossen. Die Baukommission stimmt zu. Der Einbau soll in der Wilschstraße am Feuerwehrdepot an derselben Stelle, wo sich die alte Waage befand, erfolgen.

Einer geringen Minderung der Fluchtlängen Ecke Bohnhofstraße — Grabenstraße wurde zugestimmt. Ferner wurden Fluchtlängen festgelegt für den Zugangsweg zum Nordbahnhof an der Kaiserstraße.

Es war geplant, gelegentlich des angestrebten Ausbaues der Wilschstraße an den Haltestellen sogenannte Rettungsschiffe anzulegen. Das Projekt wird aber nicht mehr verfolgt. Es wurde deshalb beschlossen, die Anlage der Rettungsschiffe fallen zu lassen.

Aus 20 Meter Höhe abgestürzt.
Gestern nachmittag um 4.30 Uhr ereignete sich auf den Behrenschäden der Ecke Schamrock ein tödlicher Unglücksfall. Augenblicklich wird dort von der Wilschstraße ein selbstfahrender Wagenumlauf gebaut, dessen Eisenwerk schon teilweise steht. Der Montageschloß Wilhelm Stöcker aus Hamm stürzte plötzlich aus 15-20 Meter Höhe herab und blieb sofort tot. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt, da niemand Zeuge des Unfalls war. Der auf so fürchterliche Weise ein Opfer seines Berufes Gewordene war ledig und stand in den zwanziger Jahren.

Großes Schadenfeuer

brach am Mittwoch nachmittag an der Grenze von Holzhausen-Börnig aus. In einer Scheune des Landwirtschafts Rostermann, in der Futtermittel lagerten, brach aus noch nicht aufgeklimmter Ursache Feuer aus, im Ru brannte die Scheune lichterloh. Trotz Herbeieilens der Holzhauser und der Herne Feuerwehr sowie des Jochenwehrens brannte die Scheune und eine angrenzende Stallung bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte konnten zum größten Teil gerettet werden. Das Wohnhaus wurde ebenfalls ergriffen. Die Dachparren und Wandreiter gerieten in Brand und die Bohren mußten bei dem heftigen Winde alles aufsteigen, das Feuer zurückzudrängen. Nach mehrstündiger Arbeit konnte das Feuer als gelöscht angesehen werden. Der Schaden ist sehr groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Aus und für Herne

Der zögernde Frühling.

Alles ist dieses Jahr um mindestens 6 Wochen verspätet! Klagt der Gartenliebhaber und er hat recht. Aber trotzdem darf er nicht klagen über den zögernden Frühling, denn gerade dieser ist es, der ihn im Garten vor noch größerem Schaden bewahrt. Wenn die Frühlingswärme nach dem langen und strengen Winter zu anhaltend und beträchtlich sein würde, so würden alle Bäume und Sträucher etc. austreiben und wachsen, während im dem stellenweise noch gefrorenen Boden noch nicht genügend Nährstoffe freigesetzt wären. Die Folge davon würde ein langsames Absterben vieler Bäume sein. Durch die gelegentlichen Kälteeinbrüche wird die Vegetation zurückgehalten, und der Erdboden kann inzwischen vollständig auftauen. Wir wollen also nicht zu sehr scheitern, wenn uns der April noch gelegentliche Schauer beschert.

Der zögernde Frühling hat auch sonst noch einige Vorteile für unseren Garten. Man kann z. B. jetzt noch Beerensträucher, Rirschen, Kirschenbäume etc. verpflanzen. Da die Infolge der Kälte noch nicht stark getrieben haben. Doch soll man nicht verärgern, die verpflanzten Stübe ausgiebig anzugießen und dies einigemale zu wiederholen, auch wenn es kurze Zeit nach dem Verpflanzen geregnet hat. Erdbeerbeete sind mit der Hand vorsichtig aufzulockern, von weiten, abgestorbenen Pflanzenteilen zu befreien und hochgefrorene Pflanzen wieder in die Erde zu drücken. Das im Herbst gegrabene Gartenland wird aufgedeckt und künstlicher Dünger untergeharkt, während frischer Düng oder Torfmüll im Herbst untergegraben werden müssen.

Erbfen, Mohrrüben, Zwiebeln, Salat können jetzt gepflanzt werden, da sie doch längere Zeit im Boden liegen, ehe sie keimen. Mit den schnellkeimenden aber empfindlichen kleinen Samenreihen ist es dagegen rat-sam, noch zu warten, da sie unter der Kälte zu sehr leiden. Bohnen werden nicht vor Mitte Mai gepflanzt, ebenso Kartoffeln, namentlich in diesem kalten Frühjahr. Es gibt eine alte Bauernregel, die da besagt: „Pflanz mich im April — dann komm ich wann ich will!“ Pflanz mich im Mai — dann komm ich gleich!“ Das gilt ganz besonders für dieses Jahr. Aber alles in allem kann der Gartenliebhaber sich noch trösten, denn die Verzögerung dieses Frühlings können noch durch warme Witterung im Mai reichlich eingeholt und wettgemacht werden.

Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen im Monat März 1929.

1. Die westfälischen Sparkassen. Die Sparkassen haben sich bei den westfälischen Sparkassen im Monat März um 14 Millionen vermehrt, so daß sich die Sparkassensumme auf 746 Millionen RM. beläuft. Die Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinzahlungen erfahren eine Abnahme von 7 Millionen RM. Der Ge-

lantsinlagenbestand beträgt jetzt 860 Millionen RM. Es wurden rund 24 000 neue Sparbücher ausgestellt.

2. Die Landesbank und das Landvolksparkasse für Hausgrundstücke. Die Bilanzsumme der beiden Institute belief sich Ende März 1929 auf 448 Millionen. Die Umsätze betrugen 638 Millionen gegenüber 654 Millionen im März vorigen Jahres. Gegen Ende März wurde eine Zeichnung auf Sparanleihe festgelegt. 3. Kommunalschuldverschreibungen. 4. und Sparanleihe Goldpandbriefe der Landesbank der Provinz Westfalen aufsteigt, die ein Ergebnis von fast vier Millionen Mark hatten; das als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden kann. Besonders erfreulich ist, daß die Postenwahl sich auf viele Hunderte von Zeichnungen verteilt. Immer weitere Kreise besonders in Westfalen wenden sich diesen Papieren zu. Der Absatz dauert auch nach Schluß der Zeichnung an.

3. Die Provinzial-Erwerbslosenversicherungsanstalt von Westfalen hatte im Monat März 1929 einen Antragszugang von 2,9 Millionen Mark.

Die Entwicklung der Stadt, Sparkasse nach der Inflation.

Ein Vergleich mit den Vorjahreszahlen.
Der letzten vorgelegte Jahresbericht der Stadt, Sparkasse von 1927, der also einen eindrucksvollen Wert wegen schon fast nur historisches Interesse be-anzugen kann, zeigt folgende Entwicklungszahlen in runden Zahlen seit 1914 auf:

1914 betrugen die Einnahmen 6,3 Millionen, 1918 16,01 Millionen, dann kam die Inflation mit solcher Macht, daß Ende 1923 noch 52 030,29 M. Bestand vorhanden war. 1924 ließen die Einnahmen wieder auf 947 000, 1925 auf 2,5 Millionen, 1926 auf 3,7 Millionen und 1927 auf 4,89 Millionen Mark. Die Ausgaben, die 1914 4,85 Millionen Mark und 1918 8,07 Millionen Mark betrugen, entwickelten sich entsprechend. 1924 waren sie 410 000 M., 1925 1,57 Millionen, 1926 2,4 und 1927 3,395 Millionen Mark. Der Bestand am Ende des Jahres war 1914 17,2 und 1918 29,4 Millionen Mark. Nach der Inflation fing man, wie bemerkt, mit 52 000 Mark an, der Bestand stieg dann 1924 auf 589 000, 1925 auf 1,5, 1926 2,8 und 1927 auf 4,3 Millionen Mark. Damit ist natürlich nur ein Bruchteil von 1914 vorhanden. Immerhin war der Jahreszugang 1927 größer als der von 1914. Er betrug 1914 1,48 Millionen Mark, 1927 1,49 Millionen, 1928 war er 1,28 gewesen, 1929 947 000 und 1924 537 000 M.

Christliches Gewerkschaftskartell Herne.

Am Samstag, dem 27. 4., findet die monatliche Kartellung abends 7 Uhr im Lokal Siemering statt. Die Vorsitzenden und Obmänner der Jugendabteilungen unserer Ortsgruppen werden dringend eingela-

In plombierten Originalflaschen No 6
kaufen Sie **MAGGI Würze**
am vorteilhaftesten.

— Unbegrenzt haltbar — Preis: RM. 6.50 —



Fakten aus der Reichsnapphoff.

Wie sieht es in der Angehörigen-Pensionskasse der Reichsnapphoff aus?

Bekanntlich befindet sich die Reichsnapphoff in einer schweren Finanzkrise, die auch im Augenblick noch nicht als endgültig behoben angesehen werden kann. Um eine Gesundung herbeizuführen, sollen aus Reichsmitteln der Reichsnapphoff andere Mittel zur Verfügung gestellt werden. Was die Angehörigen-Pensionskasse der Reichsnapphoff angeht, so ist die Mitgliederzahl dieser Abteilung von 46.731 im Januar 1927 auf 47.664 Anfang Dezember 1928 gestiegen. Hier machte sich die Erhöhung der Versicherungsgrenze im Vorjahr bemerkbar. Zum Jahresabschluss waren außerdem 2228 Versicherte vorhanden, die als freiwillige Mitglieder anzupreisen sind, so daß insgesamt am 1. Dezember 1928 die Angehörigen-Pensionskasse 49.892 Mitglieder gegenüber 49.306 Anfang 1927 zählte. Ihren Höchststand an Versicherten erreichte sie am 1. Mai 1928 mit 50.155. Die Einnahmen für 1928 belaufen sich vorläufig auf insgesamt 35.634.806,12 RM und die Ausgaben auf insgesamt 35.743.264 RM. Der Fehlbetrag beträgt also rund 100.000 RM. Diese unausgeglichenen Verhältnisse der Pensionskasse ist auch durch eine Kürzung einzelner Rentenverläufe entstanden, u. zw. fast damit die Durchschnittsrente von monatlich 181 RM auf 171 RM. Ungerichtet in Ruhegehalt-Einheiten, nämlich 5 Witwenrenten je 3 und 2 Waisenrenten je 1 Ruhegehalt-Einheit, eine folgende Entminderung vor sich; bei Beginn 1924 eine 3705 Ruhegehalt-Einheiten oder auf einen Rentner entfallen 12,98 Betrageszahl und am 1. Dezember 1928 rund 17.572 Ruhegehalt-Einheiten oder auf einen Rentner entfallen nur 2,84 Betrageszahl. Das ist an Hand der Ruhegehalt-Einheiten gerechnet eine Entlastung von rund 375 Prozent. Ende 1928 sind vorhanden 11.400 Ruhegehalt-Einheiten, 694 Altersruhegehalt-Einheiten, 6366 Witwen- und 3516 Waisenrenten. Die Knapphoff selbst wie andere Rentenversicherungen stark unter den Kriegsfolgen, die der nicht große Kreis der Versicherten allein tragen muß, während dafür in anderen Fällen (Reichspost, Reichsbahn usw.) die Abgrenzung herangezogen wird. Der Reichsverband deutscher Betriebsangehöriger würde die Sanierung der Angehörigen-Pensionskasse einmal in der Rückstellung gegenüber den Renten und zum anderen in der Normierung des Beitrags von 10 Prozent leben, der heute mit 12-15 Prozent auf die Dauer als untragbar abgelehnt wird. Die Angehörigen-Pensionskasse verzeichnete 6.400.934 RM, und herausgab 5.228.973 RM. Der Ueberschuß beträgt 1.171.961 RM. Die Verwaltungskosten stellen sich auf rd. 8 Prozent der eingegangenen Beiträge.

25jähriges Ordensjubiläum.

In aller Stille und Bescheidenheit feiert heute im Ellabeth-Stift an der Halbenstraße Schmelzer Genina ihr 25jähriges Ordensjubiläum. Seit 4 Jahren ist sie in diesem Altersheim tätig. Vorher stand sie in verschiedenen Krankenhäusern ebenfalls im Dienste der Liebe und Barmherzigkeit, und zwar in Hagen, Helligensdorf und Marienhospital Herne. Durch ihr freundliches und bescheidenes Wesen hat sie sich die besondere Anhänglichkeit ihrer Pflegebefohlenen erworben. Möge ihr Gott noch viele Jahre segensvoller Wirksamkeit zu seiner Ehre schenken.

Mit dem Motorrad gegen die Straßenbahn.

Ein hier wohnender Montagearbeiter H. W. proffte ummißt der Gerber Straße in den frühen Morgenstunden des Mittwochs beim Ausweichen eines Kraftfahrers derart heftig mit einem Straßenbahnwagen zusammen, daß er für eine Weile außer Bewußtsein geriet. Die Straßenbahn schaffte den Verletzten ins Krankenhaus nach Bochum.

Belohnung für eine hochherzige Tat.

Zwei Schaulustlergehilfen, die beim Brande eines Kirmeswagens auf dem Rummelpflege tatkräftig mitgeholfen und so einen Großbrand hatten verhindern helfen, zogen sich beim Rettungswert erhebliche Brandwunden zu. Sie erhielten gestern zur Belohnung eine größere Summe Geldes, die für sie unter den Schaulustlern geteilt worden war.

Zwischen Leitersprossen.

Geriet der Sohn eines Schaulustlers auf dem Kirmesplatz. Er lag sich im Fallen einen doppelten Beinbruch zu. Mittels Autos kam der Verletzte zum Rath. Krankenhaus.

In einen Straßenaufbruch.

Geriet in der Nacht zum Donnerstag unter der Unterführung der Bahnhofstraße ein Kraftfahrzeug. Ein Auto neben dem Fahrer wurde zerstört. Ein Insasse wurde gegen das Wagenfenster geschleudert und brach den linken Unterarm, während der Fahrer mit leichten Schnittwunden davontam. Das beschädigte Auto wurde abgeschleppt.

Es verdrängt wieder ein Kabelkasten von der Bahnhofstraße.

An den frühen Morgenstunden des Mittwochs wurde an der Ecke Wilhelm- und Bahnhofstraße mit dem Anschlag des Telephonkabels an einen neuen Kabelkasten begonnen. Der alte Kabelkasten, der bereits 20 Jahre an dieser Stelle steht, ist überflüssig geworden, so daß er abmontiert wird. Da nur bei Nacht gearbeitet werden kann, können die Arbeiten im Laufe des morgigen Tages als beendet angesehen werden.

Ein größerer Tagesbruch.

Entstand plötzlich an der Zufahrtsstraße zum Friedhof auf der Wilhelmsstraße. Der große Erdbeinbruch von etwa 6 mal 8 mal 4 Meter Größe stammt aus einem durch den Bergbau verursachten Gebirgsbruch.

Verkehrsunfall.

Am Mittwoch, gegen 18.30 Uhr, wurde der Schüler Albert W. aus Herne beim Überqueren der Bahnhofstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt.

Fortbildungskursus in der Einheitskurzschrift in der Volkshochschule.

Viele meinen, nach Beendigung eines Kurses für Anfänger perfekte Stenographen zu sein. Das ist ein Irrtum. Die Fertigkeit in der Handhabung der gewöhnlichen Schrift hat sich jeder durch jahrelange Übung erwerben müssen. Auch bei der Stenographie ist es nicht anders. Wer es zu guten Leistungen bringen will, muß unablässig üben. Die beste Gelegenheit dazu findet man in einem Fortbildungskursus. Anmeldungen für diesen Kursus, der heute abend 7.30 Uhr in der Oberrealschule beginnt, werden im Stadtschulamt, Bahnhofstr. 3a II, sowie abends in der Oberrealschule entgegengenommen. Der Preis für den Kursus beträgt 3.— RM.

Die Eisenbahner-Lohnbewegung verschärft sich.

„Sie darf nicht im Sande verlaufen“, sagen die Organisationen.

Die Preisausschüttungen der Reichsbahngesellschaft zur Lohnbewegung haben unter dem gesamten Personal eine erregte Stimmung ausgelöst. Dies trat aus Anlaß von am Sonntag, 21. April, im Bezirk Essen stattgefundenen Konferenzen und Versammlungen der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner stärkstens in Erscheinung. Nicht nur die Arbeiter, auch die Beamten, finden die unangenehme Haltung der Reichsbahngesellschaft einfach unverständlich. Bezüglich der Behauptung in der Presse, die heutigen Leistungszulagen müßten praktisch als Ersatz der ehemaligen Streckenzulagen angesehen werden, ist das Personal gründlich anderer Meinung. Der Satz des Generaldirektors Dormmüller: „Wenn ich die Leistungszulage abschaffe, muß ich mehr Personal einstellen“, befiel genau gegenteilig.

Zwei den Ernst der Lage scharf kennzeichnende Entschlüsse.

Leben in Nachstehendem wiedergegeben.

Entschluß 1.

Der Stand der Lohnbewegung gibt zu ernster Besorgnis Anlaß. Die Reichsbahngesellschaft verweigert ihre Unnachgiebigkeit aufrecht erhalten zu wollen. Nach Preisen und Löhnen, rechnet man für den äußersten Fall auf die Beamten. Diese sollen also den um das nächste Ringen ringenden Arbeitern in den Rücken fallen. In letzter Stunde wird der Reichsbahngesellschaft zu bedenken gegeben, ob es sich empfiehlt, die Probe aus Treue in solchem Sinne zu machen. Die überwiegende Mehrheit der Reichsbahnbeamten schließt sich jedoch nicht an die Lohnbedingten an, sondern tritt für die Beibehaltung der Solidarität ein. Was die Beamten im Falle eines Falles für sich in Anspruch nehmen, ist lediglich das Recht zur Einmischung einer mit gesundem Kulturbegriff übereinstimmenden Haltung. Der mit Arbeitern gemeinsam den Dienst verrichtende Beamte kann es letzten Endes nicht gutheißen, daß dem um das nächste Da-

sein ringenden Kollegen jegliche Lohnerleichterung verweigert wird. Die Frage der Reparationsleistungspflicht muß endlich von der ersten Stelle weggerückt werden. Zu allererst kommt der schaffende Mensch. Daß die verantwortlichen Vertreter der Reichsbahngesellschaft dieser Auffassung so wenig Verständnis entgegenbringen, wird seitens des Personals nicht zuletzt aus nationalen Gründen tieftens bedauert.

Entschluß 2.

Die in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner organisierten Arbeiter des Reichsbahndirektionsbezirks Essen befinden ihren Willen im Sinne einer aktiven Lohnpolitik. Nicht nur, daß eine einmütigen ausreißende Lohnbewegung an der Reparationsfrage nicht scheitern darf, auch abgesehen von Abhängigkeiten gegeben. So lange in den überflüssigen Dingen von der Welt ein Millionenprojekt nach dem anderen durchgeführt wird, glauben die christlich-nationalen Eisenbahner nicht an die Unmöglichkeit jeglicher Berücksichtigung ihrer zur berechtigten Forderungen. Man möge dort selber häufig zu machen suchen, wo die Lappigkeit sich in aufdringlicher Weise breit macht. Dann wird sich für den Arbeiter und für den kleinen Mann im Volke überhaupt bestimmt eine Lohnerleichterung herbeiführen lassen. Selbstverständlich muß, daß die angeleglichen Rurarbeitnehmervertreter die Tätigkeit in solchem Sinne sehr sachlich ausüben. Man muß von vollem Verstand reden.

Bei der Reichsbahn handelt es sich darum, endlich einigermassen gleiches Recht für alle gelten zu lassen, also die forumpendenden Wirkung der Leistungszulagen abzuschaffen, und im übrigen die für das Gros der Arbeiter bestehende Gerechtigkeit des Spruches: „den letzten heißen die Hunde“ wenigstens in etwa aufzuheben.

Reines das darf die letzte Lohnbewegung im Sande verlaufen.

Erforderlichenfalls sollen die Organisationen die Reichsarbeiter hinter sich ziehen.

Kindertransport.

Am Dienstag, dem 30. April, geht ein Transport in die Kinderheilstätte des Solobades Berl. Die Kur dauert vom 30. April bis 10. Juni. Die Kinder treffen sich um 11.45 Uhr am hiesigen Bahnhof.

Englisch in der Volkshochschule.

Auf den heute abend 7.30 Uhr in der hiesigen Oberrealschule beginnenden Kursus „Englisch für Anfänger“ wird nochmals hingewiesen. Anmeldungen werden im Stadtschulamt, Bahnhofstr. 3a II, sowie abends in der Oberrealschule entgegengenommen.

Hapag-Nordlandfahrten 1929.

Wir uns die hiesige Vertretung der Hamburg-Amerika Linie, die Firma H. Weimberg, Bahnhofstraße 7 b, mitteilt, wird die Hamburg-Amerika Linie auch im kommenden Sommer mit mehreren ihrer besten Schiffe eine Reihe von Fahrten nach dem Norden sowie den schönsten Häfen der Ostsee durchführen. Bereits Mitte Juni, ferner Anfang und Ende Juli verläßt der Bergnachtsdampfer „Odena“ Hamburg jeweils zu einer 18tägigen Nordpolarfahrt. Ebenfalls im Juli treten der Luxusdampfer „Reinhold“ eine Nord- und Polarfahrt und das neue Passagier-Motorschiff „Drinoco“ seine Ostland-, Spitzbergen- und Norwegenfahrt von Hamburg aus an. Endlich veranstaltet die Hapag in der Zeit von Mitte August bis Ende September zwei Fahrten in die Ostsee, deren Programm den Besuch der skandinavischen und baltischen Hauptstädte sowie, von Letzterer aus, eine dreitägige Ueberlandtour nach Moskau umfaßt.

Altend des Gewerkschaftsbundes der Angehörigen.

Am 15. April 1929 hielt im Saale des Restaurants Heinrich Stenberg, Herne, Bahnhofstraße 63, der Gewerkschaftsbund der Angehörigen, Ortsgruppe Herne, einen Altendabend verbunden mit der Preisverteilung an die Sieger des Berufswettkampfes vom 3. März 1929 ab. Der wohlbelungene Abend, zu dem sich neben den vielen Augenblicken auch Eltern und ältere Berufskollegen eingeladen hatten, stand unter der Leitung des Ortsgruppenvorsitzenden Populo und wurde durch Darbietungen des Augenblicksbundes im Gewerkschaftsbund der Angehörigen verleiht. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag des Geschäftsführers Dösch, Bochum, der das Jahreshilfs-Wirken in Kraft — arbeiten in Kraft — leben in Kraft — zur Grundlage seiner Ausführungen machte. Die Preisverteilung zum Berufswettkampf, die ebenfalls Geschäftsführer Dösch vornahm, brachte den mutigen Wettstreitern den berechtigten Lohn für ihre Mühe. Mit Recht betonte auch Dösch, daß der G.D.A. durch seine Berufswettkämpfe das Niveau des Angehörigen-Nachwuchses heben, das Interesse an beruflicher Weiterbildung fördern und berechtigten Berufsfortschritt erwecken will. Die Namen der Preisträger im diesjährigen Berufswettkampf des Gewerkschaftsbundes der Angehörigen sind: 1. Silbermedaille, 2. Wilhelmine Bld. 3. Vol. Lippmann, 4. Toni Schulte, 5. Margarete Malich, 6. Erna Ratten, 7. Heinrich Wibracht, 8. Margarete Ufer. Der Abend schloß mit einer erneuten Mahnung, unermüdet im Beruf vorwärts zu streben und mit der Bitte, zum Reichsjugendtag des Gewerkschaftsbundes der Angehörigen vom 10. bis 12. August 1929 in Nürnberg recht zahlreich zu erscheinen.

Gardereine Herne. — Militärfest am 4. Mai.

Wie seit langem angekündigt, findet nun am 4. Mai ds. Jrs. oberds 8 Uhr im Rath. Gefallenhaus, das große Konzert des Musikkorps des Gardereines. Ein avar. 1884 unter Leitung des Obermusikmeisters a. D. Fr. W. Klein statt. Der Kapelle geht ein guter Ruf voraus. Sie dürfte auch in Herne ihre Anziehungskraft nicht verlieren. Nach dem Konzert ist ein Tanzfrühchen. Karten sind im Vorverkauf bei den durch Plakate sichtbar gemachten Stellen, sowie bei den Musikern zu haben. Alles Nähere siehe in den nächsten Tagen an dieser Stelle.

Bürgerhäuserverein „Weidmannshel“, Herne e. V.

Die übliche Monatsversammlung fand am 20. ds. Mts. im Vereinslokal G. Biermann, statt. Dr. I. Borchmann, Friedrich A. F. m., erklärte die Verkleinerung. Der Vertreter der neuen Bürgerhäuservereinigung schiederte den Zweck und die Idee der neuen Vereinigung. Sie soll der Schülern dienen, den alten Geist fördern und Kameradschaft pflegen. Sie erscheint ein-

mal für den Beispielspreis durch die Post von 0,18 Mt. Es wurde beschlossen, die Zeitung beim Verein einzuführen. Diejenigen Mitglieder, die in der Verleumdung nicht anwesend waren, können die Zeitung beim 1. Schriftführer bzw. Vereinssekretär, nachbestellen. Anschließend wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten. Neu aufgenommen wurden zwei Mitglieder. Weiter wurde beschlossen, mit der Sommerferienzeit am 21. 4. 29 zu beginnen. Der 2. Vorhaben schloß vor, am Himmelfahrtstage einen gemeinsamen Ausflug nach dem Schiefelstang im Grubbad zu unternehmen. Der Vorabend fand allgemeine Zustimmung. Treffpunkt der Schützen um 9 Uhr vormittags beim Schützenbruder Deller (früher Wirtschaft Bedmann) Strümpferstr. Der Ausflug findet ohne Damen statt. Ein Vorabend, alle 14 Tage ein Schiefelstang zu veranstalten, wurde von der Mehrheit abgelehnt, es bleibt bei dem Beschluß, alle 3 Wochen schiefelstang zu schiefeln. Die nächste Monatsversammlung findet am 25. 5. 29, 8 Uhr abends, statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung (15tägiges Bestehen) fordert möglichst zahlreiches Erscheinen.

Bochumer Stadtheater.

Samstag, 27. April, 20 bis gegen 22.45 Uhr, C. 24: „Titus“. Große Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.
Sonntag, 28. April, 19.45 bis gegen 22.45 Uhr, außer Vormiete: „Der Freischütz“. Romantische Oper in 3 Aufzügen von C. M. von Weber.
Montag, 29. April, 20 bis 23.15, Volksbühne Serie 1: „Galar und Geopatra“.
Dienstag, 30. April, 20 bis 23 Uhr, B. 25: „Der Waffenschmied“. Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.
Mittwoch, 1. Mai, 20 bis gegen 22.45 Uhr, Brauner Ring 8: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Komisch-parodistische Oper in 3 Akten mit Tanz von D. R. elst.
Donnerstag, 2. Mai, 20 bis 22.15 Uhr, Gelber Ring 5: „Arm wie eine Kirchenmaus“. Lustspiel in 3 Akten von Rabindranath Tagore.
Freitag, 3. Mai, 20 bis 22.15 Uhr, D. 26: „Trio“. Lustspiel in 3 Akten von Leo Benz.
Samstag, 4. Mai, 20 bis 22.30 Uhr, außer Vormiete: „Das Geld auf der Straße“. Schwank in 3 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher.
Sonntag, 5. Mai, 20 bis 22.15 Uhr, Brauner Ring 10: „Arm wie eine Kirchenmaus“.
Montag, 6. Mai, 20 bis gegen 23 Uhr, A. 26: „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Kartenvorverkauf in Fr. Stills' Buchhandlung, Herne, Bahnhofstr. 80 (Fernruf 506 71).

Capitol

„Ritter der Nacht“ mit Wilhelm Dietrich. Die Direktion schreibt: Der neue Capitol-Spielplan, der ab heute, Freitag, zum ersten Male zur Verfügung gelangt, zeigt an erster Stelle „Ritter der Nacht“. Es ist ein Film mit der atemberaubenden Spannung eines aufregenden Kriminalromans, ergänzt durch eine Fülle von Sensationen und einer außerordentlichen Auswahl prominenter Darsteller. Ein Film, der in effektvoller Weise einen interessanten Streifzug durch die „Unterwelt“ einer fiktionalen Hafenstadt darstellt. Die wichtigsten Schmuggler-Häuptlinge werden zum Schauspiel vieler Szenen gemacht, der Schluß spielt im Hafen auf einem Schiff. Dazwischen sensationelle Nacht-Depotier von einem Feilschland. Wahnsinnige Hetzereien über schroffen Wärdern. Der Streikampf, mit welchem der Film beginnt, gehört wohl zu den besten Aufnahmen, die je in einer Arena gedreht wurden. Die Darstellung ist auf einer beachtlichen Höhe. Wilhelm Dietrich, dessen Erfolge in „Heilige und ihr Rart“ und „Geldschicht in Hefeln“ noch allen bekannt ist, zeigt sich von einer ganz anderen Seite. Er ist als Bandit eine Prachtfigur, ein sympathischer, lustiger Burleske. In weiteren Rollen auf dem Platz sind La Jona, A. Komol-Somdorek, G. Charlin. Im zweiten Teil bringt das Capitol den tollen Film „Schwarz und Weiß“, der die Fülle der Belebung der einzelnen Rollen ganz hervorragend, u. a. Anton Pointner, Via Ebenhöfer, Mein Deichhoff, Ray Green, Camilla Spira, Curt Weipermann. Wie immer, zum Schluß die Opti-Wochenchau und eine gute Grotete.

SONNDRITA

Das brennende Herz.

Die Direktion schreibt: Dieser Film wird dem Herrn Publikum einen seltenen Genuß verschaffen. Ludwig Berger, dessen „Walzertraum“ seinerzeit so großes Aufsehen erregte, ist der Regisseur. Bewundernswert ist die Einfühlungsfähigkeit Bergers ins Persönlich-Individuelle, mit der er seine Schauspieler führt und sie so zu außerordentlichen Leistungen anregt. Er ist sehr sensibel, mit dem Blick für das Subtile; an manchen Stellen liebevoll verweilend, dirigiert er dennoch immer mit straffem Rhythmus und duldet keine Halbheiten und liebesswürdevollen Schludereien. Wie eindringlich er schildert er eine Atmosphäre, wie viel Sorrow vermerkt er an jedes kleinste Detail. In diesem Film steht Berger auf der Höhe seines Könnens, es wurde einer der schönsten Filme des Jahres, gemüßvoll, herzlich, volksförmlich. Die Darsteller erfüllten den Meister, und es ist erstaunlich, welche verbühnenden Leistungen als Resultat zu verzeichnen sind. Es wird ein großer Erfolg werden. Der zweite Film „In Werder blühen wieder die Bäume“ ergänzt das Programm in bester Weise. Ein herrlicher gemachter Reiter. Die hellen Töne erzielen einen Bombenerfolg, es ist die richtige Mischung für ein echtes Volksstück. Teddy Bill, Fritz Schulz, Evi Ewa, Sophie Pagan bringen den nötigen irischen Zug in die Geschichte, höchstes Lob aber verdient Siegfried Arno; dieser köstliche Komiker ist unbeschätzbar.

Ämliche Bekanntmachungen.

Herne, den 23. April 1929.

Einladung.

Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung werden hierdurch zu einer Sitzung auf Montag, den 29. April, 16.30 Uhr, in den großen Sitzungssaal des Rathauses eingeladen.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Tagesordnung: 1. Wahl von 2 Mitgliedern und 2 Stellvertretern aus den Kreisen der Wähler in die Kreishebammenstelle. 2. Wahl eines Schiedsmanns für den Stadteil Solingen. 3. Kenntnisnahme von dem Geschäftsbericht der Sportasse der Stadt Herne für das Jahr 1927. 4. Nachbemessung für Beihilfen der Stadt. Berufsschule in Höhe des bewilligten einmaligen Staatszuschusses von 6000 RM für das Rechnungsjahr 1928. 5. Einrichtung von Stellen für Direktionsvertreter und Sachbearbeiter an der Berufsschule. 6. Festlegung der Schulgebäude für die städt. höheren Schulen. 7. Vertrag der Städte Bochum-Herne-Witten mit der Bochum-Gesellschaft und der Westfälischen Straßenbahn wegen Weiterführung des Autobusbetriebes (Betriebsvertrag) und Vertrag zwischen den Städten Bochum-Herne-Witten wegen Verteilung der Einnahmen und Ausgaben aus dem Autobusbetrieb (Städtevertrag). 8. Aufnahme einer Anleihe. 9. Bericht über die unvermehrte Revision der Stadtkasse am 26. 3. 1929. 10. Antrag des Wohnungssparvereins „Selbsthilfe“, e. G. m. b. H., Herne, auf Uebernahme einer Bürgschaft. 11. Auseinandersetzung mit dem Arbeitsamt über eine Entschädigung für die von der Stadt übernommene Büroeinrichtung. 12. Grundstücksverkauf Hilde (Stöber), Gefe Bochumer und Hofmannstraße, mit einem Grundstück der Stadt Herne. 13. Uebernahme von Gefächsen aus der alten Feldkampstraße an die „Bagdad“ und den Landwirt Röhde. 14. Grundstücksverkauf der Wwe. Bailes mit der Stadt Herne an der Goethestraße. 15. Festlegung der Bürgerliste vor dem Polizeiamtsneubau an der Behrens-, Bebel- und Freiligrathstraße. 16. Freilegung des Bürgersteiges vor dem Hause Bochumer Straße 116. 17. Bewilligung von Mitteln für Ausbesserung der durch Frost beschädigten Hydranten. 18. Beschaffung einer neuen Brückenmaße.

Abstimmung geheime Sitzung. 12225

Vereinskalender.

Krieger- und Landwehrverein Baukau. Sonntag, den 28. April, nachm. 5 Uhr, Monatsversammlung im Vereinsheim Trösten. Zahlreichen Besuch erwartet (1221b). Der Vorstand.
Schützenverein Horthausen. e. V. Sonntag, den 28. April, vorm. 10 1/2 Uhr, findet beim Schützenbruder H. Lüding, Gemeinde-Gasthaus, die Gründungsversammlung der in der außerordentlichen Generalversammlung vom 14. d. M. beschlossenen Bildung einer weiteren Kompanie statt. Interessenten, welche sich dieser Kompanie anschließen wollen, sind gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Anmeldungen werden dortselbst zu jeder Zeit entgegengenommen. Der Vorstand.
Christl. Gewerkschaftskartei. Am Samstag, dem 27. April, abends 7 Uhr, bei Stenberg, Kartellung. Bergknappen-Rebattur Ritten spricht über „Lohnbewegung im Ruhrbergbau“. Die Funktionäre der Jugendabteilungen sind dringend eingeladen. 1210b
S. C. Westfalia 04, e. V. Herne. Sonnabend, den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal Hotel Sassenhoff. Tagesordnung: Bericht und Entlastung des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes, Berichte über Vorarbeiten, Wahlen und Bewilligungen für das Jubiläum. Jedes Mitglied hat die Pflicht, zu erscheinen. 1212b Der Vorstand.
Krieger- und Landwehrverein Herne-Horthausen. Sonntag, den 28. April, vorm. 11 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung wird bekanntgegeben. Der Vorstand.

R. A. B. Jugendabteilung.

Auf die heute abend um 8.15 Uhr stattfindende

Verammlung

im Rath. Gefallenhaus, wird hiermit besonders hingewiesen. In derselben erfolgt Berichterstattung über die Führer- und Funktionäre der Jugendabteilung. Die Tagesordnung wird bekanntgegeben. Ferner soll die Ausgestaltung des Werbesabends verprochen werden. Ferner die demnächst stattfindenden Wanderausfahrten. Der Präses.



Doch prächtigen Schaum gibt nur die erhabene reine SUNLICHT SEIFE

Zur Beachtung!

Zwecks pünktlicher und sorgfältigster Bedienung bitten wir unsere verehrte Kundschaft **jetzt schon**

ihre Aufträge an gereinigten und gefärbten Sachen uns übertragen zu wollen, da kurz vor Pfingsten sich die Arbeit zu sehr anhäuft. Die Sachen werden auf Wunsch bis Pfingsten sorgfältig aufbewahrt.

Färberei **Gallusfische** Wäscherei
Gegr. 1878. Ruf 50133
Herne, Bahnhofstr. 28, 53, 113.
Sodingen, Mont-Cenis-Str. 58.
Gerthe, Lothringer Straße 6.

Zentrale für Orthopädie
Leuschner & Co.
Viockestraße 7 Herne Telefon 50422
Chirurgie-Instrumente 3787a
Bandagen, Gummimaren
Eigene Werkstätten im Hause. Herren- und Damenbedienung

Zu dem am 12. Mai stattfindenden

Muttertag

empfehlen wir:

Dir Mutter!

Eine Sammlung von Mutterliedern unserer Klassiker und modernen Autoren, herausgegeben von Otto Heinz Palm.

Ein prächtiges Geschenkwerk zu allen Gelegenheiten die Mutter zu ehren. Kirche und Staat fordern auf, der Mutter an diesem Tage ein Geschenk zu überreichen.

Preis in geschmackvollem Ganzleinenband

3.- RM.

Koethers & Röttches
HERNE, neben dem Prisma.

SCHEVENINGEN
HOTELS
keine Kurtaxe

Palast Theater

Ab heute Freitag! Nur 4 Tage!

Wir zeigen:

Monte Blue und Patsy Ruth Miller
in dem Abenteuer-Film

Unter falschem Namen

(Berry Ballines seltsames Abenteuer)

Eine Ganzleistung des Films, die durch die überwältigende Komik der Darsteller, stimmungsvollen Landschaften und die brillant durchgeführten waghalsigen Sensationen stauende Bewunderung erregt!

Das Mädchen mit dem dunklen Punkt

Eine sechsaktige Grotteske über das Thema „Wie erlebe ich meine Frau?“
Ein Film für ruhige und traurige Leute.

Ein neuer Lustspielschlager

Alhambra Theater

Herne - Sodingen

Ein Programm, wie es sein muß!
Ab heute, bis einsch. Montag
Spannung vom ersten bis zum letzten Bilde, Sensationen über Sensationen, Tempo von mittlerer Gewalt bietet der neue

Tom-Mix-Film
„Die Mädchenfarm“
Ein neuer Tom-Mix-Film in 7 Akten.
Der kühnste aller Cowboys in einem sensationellen Ritt auf Leben und Tod um 10000 Dollar und ein schönes Mädchen.

Im zweiten Teil
bringen wir den Hauptfilm der Schauburg
Das brennende Herz
Eine Film-Romanze von Hans Müller in 8 Akten.
Gustav Fröhlich und Mady Christians
zum ersten Male zusammen in einem Film.
In weiteren Rollen: Friedrich Kayser, Lena Malena, Frida Richard, Anton Pointer.

3. Ein gutes Lustspiel.

Achtung! Billig!

Empfehle aus nur frischer Schlachtkuh
la fettes Brat- u. Suppenfleisch
sowie sämtliche Soßen, Würstwaren zu den billigsten Preisen.

Roßschlachtere
Julius Bräuner
Herne, von der Heydstraße 15

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw. Drill, Inlett, Plüsch, Lederuch, Kappok, Rosthaar, Werg, Seegras, Springedern, Gurte, Schnürbänder, Sofa- u. Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselong. liefert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Sackhaus Fr. Spies
Abteilung Polstermaterial, Herne, Gartenstraße 25.
Nähe Altmärkte, der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Café Berken
Die gute Tasse
Kaffee 25 Pfg.
Korben, Gebäck etc. zu niedrigsten Preisen

CAPITOL

Tief unten im Süden,
wo noch allsonntäglich das Spiel des Toreros mit dem Tode Tausende in die Arena zieht...

So beginnt

der ab heute Freitag 4 Uhr zur
Vorführung gelangende Grossfilm:

Ritter der Nacht

Ein interessanter Streifzug durch die „Unterwelt“ einer südfranzösischen Hafenstadt.

12 Akte. Regie: Max Reichmann.
Ein Film voll drängenden, pulsierenden Tempas, der die Geschichte eines sensationellen Kriminalfalles in packenden Bildern zeigt und der eine spannende Handlung mit zauberischen Naturschönheiten Südfrankreichs u. Spaniens zu verquicken weiß.
Die außergewöhnliche Auswahl prominenter Darsteller

Der große Charakterdarsteller in seiner besten Rolle

Wilh. Dieterle

La Jana, J. Kowal-Samborski, Raimondo van Riel, Georges Charlia usw.

So geht's nicht weiter!
Wir sind:
16
Töchter u. kein Papa
Unsere tollen und kaum glaublichen Erlebnisse und Abenteuer zeigt Ihnen in lustigen Bildern der reizende Filmschwank: **16 Töchter und kein Papa.**
Wir suchen unsere Väter!
Dabei wirken mit: Anton Pointner, Lia Elben-schütz, Maly Deischaft, Paul Graetz, Camilla Spira, Curt Vespe-mann u. a.

3. Grotteske.
4. Die neuesten Bildberichte der OPEL-Wochenschau.
Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 2½ Uhr.
Kasseneröffnung ½ Stunde früher.

Der Fall Sonja Petrowa

SCHAUBURG

Heute ein ganz großer Tag!

Der deutsche Großfilm des Meisterregisseurs
Ludwig Berger
Ein Werk unerhörtester Wucht — Innigkeit — und Süße des Gefühls. — Ein Film stärkster Besetzung — zum ersten Male.

Mady Christians - Gustav Fröhlich
in einem Film



Das brennende Herz

Das Liebeslied zweier Menschen.

So schrieb die Presse:

Ludwig Berger hat diesen Film gedreht. Er schenkt Menschen. Das ist wohl das höchste Lob, das man ihm spenden kann. Selten ist es einem Regisseur gelungen, ein Thema den Zuschauern so fühlbar zu machen. Weiche Darsteller aber auch: Man sieht Mady Christians zum ersten Male in einer ersten Rolle, blond, jung, rein, heiss. Wie sie sich durch Irrungen und Wirrungen hindurch in die Arme ihres jungen Freundes reißt — das ist treibend.

Gustav Fröhlich — wunderbar, ein Keil aus Fleisch und Blut, in seiner Tapferkeit und Verliebtheit, seiner Verzweiflung und seinem Zorn.
Dann Kelsier, die Richard, die Wist, die Valenti — alle schauspielerisch auf einer Höhe, die den Film zu einem großen Erfolg werden lassen.

2. Ein Film für hartnäckige Mißmacher! Aber auch die andern bekommen Lachkrämpfe.

In Werder blühen die Bäume

(Helle Jungs)
und alle sind sie da: „die Lustspielkanonen“:
Teddy Bill, Fritz Schulz, Siegfried Arno, Evi Eva, Sophie Pagay, sogar der „eiserne Gustav“ tut mit.

Motto: Gr-ift nur hinein ins volle Menschenleben — — und wo ihr packt, da ist es interessant.

3. Eines der berühmten Schauburglustspiele.

Einlage: Wochenschau, Kunst, Humor

HERNER HERDFABRIK Akt.-Ges. in HERNE i. W.
Spezialfabrik für Kohlen- und Gasherde
in jeder Größe und Ausstattung, in allen Fach- und einschlägigen Geschäften erhältlich.

Worüber man in Sportkreisen spricht...

Der schwere Kampf in Turin.

Nicht viel mehr als 48 Stunden sind es noch und es werden sich Deutschlands Auserwählte und die von Italien in Turin im Ländertreffen gegenüberstehen, jede Mannschaft von dem Wunsche befeuert, für ihr Land einen Sieg herauszuholen. Noch nie ist wohl vor Austragung des Kampfes zweier Nationalmannschaften in Zeitungen und Fachpressen so eingehend und so viel geschrieben worden, als in diesem Falle. Man könnte daher leicht zu der Ansicht neigen, daß etwas zuviel des Guten geschrieben worden wäre. Allerdings sollte diesmal eine Ausnahme gestattet sein, stehen unsere Leute doch einem Gegner gegenüber, der mehr einen politischen Fußball spielt, eben einen Fußball, wie wir ihn, wenigstens bisher, nicht gekannt haben. Man kann es eben immer noch nicht begreifen, warum wir gegen Italien antreten müssen, nachdem erst einige Wochen vorbei sind, daß man die höchsten Begleiterseinsparungen anlässlich des Ländertreffens Österreich gegen Italien erleben durfte. Wir wollen trotzdem hoffen, daß uns diese Unannehmlichkeiten erspart bleiben.

Um nach menschlichem Ermessen gesichert zu sein, ist der Deutsche Fußballbund bei der Aufstellung seiner Elf sehr vorsichtig zu Werke gegangen. Unsere bereits am Mittwoch veröffentlichte Mannschaftsaufstellung lassen wir nochmals folgen:

Stuhlmann
Geiger
Reinberger
Armbruster
Hornauer
Böttiger
Frank
Hofmann

Man erkennt an dieser Nennung, daß auf dem Rechtsaußenposten anstatt des erkrankten Reinmann (Münster), der Frankfurter Armbruster steht. Diese Auswahl wird natürlich nicht überall restlos Befriedigung hervorgerufen haben. Viele Stimmen wurden laut, die unter allen Umständen Hagen in der Mannschaft sehen wollten, ebenso Kals und den früheren Weaner Hofmann. Die drei Spieler werden bestimmt den einen oder anderen der zuerst Genannten an spielerischen Können überlegen, aber sie können die jetzt aufgestellten auch sehr leicht in der Hitze des Gefechtes in Punkt Benehmen übertrumpfen. Zu Hagen hat man eben wegen eines in Stockholm im Jahre 1924 ausgetragenen Vorfalls immer noch kein Vertrauen, Kals und Hofmann sind die zwei Spieler, die in Amsterdam, weil sie sich die verdächtige Unfairness der Uruguaner nicht gefallen ließen, und sich deshalb in auffälliger Weise verweigerten, das Feldes verließen wurden. Auslassgebend war noch bei Hofmann, daß er in allen Länderspielen, an denen er teilnahm, eine Verwarnung erhielt und daß er vor dem Amsterdamer Zwischenfall bereits in einem der Londoner Länderspiele hinausgeschickt wurde. Wie wir hören, befehlt die Ablicht, Hofmann, Hagen und vielleicht auch Kals am 2. Juni in Berlin gegen Schottland spielen zu lassen, um bei einem Treffen auf deutschem Boden den Genannten Gelegenheit zu geben, sich zu rehabilitieren. Gewiß sind alle drei fähig, bestraft worden, man soll auch vergessen können, trotzdem erscheint die Gefahr für Rückfälle bei dem am Sonntag stattfindenden Spiel zu groß. Der Bundesausschuß sah eben nicht zuerst auf Können als auf Benehmen.

Trotzdem wollen wir hoffen, daß diese Kampfeinheit nicht ausschlagend in den Kampf geht. Von vornherein müssen unsere Leute dem schnellen halbhohen Spiel der Gegner zu begegnen wissen. Den südlichen Begeisterungsrufen der Zuschauer gegenüber müssen unsere Mannen kalt und schwerhörig gegenüberstehen; die Selbstbeherrschung darf in keinem Augenblick verloren gehen. Sollte unter diesen Voraussetzungen von unseren Leuten der Kampf bestritten werden und auf der anderen Seite der Gegner sich eines Spieles befleißigen, das sich in den Grenzen des Erlaubten bewegt, so sollte man mit Vertrauen das Ergebnis abwarten.

Italiens Mannschaft.

Die höchste Vertretung in Turin.

Man konnte es verstehen, daß die Italiener lange Zeit zu ihrem Entschluß brauchten, die Fußballmannschaft gegen Deutschland zu nominieren. Und man hätte sogar den Italo-Argentinier Dr. den Wunderknaben von Amsterdam, noch aufgestellt, wenn nicht die Scham davon abgehalten hätte, als Schwelbe man gegen die Deutschen in Angst. Der Römer Bernardino tut zum ersten Male nach seiner Verletzung wieder mit. Alle Namen sind bekannt, Experimente wurden nicht gemacht.

Combi
Bosetta
Casagris
(alle Juventus Turin)
Bietroni
Bernardini
(Ambrosiana) (Roma) (Bologna)
Conti
Della Valle
Schlavo
Rossini
Ripola
(Ambrosiana) (Bologna) (Torino) (Ambrosiana)

Wer leitet das Spiel?

Die Schiedsrichterfrage für das am kommenden Sonntag stattfindende Treffen Italien gegen Deutschland konnte bedauerlicherweise auch nicht so recht ge-

regelt werden. Zuerst sollte der bekannte Hans Richter spielen, infolge beruflicher Verhinderung mußte dieser aber ablehnen. Hierauf sollte Joseph, der nach am letzten Samstag das Ländertreffen England gegen Schottland leitete, über den Parteien stehen, dieser war ebenfalls nicht abkömmlich, da er am Samstag das englische Pokalspiel durchzuführen hat. Nach englischen Blättermeldungen hätte der englische Verband beschlossen, keinen Schiedsrichter zu delegieren. Anschließend war die Ablehnung auf die Vorfälle bei dem Spiel Österreich gegen Italien in Wien zurückzuführen. In letzter Stunde hat der Verband doch den Schiedsrichter in der Person des Londoners E. Gray namhaft gemacht.

Die deutsche Fußball-Ländermannschaft.

die am Sonntag gegen Italien in Turin antritt, soll nochmals eine Änderung erfahren, da der Münberger Reinmann erkrankt ist und deshalb für die Mannschaft nicht mehr in Betracht kommt. Für seinen Posten war zunächst der Frankfurter Armbruster in Aussicht genommen, doch hören wir seihen, daß auf besonderen Wunsch der Fachpresse der Düsseldorf-er Albrecht als Rechtsaußen spielen wird. Befindet sich Albrecht in besserer Form, was wir im Interesse des Spieles hoffen, so bedeutet seine Aufstellung entschieden eine Verstärkung unserer Mannschaft.

Der Deutsche Meister schlägt den Meister von Uruguay.

Ein jantes Spiel der Gäste. — Ein klarer Sieg des Deutschen Meisters. — Tull Harder schießt allein die vier Tore. — Der H. S. D. gewinnt mit 4:2.

Am Mittwoch waren die Uruguaner Gäste des Deutschen Meisters, des Hamburger Sportvereins. Es hatten sich zu dem Spiel etwa 6000 Zuschauer — eine wahrhaft kleine Zahl — eingefunden, die unentwegt im Regen ausbarren und Zeuge eines großen Spieles waren. Die Gäste befehligen sich bei diesem Spiel der größten Fairness, so daß sie von dem Gelände, das sie durch ihr Spiel in Berlin verloren, wieder viel gewonnen haben. Der Schiedsrichter B. r. e. m. hatte nur ihn und wieder Veranlassung, durchzugreifen, was sehr selten in der ersten Halbzeit zu erkennen war, als die Gäste sich gegenseitig nach Schwächen umhingen. Trotzdem der H. S. D. die Gäste mit einer entscheidenden Niederlage entließ, war das Spiel der Uruguaner nicht weniger groß als in München und Gelsenkirchen. Vor allen Dingen aber war es der Sturm der Deutschen, der die Vorlagen der Läufer geschickt ausnutzte und so den Sieg sicher stellen konnte. Tull Harders Verdienst ist es, daß der H. S. D. mit 4 Toren über den Meister Uruguans triumphieren konnte. Die Gäste spielten zeitweilig mit nur 10 Mann, da der eine oder andere für kurze Zeit das Feld verlassen mußte, um einer Schnengerrung vorzugeben.

Nach abwechslungsreichem Kampf brachte Tull Harder in der 25. Minute aus 25 Meter Entfernung den ersten Ball ins Tor, den 5 Minuten später die Gäste den Uruguanern entgegenbrachten. Ein Selbsttor brachte die Uruguaner kurze Zeit darauf wieder in Führung. Aber bald gelang es Harder, wieder einmal gleichzusetzen. Wenige Minuten vor Halbzeit stellte der Hamburger Mittelfürer das Resultat wieder auf 3:2 und verschaffte so den Deutschen wiederum die Führung. Nach der Halbzeit gelang es dann Tull Harder nochmals, seinen Erfolgen einen weiteren hinzuzufügen, so daß das Spiel mit 4:2 dem Deutschen Meister einen einwandfreien Sieg brachte.

Wild-Weit in Berlin.

„Caballeros“ aus Uruguay auf dem Fußballfelde.

Finger weg von uruguanischen Fußballspielern! — Wer das nicht schon in Amsterdam begriffen hatte, wird jedenfalls jetzt eingesehen haben, daß es keine andere Sportpolitik diesen „Weltmeistern“ gegenüber geben kann.

Zwei Dinge gibt es, die vor allen zu den Grundfundamenten europäischer Sportauffassung gehören. Das eine: Die diesen „Kadetten“ an Gegnern passieren! Wir meinen nicht solche Fous, die nicht mit der Hitze und Unbedachttheit des Kampfes einigermassen zu entschuldigen und milder zu betrachten sind, sondern die in gar keiner Verbindung mit dem Kampfsport (wenn z. B. beim Fußball der Ball schon längst weg ist) mit der deutschen Abicht unternehmen werden, den Gegner unfair zu behandeln, womöglich zu verletzen. Das andere: Der Unparteiliche, der Schiedsrichter — ob es nun der Ringrichter beim Boxkampf oder der Pfaffenmann auf dem Fußballfelde ist —, der ist unter allen Umständen „tabu“, unerleisch — komme, was kommen mag! Dabei spielt es natürlich keine Rolle, ob der Schiedsrichter gut oder schlecht ist;

Süß ist Gruppenmeister.

Die Nachener wollten nicht!

Der H. S. D. Nachen sollte auf Anordnung des Verbands-Fußball-Ausschusses das nach rückständige Meisterschaftsspiel gegen Süß 07 gestern austragen. Die Nachener haben darauf mitgeteilt, daß sie an einem Wochentag nicht könnten, da ihre Spieler beruflich sehr verhindert wären.

Darauf hat der Verbands-Fußball-Ausschuß angeordnet, daß Süß 07 auch ohne das Spiel gegen den H. S. D. Nachen am kommenden Sonntag gegen Borussia M. Gladbach das zweite Entscheidungsspiel um die Rheinbezirksmeisterschaft austragen soll. Wenn Süß verliert, ein Unentschieden bringt beidseitig den Nachenern schon die Meisterschaft, wird dann am folgenden Mittwoch, 1. Mai, das dritte Entscheidungsspiel zwischen den beiden Gruppenmeistern in Düren auf dem Germaniaplatz ausgetragen werden. (Süß 07 ist also bis jetzt offiziell Gruppenmeister!)

Rugby-Länderkampf Frankreich - Deutschland.

Das traditionelle Länderspiel in Paris.

Die deutsch-französischen Rugby-Länderkämpfe, die jedes Jahr einmal stattfinden, sind durch die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Verbänden zu einem traditionellen Ereignis geworden, obwohl bisher erst drei ausgetragen wurden. 1928 erlitt Deutschland in Paris eine hohe 30:5-Niederlage, das Jahr darauf brachte Deutschland jenen sensationellen Sieg mit

Unter Wetterbericht

Noch kein besseres Wetter.

Das Tiefdruckgebiet über Südchueben besteht fast unverändert fort, während das nordwestliche Hochdruckgebiet abgenommen hat. In Deutschland dauerte gestern früh das veränderliche Wetter, im Osten fließen mit Niederdrücken fort. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 0 bis 5 Grad.

Wetterausichten bis Samstag: Fortgesetzt veränderlich mit noch vereinzelten Niederschlägen in Schauern, sowie fortgesetzt ziemlich kalt.

17:16 Punkten und 1928 stellten die Franzosen in Hannover mit 14:8 den gebührenden Abstand wieder her.

Am Sonntag wird nun in Paris die vierte Austragung erfolgen, die sogar sehr in Frage gestellt war. Durch den überaus langen Winter war die deutsche Rugby Saison fast ganz lahmgelegt worden, die Spieler hatten kein Training, und es wurde Deutschland unmöglich, schon im März anzutreten. Frankreich wollte nicht ganz verzichten und so einigte man sich auf den 28. April. Die französische Mannschaft ist tatsächlich sehr flug aufgestellt. Weil Deutschland im Sturm am stärksten ist, hat man besonderen Wert auf den Sturm gelegt und die kräftigen Leute aus Südfrankreich bevorzugt. Deutschlands Stärke liegt also im Sturm; da hier der Gegner für das gezielte Gegengewicht gefordert hat, lassen sich für Deutschland keine nennenswerten Chancen errechnen. Ein ehrenvolles Ergebnis wird alles sein, was sich erreichen läßt.

Englands Fußballereignis.

Das Endspiel um den Pokal am Samstag in Wembley

England, das Land der klassischen Sportereignisse, hat jedes Jahr einige Veranstaltungen, die buchstäblich das ganze Land auf den Kopf stellen. Es sind ganz wenige Ereignisse, die jährlich wiederkehren und durch Tradition „geheiligt“ sind. Eins davon ist das Endspiel um den „Cup“. Das Wembley-Stadion faßt 120.000 Zuschauer; wie werden da sein. Wäre das Stadion größer, würden mehr Zuschauer da sein. Jährlich wiederholt sich das Schauspiel, daß Tausende umherstreifen, weil sie keine Karte mehr bekommen und keinen Einlaß finden können. Das Cup-Finale ist für England eine Art Volksfest und dieses Volksfest wiederholt sich am Samstag wieder einmal.

Seit 1872 wird der Pokal ausgespielt. Je sechsmal gewannen ihn Aston Villa und Blackburn Rovers. Diese beiden Vereine wollten in diesem Jahre einen neuen Rekord aufstellen und man rechnete beide schon in einem gigantischen Endspiel. Aber der Pokal blieb seiner Bestimmung als Lieberhabungswettbewerb treu. Die Rovers, die im vorigen Jahre Sieger waren, unterlagen mit 3:1 gegen Bolton Wanderers und die Fußballeristokraten der Aston Villa scheiterten in der Vorrundengruppe 1:0 an Portsmouth. So befreiten nicht Blackburn und die Villa, sondern Bolton Wanderers und Portsmouth das Finale.

Das vierte Jugentreffen der Deutschen Turnerschaft.

Am 3. und 4. August d. J. wird in Wunsiedel am Fuße des Fichtelgebirges das vierte Jugentreffen der Deutschen Turnerschaft abgehalten. Der Samstag wird Turnen und Spielen gewidmet sein. Am Nachmittag finden Ausfahrten der älteren Jungen und Mädchen statt. Am Abend treffen sich alle beim Feuer, wo ganz besonders der Bruder jenseits der Grenzen in Liebe, Treue und Kameradschaft gedacht wird. Am Sonntag nach dem Gottesdienst geht es im Festzug durch die Stadt und auf den Turnplatz. Nach dem Mittagessen sind alle auf der Festwiese. In besonderen Riegen sollen da die Jugendabteilungen, die Lust und Kraft haben, wohl vorbereitete Sonderveranstaltungen im Turnen oder im Tanzen, im Singen oder im Vokalspiel zeigen. Am Abend treffen sich alle im Naturtheater auf der Luisenburg, wo „Andreas Hofer“ von Berufschauspielern gegeben werden wird. Am Montag geht es dann auf die Wanderung in alle Welt.

Der Festbeitrag wird 2.— M. betragen. Dafür hat jeder Zutritt zu allen Veranstaltungen (außer zum Theater am Sonntag abend), freies Nachtlager für Freitag, Samstag und Sonntag, Kaffee am Samstag abend und Sonntag früh, Mittagessen am Sonntag.

Alle Jugendleiter und Jugendwarte, alle Jugendturnwarte und Jugenddozenten werden aufgefordert, mit ihren Jugendlichen das Treffen zu besuchen, zur Teilnahme zu werben, gemeinsame Reize und Wanderung vorzubereiten und Sonderveranstaltungen einzubauen. Das Jugentreffen der Deutschen Turnerschaft ist etwas, das alle Jugendlichen angeht. Wer es irgend ermöglichen kann, soll an ihm teilnehmen.

Die Freunde in Wunsiedel, die die Vorbereitung des Treffens übernommen haben, sind schon tüchtig bei der Arbeit; der Jugendausschuß rüft mit Rat und Tat. Jungen und Mädchen, Turner und Turnerinnen mögen ihren Urlaub richtig legen. Was den Alten Köln war, das soll unserer Jugend Wunsiedel werden.

Ganzer Buttergenuß -

Halbes Buttergeld:

Rama Margarine butterfein

1/2 Pfd. 50 Pfg.

Heim und Welt.

Beilage zum Berner Anzeiger.

„Große Frauen der Vergangenheit“

Von Soli Schwab.

Es fehlte bisher eine lebendige und zuverlässige Darstellung jener Frauen, deren Lebensgeschichte in die Geschichte der Menschheit eingegraben ist. Diese Aufgabe hat nun die „Große Frauen der Vergangenheit“ (Verlag R. R. Müller, Zürich) übernommen. Die Biographien dieser Frauen sind nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die allgemeine Kultur von großem Interesse. Sie zeigen uns die Entwicklung der Frau von der Antike bis zur Neuzeit. Die Biographien sind von Soli Schwab verfasst, der ein hervorragender Biograph ist. Die Biographien sind in einer lebendigen und interessanten Sprache verfasst. Die Biographien sind in einer Reihe von Bänden erschienen. Die Biographien sind in einer Reihe von Bänden erschienen.

Am gewaltigsten wirkten die Biographien der Mütter. Die Biographien der Mütter sind von Soli Schwab verfasst. Die Biographien der Mütter sind in einer lebendigen und interessanten Sprache verfasst. Die Biographien der Mütter sind in einer Reihe von Bänden erschienen. Die Biographien der Mütter sind in einer Reihe von Bänden erschienen.

Die Biographien der Mütter sind von Soli Schwab verfasst. Die Biographien der Mütter sind in einer lebendigen und interessanten Sprache verfasst. Die Biographien der Mütter sind in einer Reihe von Bänden erschienen. Die Biographien der Mütter sind in einer Reihe von Bänden erschienen.

Die Biographien der Mütter sind von Soli Schwab verfasst. Die Biographien der Mütter sind in einer lebendigen und interessanten Sprache verfasst. Die Biographien der Mütter sind in einer Reihe von Bänden erschienen. Die Biographien der Mütter sind in einer Reihe von Bänden erschienen.

Schlafen Sie wohl!

Von Dr. Annemarie Fieber.

Schlaf und Tod sind Brüder. Seit Urzeiten bewegen sie die Phantasie der Dichter und das Denken der Philosophen. Der Schlaf, als der mildere, ist auch der Wissenschaft noch heute ein rätselhaftes und ungelöstes Problem.

Die tiefste Form des Schlafes ist die völlige Bewusstlosigkeit. Die tiefste Form des Schlafes ist die völlige Bewusstlosigkeit. Die tiefste Form des Schlafes ist die völlige Bewusstlosigkeit.

Auch die Damen-Konfektion will billiger werden

Gemeinsamer Einkauf. — Keine alten großen Lager mehr. Die Konfektion will die Kleiderpreise senken. Die Konfektion will die Kleiderpreise senken. Die Konfektion will die Kleiderpreise senken.

Die Konfektion will die Kleiderpreise senken. Die Konfektion will die Kleiderpreise senken. Die Konfektion will die Kleiderpreise senken.

Wer kommt in die Eheberatung?

Es gibt gegenwärtig über 100 Eheberatungsstellen in Deutschland. Es gibt gegenwärtig über 100 Eheberatungsstellen in Deutschland. Es gibt gegenwärtig über 100 Eheberatungsstellen in Deutschland.

Es gibt gegenwärtig über 100 Eheberatungsstellen in Deutschland. Es gibt gegenwärtig über 100 Eheberatungsstellen in Deutschland. Es gibt gegenwärtig über 100 Eheberatungsstellen in Deutschland.

Neue Hutformen

Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön.

Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön.

Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön.

Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön.

Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön.



Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön.

Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön.

Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön.

Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön. Der Strohhut, den uns die diesjährige Mode brachte, ist in der Tat äußerst schön.

Kirchenchor!

Am Sonntag findet unsere Probe nachmittags um 3½ Uhr statt, weil der Dirigent anderweitig mitwirken muß. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. Daher wollen alle 35 Mann an Bord sein.

St. Franziskus, Wanne-Eidel

Wohlfühlensförderung.
7 Uhr erste Hl. Messe, gemeinschaftliche Hl. Kommunion der Frauen und Mütter; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr zweite Hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht zum Hl. Geist; 3 Uhr Taufgelegenheit; anschließend Firmunterricht für alle, welche in der Schule keinen Firmunterricht erhalten haben; 4 Uhr Andacht mit Predigt für die Frauen und Mütter.
3. Mai: Herz-Jesu-Freitag: 7 Uhr Hochamt mit Ansprechung und Segen.

Die Beichtgelegenheit am Donnerstag fällt mit
Himmels auf die Beichtgelegenheit am Dienstag
ab 4 Uhr und Mittwoch ab 11 Uhr aus.

Bartramische Mitteilungen

Gotteedienstordnung.

Stimmung.
Am Donnerstag, dem 2. Mal wird der hochw. Herr
Breitfischhof Dr. Johannes Willbrand in unserer Pfarr-
gemeinde das Sakrament der Firmung spenden. Der-
selbe wird von Wonne St. Laurentius kommend, gegen
7.45 Uhr auf dem Kirchplatze eintreffen. Nach kurzer
Begrüßung wies er sich ins Gotteshaus begeben, um
dort gegen 8 Uhr die hl. Messe zu celebrieren. — Die
Pfarremsie mit der gemeinschaftlichen hl. Kommunion
der Firmlinge beginnt um 6.30 Uhr. — Es ist selbst-
verständlich, daß die Firmlinge der Messe des hochw.
Herrn Bischofs beiwohnen. Nach der hl. Messe hält
eine Ansprache und beginnt dann mit der Firmung.
Die Firmlinge müssen bei der ersten allgemeinen Wand-
auflegung sowie beim letzten Segen des Bischofs in
der Kirche sein und sitzen. Nach der Firmung Tra-
chtzimmis, und Prozessionsse, sodann Schlußgottes-
dienst des Bischofs. Darauf Aufhebung, Großer Gott, wir
loben dich (2 Strophen), sakramentaler Segen.
Gegen 3 Uhr wird der hochw. Herr zum Haus Ra-
harz fahren, um dort einen Besuch abzustatten. Die
Firmung findet daselbst nicht statt, weshalb alle Firm-
linge des Willaberges sich in der Pfarrkirche einzu-
finden haben.

Es wird gebeten, daß besonders die Anlieger der
Dorsener Straße, Dielefelder Straße, des Altschloß,
der Postlerhauser Straße (Umgebung der Pfarrkirche),
der Post, Mittel- und Rothensche Straße durch reichen
Hagengrundstück Ihrer Freude über die Anwesenheit des
Herrn Reichshofmarschall, der zum ersten Male unter
unserer Gemeinde besuch, Ausdruck geben

Die Mitglieder des Kirchenvorstandes sowie die Vorstände der kirchlichen Vereine wollen sich nach der Sitzung ins Pfarrhaus begeben, um dem hochw. Herrn vorgestellt zu werden.

Die Fahnenabordnungen der Vereine wollten sich

stellen und nach Schluß der Firmung den hochw. Herrn
um Pfarrhause geleiten.

Malenacht. Donnerstag beginnt der Maimonat.
Um 7.30 Uhr abends ist die allgemein beliebte Ma-
lenacht. Zur würdigen Ausschmückung des Malen-
abends wird um Ueberlassung von Blumen und Plati-
fonen gebeten.

An alle Vereine: Man wolle die Bitte unter Pörs-
amtliche Mittheilungen* Fahnenabordnungen und Vor-
stände berichten.

Jünglingskonferenz: Dienstag 8 Uhr abends bei Vanfing.
 Mädchelskonferenz: Mittwoch 4 Uhr im Schneidershaus
 Wälderverein: Nachdem die beiden Jugendvereine durch
 ihre Beteiligung an der Vereinskommunion ein so
 schönes Beispiel gegeben, werden die Mitglieder des
 Wäldervereins sicher nicht zurückbleiben wollen. Auch
 wird um vollständiges Erscheinen bei der Anbade
 eruchtet.

Gottesdienstordnung.

Donnerstag, nachmittags 5.30—7 Uhr A. Reichs
wegen des Herz-Jesu-Freitag.

Freitag, nachmittags um 5.30 Uhr Herr-Jesu-An-
bacht.
Im Monat Mai ist die Maiandacht wochentags bei
der Schulfeste, Sonn- und Feiertags in der Nach-
mittagsandacht. Es wird herzlich dazu eingeladen.

Jungfrauenkongregation. Dienstag ist Gesangsabend.
Donnerstag Handarbeitsabend.

Jünglingsföbafität. Montag ift literarifcher Abend.
Rittwoch Turnen der D.M. Jeder Jugendkraften
muf erfeheinen. Rittwoch Liebung der Muftikabteilung.
Freitag Leſenabend.

Wingenzverein, St. Hubertuskonferenz von Riemla,

Elisabethverein. St. Elisabethkonferenz von Niemi
am Donnerstag nachmittag um 4.30 Uhr im Vereins-
zimmer.

Borromäusverein. Bücherausgabe Sonntags nach
der Andacht. Montags nachmittags 4 Uhr
Kirchenchor. Chor- und Stimmenprobe am Sonnt-

Bergmannsverein. Sonntag nachmittag in Saale
höfster Familienabend mit Theateraufführung.

Von Gertrud Moosén, Berlin.

O, du mußt zum Höchsten streben,
Jedes Tun mit Gott verweben.
Aus der Tiefe aufwärts steigen
Und im Kampf dich eifrig zeigen. —
Denn der Eifer hält die Schwingen
Und schenkt endliches Gelingen,
Bist im innigen Gott-Verweben
Selbst dem Vermissten Schöpfen Leben. — —

Spüre ich dann frohes Leben,
Trag ich deinen Reiselegen,
Herr, dann war es deine Hand,
Die den Weg zum Herzen fand,
Die das Wunder sieh erstiehn —
Wachend laß mich vorwärts gehn —

Gertrud Raaben.

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit / Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Los, Gerne, Marienstraße 1, Fernsprecher 51784

9. Jahrg. Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluss der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. Sonntag, 28. April 1929. Nachdruck des Original-Artikels ist nicht gestattet. Druck: Rothemann & Wittenberg, Bremen, Marktplatz 6. Nr. 17

Zur Epistel des 4. Sonntags nach Ostern.

So gibt es denn eine Wahrheit, die Wahrheit des Vaters im Lichte, mögen auch solche sein die sie leugnen oder sie als unerkenntbar hinstellen. Die Wahrheit alkeimen, hiesse Gott leugnen. Das Buch der Weisheit aber schreibt: „Trübt sind alle Menschen, die kein Gott erkennen haben; aus der Größe und Schönheit der Schöpfung kann ihr Schöpfer klar erkannt werden.“ (Weisb. 13.)

Ja, wir haben eine Wahrheit außer uns, eine objektive Wahrheit, Gott, der die Wahrheit absolut ist. Gott ist das unendliche Sein. Als höchstes Wesen ist er für sich und für uns der erhabenste Gegenstand aller Wissens und Erkennens; in ihm liegt der letzte Grund der Erkenntnis eines jeden Seins, des wirklichen und des möglichen. Er ist die ewige Wahrheit, die allem Erkennbaren ihre Spur aufdrückt.

Die Menschen suchen und ringen nach Wahr-
heit. Tausend Religionen und Sekten bieten sich
ihm an als Führer zum Wahren. Wo findest
du die Wahrheit? Nur in Jesus und seiner
Kirche. In Jesus, der bezeugt: „Ich bin ge-
kommen von der Wahrheit Zeugnis zu geben.“
(Joh. 18.) Der seine Kirche beauftragt hat.

Was ist Wahrheit? Plinius hat diese Frage nicht zuerst und nicht allein gestellt. Vor ihm und nach ihm ist sie aus Menschenbergen emporgestiegen. Meist im ehrlichen Ringen und Suchen.

Was Wahrheit ist? Was die Seele ihr Licht findet, das alles Dunkel zerstreut? Nur allein im Licht der Wahrheit in Gott, der die Wahrheit absetzt und wesenhaft ist. Der Apostel nennt ihn darum: „Vater des Lichtes.“ (Gal. 1.) Also den, der das Licht in sich selbst hat, selbst das Licht ist und wovon alles ausgeht, was irgendwie ein Fröhliches Licht besitzt. Kein leuchtender Strahl fällt in das Menschenherz, der nicht vom Vater des Lichtes seinen Anfang hat. Kein Sternlein flammt auf am Himmel der Seele, es sei denn, Gott hat es angezündet. Und wo es im Menschengeste hell und heiler wird, hat die Sonne der ewigen Wahrheit hineingeleuchtet und erhält darin ihre Kraft stark und glanzvoll.

Hierin liegt auch der tiefere Grund dafür, was die Wahrheit unveränderlich ist. Die Wahrheit ewig dieselbe, ist eine in sich, weil Gott die Wahrheit ist. Was sich widerspricht, kann niemals Wahrheit sein. Wo Gegenfälle leben, wirst du niemals das Wahre finden. Eine Weltanschauung, die widerstrebende Verträge heide sich richtig hinsetzen, geben sich selbst auf, wegen er in ihr enthaltenen Unwahrheit. Wie Gott ewig und unveränderlich bleibt, so auch die Wahrheit, die Wahrheit. Was heute wahr in sich ist, kann nicht unwahr sein.

Das bedeutet nicht, daß wir die ganze Wahr-

Schon daß die ewige Weisheit so über den
H. Geist spricht, ist uns eine sichere Gewähr,
daß dieser ein wahrer, ein wunderbarer Tröster

„Geh und lehre und predig allen Geschöpfen die Frohebotschaft. Wer glaubt, der wird selig werden, wer nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ (Mark. 16). In seiner h. Kirche hat er das Licht der Wahrheit angezündet, das er immer verlöschen kann: „Ich will den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, den Geist der Wahrheit. Dieser Geist der Wahrheit wird euch alle Wahrheit lehren.“ (Joh. 4 und 16). Er sprach auch: „Die Worten der Söhne; — d. i. Eige, Unwahrheit, Vernichtungswille — werden sie — die Kirche — nie übermältigen.“ (Matth. 16).

So halte dich an Jesus und seine Kirche. „Er
ist das wahre Licht, das erleuchtet jeden Men-
schen, der in diese Welt kommt.“
Johannes Neumann. Bochum.

Zum Evangelium des 4. Sonntags nach Ostern.

„Aber wenn er einen Erbsen für den lieblichen Gottessohn darstellen soll, dann muß selbst Christus sich deutlicher über solche einen Tröster aussprechen. Und er gebraucht das harte Wort: Es ist gut für euch, daß ich gebe.“ – Was muß es für ein Tröster sein, der mit dem Beggane des Gotteslobes erkaufte werden darf? Sein Vornamen ist erspriechlicher als Christi! Bleib! Nun sind beide Personen in der Gerechtigkeit

Christi vollkommen gleich. Die eine wirkt nicht mehr als die andere. Aber die eine Person wird nach der anderen zu uns gesandt, und was

auf Grund dieser Sendung den beiden Personen zugeordnet wird, das stellt eine Entwicklung eine Entfaltung dar. Christus will also sagen: „Ich und der heilige Geist haben eine Aufgabe auf der Erde zu erfüllen. Meine ist der Anfang, seine die Vollendung. Wie nun niemand beim Anfange stehen bleiben darf, sondern weiter-schreiten muß, so ist es gut für euch, daß ich gehe; denn meine Sendung ist erfüllt, ich muß dem Vollender Platz machen.“

Das Wort der Vollendung, dieses besten und wirksamsten Trostes für Christus Weggang wird im heutigen Evangelium in zwei Stücken dargestellt. Da soll zuerst der heilige Geist die Welt überführen. Christus hat sich Mühe gegeben, die Welt zu überzeugen. Aber überzeugen heißt Schuld voraus. Im Anfange der Lehrtätigkeit Jesu waren die Juden noch ohne Schuld. Aber als sie sich nicht überzeugen ließen, als sie sagten: „Jesus treibe durch Bezauberung die Teufel aus da konnten sie bloß noch überführt werden. Dieses Wort der Ueberführung überläßt Christus zum größten Teile dem heiligen Geiste. Da werden die Gründe noch gewaltiger und schlagender, aber auch die Stunde des Unglaubens um so verderblicher. Deshalb sagt der Herr: „Jedem, der ein Wort wider den Menschensohn redet, wird es vergeben werden: dem aber, der wider den heiligen Geist täuscht, wird nicht vergeben werden.“ (Luk. 12, 10). Aber kann es größere Beweise geben als die Totenerweckungen Jesu? Augustinus sagt: „Die Apostel sahen das Haupt und glaubten an den Leib, nämlich an die Kirche; wir sehen den Leib und glauben an das Haupt.“ Wenn die Zeitgenossen Jesu seine Totenerweckungen sahen, so haben sie doch nicht die weltumspannende Einheit der Kirche neben der Jenseitigkeit der abgetrennten Teile, haben nicht die ewige Jugendfrische der Stiftung des Herrn trotz der furchtbaren Stürme, haben nicht das unüberlebende Heer von Heiligen aus allen Ecken, haben nicht, wie die Wissenschaft immer wieder der Kirche Abbitte leisten mußte, wenn sie Auffstellungen gegen die kirchliche Lehre gemacht hatte. Bedenkt das Mord der Ungeborenen z. B. muß jetzt die ärztliche Wissenschaft ihr Unrecht gegenüber der kirchlichen Lehre bekennen, und ein berühmter protestantischer Gelehrter, Professor Menge, bezogte auf dem Kongress der Frauenärzte in Heidelberg im September 1919, daß die ärztliche Wissenschaft nahezu auf dem Boden der katholischen Pastoralmedizin stehe. Ein gewaltiges Wort vollbringt der hl. Geist im Laufe der Jahrtausende; er legt alle ins Unrecht, die sich wider die Kirche erheben.

Von einer zweiten Vollendung spricht Christus. „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in alle Wahrheit einführen.“ Es ist ja schon ein großer Trost, daß der hl. Geist keine Verkündigung aus den Tiefen des ewigen Wortes schöpft. „Er wird von dem Reinen nehmen.“ Aber der Trost wird noch größer, da er alles, alles mit Lichtem Glanze überleuchtet, was Christus gesprochen, und zu allen Schwierigkeiten die unfehlbare Erklärung gibt. Im Reine enthält das heilige Evangelium den ganzen Glaubensinhalt. Aber der Herr hat sich damit begnügt, in einfachen Umrissen den Bau zu zeichnen, den der hl. Geist dann ausgefüllt hat. „Du bist Petrus der Fels.“ Gewaltig zieht sich diese Linie aus Christi Hand durch den au-

gen Bauplan. Keine wissenschaftliche Kritik kann dem Worte etwas anhaben. Aber als das Wort gesprochen wurde, verstand kein Zuhörer seine ungeheure Tragweite. Es war das Wort des heiligen Geistes, dieses Wort zur Entfaltung zu bringen, diesen Strich auf dem Bauplan in die Wirklichkeit zu stellen, so daß eine Kien-

Der Sonntagsheilige.

28. April, der heilige Paul vom Kreuz Ordensstifter, † 1775.

Wie bei den meisten Heiligen, wurde auch beim hl. Paul in einem frommen Elternhause der Same gesät, der später so herrliche Früchte trug. Geboren 1694 zu Osnabrück in Oberitalien zeigte er schon als Kind eine Vorliebe für das Gebet und Bußübungen. Besonders betrauerte er das Leiden des Erklärs und feuerte auch seine Mitbrüder dazu an. Zu Cremona lebte er seine Studien fort, wo er trotz seiner Sittenstrenge überall beliebt war. Ganz für Christus lebend schlug er eine reiche Heirat aus und wollte zunächst Soldat werden. Doch die Vorlesung hatte andere Pläne. Im Jahre 1720 gab ihm der Bischof von Alexandrien den Auftrag, dem einfachen Volk Christenlehre zu halten und gab ihm mit dem Namen „Paul vom Kreuz“ einen schwarzen Habit mit einem weißen Kreuz auf der Brust. Der Eindruck seiner Worte und seines Lebens war übermächtig. Sünder bekehrten sich, Feindschaften wurden beigelegt und bald schlossen sich ihm Schüler an, für die er eine strenge Regel verfaßte. Papst Benedikt XIII. gab ihnen, nachdem sie zu Priestern geweiht waren, das Recht, Noozeln aufzunehmen. Neben den drei Ordensgeboten legte er noch ein viertes ab, die Andacht zum Leiden Christi zu fördern. 1741 wurde der Orden der Passionisten feierlich bestätigt und Paul zum General ernannt. Nun durchzog der Heilige in unermüdlicher Tätigkeit die Lande, überall Missionen

haltend und die verstocktesten Sünder bekehrend. Von den Päpsten und Bischöfen, vom ganzen Volk hochgeschätzt und geehrt starb er 81 Jahre alt in Rom.

Im Kreuz ist Heil! Diese Wahrheit hat der hl. Paul früh erkannt und aus der Betrachtung und Verehrung des Leidens Christi Begeisterung, Kraft und Trost geschöpft. Vielleicht sind wir nur deshalb so lau und gleichgültig, weil das Kreuz unserer Zeit so fremd ist. Christus der Lehrer, der Segnende und Heilende, der Kinderfreund und Tröster der Bedrückten, den läßt man sich auch noch in nichtkatholischen Kreisen gefallen. Aber dem am Kreuze Hängenden, den Blutenden und Sterbenden, den Mann der Schmerzen nein, der erinnert doch zu sehr an Leid und Qual, an Not und Tod. Der erscheint auch den Heiden unserer Zeit als Torheit der Weg des Sieges und der Weltüberwindung nur durch das Kreuz. Erst wenn wir die Furchbarkeit der Sünde und die Größe der Erlosterie in der Person des Gekreuzigten ganz erkannt haben, können wir uns unserer Erlösung aufrichtig freuen, können uns ganz dem Osterjubiläum hingeben. Möge uns das Kreuz wieder Lehrer und Mahner, beglückender Tröster und Siegeszeichen unserer Auferstehung werden.

P. Vanger, Breslau.

Severinus.

Die rechte Maiandacht.

An manchen Christbäumen hängen goldene Rüsse, die innen hohl sind, und in manchen Gärten stehen Zierbäume mit schönen Blüten, die aber keine Früchte hervorbringen, sondern nur eine Zeilung das Auge ergötzen. Wie eine solche zusammengeleitete Rufe oder fruchtlose Blüte ist auch eine Andacht, und wäre sie äußerlich noch so schön und fleischlich, die keine Früchte bringt für das echte christliche Tugendleben, die keine nachhaltige Wirkung in der Seele zurückläßt. So geht es auch mit unserer Maiandacht. Was nützt es uns, einen Monat hindurch Maria mit den Lippen zu verehren, mit Kerzen, Bildern, Blumen, wenn unser Betragen ihr keine Freude bereitet, wenn wir noch wie vor ihrem und ihres göttlichen Sohnes Tugendbeispiel so unähnlich sind?

Um den Geist einer Andacht so recht zu erfassen, ist es gut, deren Ursprung zu erkennen. Nun, es ist noch nicht sehr lange her, seit die schöne Maiandacht allgemein bekannt geworden. Zu Ende des 18. Jahrhunderts wurde dieser Monat immer mehr als eine Zeit der Ausgeschiedenheit und der töstlichen Ausweichungen mißbraucht. Da vereinigte sich zu Rom ein kleines Häuflein frommer Seelen: sie warfen sich vor

dem Bild der allerjüngsten Jungfrau nieder, um von ihr die Befreiung der Sünder zu erlangen, indem sie versprochen, den Maimonat ihrer Verehrung in ganz besonderer Weise zu widmen. Unter den Augen des hl. Vaters gewannen die liebliche Andacht immer mehr begeisterte Teilnehmer, bald verbreitete sie sich über Italien, Frankreich, Deutschland und weiter hinaus, so daß es heute in der ganzen katholischen Welt kaum ein Dorf gibt, wo sich diese Andacht nicht heimlich gemacht und unzählige Seelen beglückt hätte.

In der Osterzeit lohnt sich jeder Katholik wie-der so recht vollkommen mit seinem Heilande aus durch würdigen Empfang der hl. Sakramente. Wird er aber auch die Vorläufe hatten, die er in heiliger Stunde gefaßt, wenn von neuem und mächtiger denn je die Versuchung der Welt und der Sinnlichkeit, des Zeitgeistes sich brevend erheben? Ja, er kann es, wenn er in dieser wohnigen, zum Sinnesgenuss lockenden, gefährlichen Zeit beharrlich Maria verehrt.

Bei aller Verschiedenheit der Lebensphase gibt es für alle Christen nur einen Weg zur Seligkeit: es ist derjenige, der gesagt hat: „Ich bin der Weiz. Die Wahrheit und das Leben; alle-

St. Marien-Parrei.

Gottesdienordnung.

4. Sonntag nach Ostem: 6.30 Uhr hl. Messe mit Vorgesang und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder des Mütter- und St. Elisabethvereins; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Knaben der Forellstrahen-Schule; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt und Vorgesang für die polnisch sprechenden Pfarrangehörigen; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Die Kinder der Forellstrahen-Schule besuchen die hl. Messe um 8 Uhr, die Kinder der Bismarckstrahen-Schule das Hochamt.

Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder; 8 Uhr Andacht zur Wiedervereinigung im Glauben für die Erwachsenen.

Am Sonntag nachmittag ist ein fremder Beichtvater im Beichtstuhl an der Frauenseite.

Maianachten.

Nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr, ist feierliche Eröffnung der Maianachten mit Auslegung und Segen. Es wird zum eifrigen Besuch der Maianachten, die abends 8 Uhr stattfinden, herzlich eingeladen. Der schöne Blumen hat, wird freundlich gebeten, sie zur Ausschmückung des Altars zur Verfügung zu stellen. Auch werden Gaben zur Beschaffung von Blumensträußen gern entgegengenommen. Sie können in den Oysterkasten im Turm mit der Aufschrift „Für den Altar“ niedergelegt werden.

Nächsten Donnerstag ist nachmittags von 5-6 Uhr aus Anlaß des Herz-Jesu-Freitags Gelegenheit zur hl. Beichte.

Diejenigen Pfarrangehörigen, welche ihren Ostem nicht in der Kirche halten können, werden gebeten, dies auf dem Pfarramt oder in der Sakristei zu melden, damit ihnen die ins Haus gebracht werden kann.

Aus den Vereinen.

Generalversammlung des Müttervereins.

Der Mütterverein hatte am 17. April seine jährliche Generalversammlung mit Kaffeetrinken und Unterhaltung. Weil Kinder nicht zugelassen wurden, so war der Besuch nicht so stark wie früher, aber dafür machte sich beim Kaffee eine angenehme, wohlthuende Ruhe bemerkbar und entschuldigte reichlich. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß sich die Mitgliederzahl wieder etwas gehiebert hat, sie beträgt 706. Die Kasse wies einen namhaften Ueberschuß auf, von dem der Elisabethverein 200 RM für arme Kommunionkinder erhielt, 114 RM wurden als Beihilfe für Teilnahme an Exerzitien gegeben und 500 RM wurden dem Pfarrei für die Ausschmückung der Kirche zur Verfügung gestellt. Letztere Summe sollte das Namenstags-geschenk des Pfarrers sein, wofür dieser seinen besonderen Dank ausspricht. Die Sterbefälle zählte in acht Fällen je 120 RM Sterbegeld aus. Zur Ausbringung dieses Geldes wurden von den Mitgliedern der Kasse für den einzelnen Sterbefall je 20 RM, besonders erhöht. Hinsichtlich der Sterbefälle wurde folgender Beschluß gefaßt: Nummer 2 der Satzungen wird geändert und lautet fortan so: „Es können nur solche Mitglieder verpflichtet werden, die das 50. (nicht das 60.) Lebensjahr noch nicht vollendet haben.“ Folgendes wurde den Satzungen noch hinzugefügt: 6. Bei den Sterbefällen rein karitativen Charakters hat, so besteht kein Rechtsanspruch auf Rückzahlung von eingezahlten Beiträgen. 7. Etwas Vermögen bei Auflösung der Sterbefälle fällt dem Mütterverein zu. — Als gern gesehene Gastin wurde von 335 Mitgliedern „Die Konika“ gehalten. Der Präses verlas sodann die Statuten des Vereins und schloß die Versammlung mit der Bitte, die Vereinsandachten und Versam-

lungen. Christliche Mütter haben wie immer so auch heute eine hohe Aufgabe zu erfüllen und bedürfen der Aufklärung und Anregung. Die Theaterabteilung sorgte sodann im weiteren Verlauf des Abends für gute Unterhaltung und setzte recht oft die Nachbarn in starke Bewegung. Ihr auch an dieser Stelle besonderer Dank! Aus Vorliebe ergibt sich, daß der Mütterverein eine lebhafte Tätigkeit entfaltet; es ist wünschenswert, wenn alle Frauen und Mütter ihm angeschlossen.

Jungfrauenkongregation.

Alle Jungfrauen, die Karten vertreiben für das Märchenfest, werden gebeten, bis Sonntag um 3 Uhr beim Präses oder der Kassiererin abzugeben.

Eucharistische Abteilung.

Am Mittwoch abends 8 Uhr ist im Schwesternhause Andacht. Alle, die nach der eucharistischen Abteilung beitreten wollen, mögen Mittwoch abends kommen.

Theaterabend.

Sonntag abends 7 Uhr ist die Aufführung des Märchenstücks „Graf von Orléans“. Der Gesang und das Orchester stehen unter Leitung des Herrn Lehrers Werfelbach. Alt und jung wird an der Aufführung Freude haben. Kommt deshalb am Sonntag abends um 7 Uhr zum Backstein Saal!

St. Josephs-Parrei.

Gottesdienordnung.

6.30 Uhr, 1. hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt.

Herz-Jesu Freitag.

Aus Anlaß des Herz-Jesu Freitags ist Donnerstag von 5 Uhr an Beichtgelegenheit. Freitag morgen 6.30 Uhr 1. hl. Messe mit Auslegung; 7 Uhr Hochamt mit sakramentalem Segen.

Kommunion.

Am Sonntag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Mitglieder des Mütter- und Frauenvereins sowie für die Mädchen der Schule 10. Es wird erwartet, daß künftliche Mütter ihrer Pflicht genügen und recht zahlreich am Tische des Herrn erscheinen.

Aus den Vereinen.

Frauen- und Mütterverein.

Sonntag nachmittag im Anschluß an die Andacht Ständespredigt.

Jünglings-Sodalität.

Am kommenden Sonntag findet bei Großhaus die Monatsversammlung der jüngeren Abteilung statt, zu der auch unsere jungen Freunde, welche Ostem aus der Schule entlassen wurden, herzlich eingeladen sind. Den Mittelpunkt der Versammlung wird ein Lichtbild-Vortrag über Belgien und Holland bilden, den der Vortragende durch interessante Reiseberichte würzen wird. Wegen späterer anderweitiger Benützung des Vereinszimmers muß die Versammlung schon um 4 Uhr beginnen. Da aber am kommenden Sonntag die ZK. Spielfrei ist, darf erwartet werden, daß alle Jünglinge zur Stelle sind.

Parrei Börnig-Gödingen.

Gottesdienordnung.

6.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

Für die slowenisch sprechenden Pfarrangehörigen ist heute, Freitag um 5 Uhr nachmittags, Beichtgelegenheit und Andacht.

Aus den Vereinen.

St. Johannes-Verein.

Am kommenden Sonntag feiert der Verein sein Jubiläum im Jugendheim, wozu alle Mitglieder mit ihren Familien sowie alle Freunde und Bekannte des Vereins eingeladen sind. Es spielt die Kapelle des Gesellenvereins. Auch für Unterhaltung und Tanz ist gesorgt. Anfang 5 Uhr.

Knappen- und Arbeiter-Verein.

Sonntag nach der 2. hl. Messe ist Vorstandssitzung im Jugendheim.

Jungfrauenkongregation.

Sonntag ist wieder Handarbeitsabend im Jugendheim. Alle, die Handarbeiten anfertigen oder es lernen wollen, sind willkommen.

Jünglings-Sodalität.

Wandergruppe. Heute, Freitag, ist wieder um 8 Uhr Heimabend. Am Sonntag machen wir vor-aussichtlich die erste Wanderung.

Bezirksvorsitzer! Kommt am Sonntag, nach dem Hochamt zum Jugendheim. Es gilt unser Aufnahme-fest am 12. Mai vorzubereiten, vor allem die Eintrittskarten zu verteilen.

Jünglings-Sodalität und Pfarrgemeinde.

Mehr noch als sonst wird die Jünglings-Sodalität in diesem Jahre es versuchen, ihre Aufnahmefeier am 12. Mai zu einer wirklichen, auch künstlerisch wertvollen Familienfeier zu gestalten. Theater, Poesie und Gedichte sollen Jung und Alt zu gemeinsamen, künftlichen Erlebnissen zusammenführen. In den nächsten Tagen werden die Jungen selber kommen und auch das Programm verkaufen. Letzt es zuerst durch! Tonn werdet ihr es schon kaufen. Die Jugend wird Euch dankbar sein!

Parrei Holthausen.

Gottesdienordnung.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

Aus den Vereinen.

Arbeiterverein. In der ersten hl. Messe ist gemeinschaftliche hl. Kommunion. Nachmittags um 4 Uhr ist Vorstandssitzung, um 5 Uhr Monatsversammlung bei Edmann.

St. Eusebius-Verein. Für die St. Eusebius ist Sonntag nachmittag und Sonntag morgen ein slowenischer Beichtvater hier.

Polen-Verein. Für die Polen ist von Freitag nachmittag 5 Uhr (3. Mai) bis Sonntag morgen Beichtgelegenheit zum Beichten bei einem polnischen Beichtvater.

Sonntag, den 5. Mai um 9 Uhr ist heilige Messe mit polnischer Predigt.

Jünglings-Sodalität.

Sonntag nachmittag 5.30 Uhr veranstaltet die Sodalität bei Edmann einen Elternabend, wozu die Eltern und Angehörigen unserer Mitglieder, sowie alle Freunde der Jugend, herzlich eingeladen werden. Die schulentlassenen Knaben, die sich dem Verein anschließen wollen, sollen bei dieser Gelegenheit in die Reihe der Mitglieder aufgenommen werden. Möge keiner von ihnen fernbleiben! Auch alle noch abkömmlichen Jünglinge unserer Parrei wollen sich zum Eintritt anmelden. Der Jugendverein muß für jeden Jungen der Verein sein, der wie ein guter Freund ihm Halt und Stütze ist in den gefährlichen Jahren nach der

Kirchliche Nachrichten.

Schott's Kalender

So., den 28. April: 4. Sonntag nach Ostern 409.
2. Gebet: Hl. Paul vom Kreuz 658. 3. Gebet:
Hl. Vitus (7). Cr. 11. Osterpredigt. 40.
Mo., den 29. April: Hl. Petrus (21) 658.
Di., den 30. April: Hl. Katharina von Siena 658
(46).
Mi., den 1. Mai: Hl. Philippus und Jakobus
661. Cr. 11. Prüf. von den Aposteln 46.
Do., den 2. Mai: Hl. Athanasius 664 (31).
Cr. 11.
Fr., den 3. Mai: Kreuzauflindung 665. 2. Gebet:
Hl. Alexander und Gefährten 666. Cr.
11. Prüf. vom Kreuz 40.
Sa., den 4. Mai: Hl. Monika 668 (53).

St. Bonifatius-Pfarrei.

Gottesdienordnung

4. Sonntag nach Ostern:

6 Uhr Hl. Messe; 8 Uhr Hl. Messe mit volnlicher
Predigt; 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.30 Uhr
Hl. Messe für die höheren Schreinstellen mit Predigt;
9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Sonntag
mit Predigt; 11.30 Uhr letzte Hl. Messe mit Predigt;
2.30 Uhr Eucharistie; 4 Uhr Andacht für den Mütter-
verein; 6 Uhr Andacht für Wiedervereinigung im
Hause.

Gemeinschaftliche Hl. Kommunion der Kinder der
Schule Wilhelmstraße und Osterkommunion für die
Mitglieder des Mütter- und Eucharistievereins.

Mittwoch, 1. Mai, abends 8 Uhr, feierliche Eröff-
nung der Andacht mit sakramentalem Segen.

Donnerstag, 2. Mai, ist von 5-7 Uhr Gelegenheit
zur Beichte.

Freitag, 3. Mai, abends 8 Uhr, Herz-Jesu-Andacht
verbunden mit der Andacht.

Aus der Gemeinde

Andacht.

Die Andacht ist in diesem Jahre wie früher je-
den Abend im Monat am 8. Mai. Am Mittwoch
abend wird sie feierlich eröffnet, verbunden mit sakra-
mentalem Segen und sakramentalem Segen. Möge
der Besuch so gut sein wie in den früheren Jahren.
Gebraucht wird bei der Andacht das Andach-
tsbüchlein von Pater Dr. Augustin
Kisbott, erschienen im Verlage von Fredebeul und
Söhnen in Offen. Das Büchlein ist in allen katholi-
schen Buchhandlungen zu haben.

Aus den Vereinen

Mütterverein.

Die Osterferien künden zum zweiten Male für den
Mütterverein und haben zum zweiten Male zur Oe-
kommunion. Vor vier Wochen sind bei weitem nicht
alle Mitglieder der Einladung gefolgt. Denn wir
haben bis jetzt noch keinen Sonntag in der östlichen
Zeit gehabt, wo wir 1500 Osterkommunionstafel aus-
geben konnten. Gewiß, es kann sich nicht jede Mutter
für einen bestimmten Termin frei machen; z. B. die
Mutter, die mit kleinen Kindern zu schaffen hat; da
muß die Nachbarin der Nachbarin in der Betreuung
der Kleinen für 1-2 Stunden ausweichen. Aber —
es sind auch noch manche Mütter zurück, die ganz gut
können; da muß die Nachbarin der künftigen Nachbarin
einen künftigen Kippensloß geben durch eine wohl-
meinende Mahnung. Und wenn es gar nicht am
Sonntag geht, dann ist doch an jedem Wochentage auch
Gelegenheit zur Beichte und zur Kommunion. —
Sonntag nachmittag um 4 Uhr ist Müttervereinsan-
dacht und im Anschluß daran Versammlung im Ju-
gendsaal. In dieser Versammlung sollen sehr wich-

tige Vereinsangelegenheiten beraten werden. Darum
darf niemand fehlen.

Schlesischer St. Johannisverein.

Sonntag, den 28. April, nachmittags 4.30 Uhr ist
im Gesellenhause Monatsversammlung, zu der auch
die Frauen freundlich eingeladen werden.

Kindergarten Schulstraße 37.

Vom 1. Mai ab ist der Kindergarten wieder eröff-
net. Raummeldungen können während der Schulzeit
morgens 8-11.30 Uhr und nachmittags von 2-4
Uhr bei der leitenden Schwester gemacht werden.

Herz-Jesu-Pfarrei.

Gottesdienordnung.

Um 6.30 Uhr Hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse und
Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse und Predigt; 10.15
Uhr Hochamt und Predigt; 2.30 Uhr Andacht für alle
Schulkinder; 4 Uhr Andacht mit Standesvortrag für
den Mütterverein.

Im Konstantinist ist um 7.45 Uhr Hl. Messe und
Predigt.

Gemeinschaftliche Hl. Kommunion für den Mütter-
verein und die Kinder der Schule Döngelstraße.

Die Krankenschwester hat Herr Vikar Weber.

Die Kollekte ist vom hochw. Herrn Bischof für die
Diözesanangelegenheiten in Lippe bestimmt.

Am Mittwoch abends um 8 Uhr Eröffnung der
Andacht mit Predigt und farctam. Segen.

Am Donnerstag abends ist v. 5 Uhr an Ge-
legenheit zur Hl. Beichte.

Am Freitag (Herz-Jesu-Freitag) ist während der
Hl. Messe Aussetzung des allerb. Sakramentes.

Im Konstantinist ist abends um 5.30 Uhr Herz-
Jesu-Andacht. In der Marienkapelle fällt sie in
diesem Monat aus und wird mit der Andacht ver-
bunden.

Aus den Vereinen

Mütterverein.

Am Sonntag vormittag gemeinschaftliche Hl. Kom-
munion und nach 4 Uhr Monatsandacht. Die öster-
liche Zeit neigt sich dem Ende zu. Ob alle Mitglieder
ihre Osterfest gehalten haben? Und wenn auch, so
soll der kommende Sonntag und der Beginn des Ma-
monats doch alle Frauen und Mütter veranlassen, zum
Tische des Herrn zu gehen. Deswegen wird um zahl-
reiche Teilnahme an der Nachmittagsandacht gebeten.

Altenheim.

Am Dienstag nachm., um 3.30 Uhr ist Sitzung, zu
der alle Bediensteten um ihr Erscheinen gebeten wer-
den, da einige wichtige Angelegenheiten besprochen
werden sollen.

Jünglingsabteilung.

Mittwoch 7 Uhr Spielabend.
Donnerstag 7.30 Uhr Sitzung des Vorstandes und
der Beiräte.

Jungmännerbund.

Donnerstag 7.30 Uhr Vorstandssitzung, anschlie-
ßend Regeln.

Deutsche Jugendkraft.

Dienstag und Freitag ab 18.30 Uhr Training auf
dem Sportplatz an der Bergstraße. Mittwoch 18 Uhr
Turnen im Vereinshaus; anschließend Spielersitzung.
Die Jugendkraft, die am 23. 4. am Industrielau-
f teilnehmen, treffen sich Sonntag um 10.15 Uhr im
Vereinshaus.

Arbeiterverein St. Joseph.

Am Sonntag, dem 28. 4. feiert der Verein im gro-
ßen Saale des Bediensteten sein Jubiläum. ver-

bunden mit der Namensfeier des Präses. Die Bel-
tung des Vereins hat keine Mühe und Arbeit gekostet,
dieses Fest in allen Teilen schön auszuführen. —
Mehrere schöne Theaterstücke gelangen von alt erpro-
bten Spielern zur Aufführung. Anschließend findet für
jung und alt ein Tanzfrühchen statt. Karten zum
Preis von 60 Pf. sind bei allen Vertrauensmännern
und Vorstandsmitgliedern zu haben. An der Kasse be-
trägt der Eintritt 75 Pf. Die Mitglieder, Ehrenmit-
glieder und deren Angehörige sind freundlich zum Feste
eingeladen. Anfang 5 Uhr, Kassenöffnung 4.30 Uhr.
Sonntag (nach dem Gottesdienste) ist Abrechnung der
verkauften Karten.

Arbeiterverein St. Franziskus (Konstantin).

Nächsten Sonntag, nachm., 4 Uhr ist im Vereins-
lokal (Kremer) Sitzung des Vorstandes und der Ver-
trauensmänner. Damit eine geordnete Vierteljahrs-
abrechnung gemacht werden kann, mögen die Ver-
trauensmänner die noch rückständigen Beiträge bis
Sonntag abliefern. Um 5 Uhr ist eine Familienfeier,
verbunden mit Namensfeier des Präses. Die
Frauen sind herzlich dazu eingeladen. Um willkürliches
und pünktliches Erscheinen aller, wird freundlich gebeten.

Jungfrauenkongregation.

Unterichtsfest: Mittwoch abends 7.45 Uhr.
Gefangenschaft: Freitag abends 8 Uhr.

Wissensabteilung: Die Sammelinnen des Vo-
natsvereins werden gebeten, die noch rückständigen
Beiträge im Laufe dieser Woche abzuliefern.

Der vergangene Sonntag war in des Wortes wahr-
stem Sinne ein Freudentag für den Himmel und für
unsere Kongregation. Während war am Morgen die
Beteiligung an der gemeinschaftlichen Hl. Kommunion.
Nachmittags in der Andacht fand die Aufnahme von 71
neuen Mitgliedern in die Kongregation statt. Herr
Vikar Schröder-Buchum hielt die Festpredigt. Im
Anschluß daran fand die Sozietät statt. Der große
Saal des Bediensteten war bis auf den letzten Platz
gefüllt. Das aufgestellte Programm war einfach einzig.
Nach einem Begrüßungsgebet seitens eines Mit-
gliedes und einer Begrüßung durch den Präses sah
man viele geschäftig hin und her laufenden Mädchen,
um die vielen Anwesenden mit Kuchen und Kaffee zu
erfreuen. Der erste Teil galt den Neuaufgenommenen.
Herr Vikar Schröder-Buchum hielt eine feine Pro-
grammrede, die man mit Aufmerksamkeit verfolgte.
Gesänge, Gedichte und Theater wechselten prächtig mit-
einander ab. Der 2. Teil galt unserer lieben, scheiden-
den Präsesin, Fräulein Konstantin. Reisenrat, die
20 Jahre lang die Geschichte der Kongregation mit
geleitet hat. Der Präses, Kpl. Weber, widmete ihr tief
empfundene, warme Dankesworte. Fräulein Reisenrat
dankte tief bewegt. Ein Gedicht und ein A. Theater
beschloß diesen 2. Teil, der auf alle einen tiefen Ein-
druck gemacht hatte. Der 3. Teil galt dem Namenstag
des Präses. Auch hier tat unser guter Chor unter
Leitung des Herrn Seiling sein Bestes. Gedichte und
Theater wechselten auch hier in bunter, schöner Reihen-
folge ab. Die Theaterstücke lösten wahre Lachsalven
aus. Eine sehr vorbereitete Verlosung und eine Dank-
ansprache des Präses bildeten den Schluß und um
9 Uhr gingen alle hochbeglückt nach Hause. Herz-
lichen Dank auch an dieser Stelle allen, die an dem
Gelingen dieses schönen Festes mitgewirkt haben.
Möge dieser Fest stets lebendig in unserer Kongrega-
tion bleiben.

Kirchenbauverein Konstantin.

Die Sammler werden daran erinnert, daß am
5. Mai die Abgabe der Aprilbeiträge fällig ist.

St. Anna-Kongregation (Konstantin).

Mittwoch nachm. 3.30 Uhr ist Sitzung im Kon-
stantinist.

mand kommt zum Vater außer durch mich!"
(Joh. 14. 6). — Zu Jesus aber kommt nach dem
Hl. Bernhard niemand, außer durch Maria, ja
daß für jeden Christen das Wort als unumstöß-
liche Wahrheit gilt: „Durch Maria zu Jesus in
den Himmel.“ Folgen wir den Wegen Mariens,
d. h. leben wir in ihrem Geiste, fragen wir uns
bei allen Gedanken, Worten, Handlungen: Wie
würde Maria an meiner Stelle denken, reden,
was würde sie tun? Und wenn unser Beginnen
nicht tadellos ist, so wird uns sofort eine innere
Stimme sagen: Solches denkst, solches siehst deine
Mutter Maria nicht, folglich mußt auch du so
handeln, mußt auch du kliesen, was sie verabs-
cheut. „Dann erst,“ sagt nämlich der hl. Bonaven-
tura, „werden wir die ganze Zuneigung unse-
rer himmlischen Mutter besitzen, wenn wir sie
so nachahmen, daß sie ein Abbild ihrer Tugend
in uns erblickt.“

In ihre Hände und in ihr Herz müssen wir
während dieses Monats unsere Arbeiten und
Leiden niederlegen, so regelmäßig als möglich
der Hl. Messe und den frommen Andachten bei-
wohnen, zur Hl. Kommunion gehen, mit heiligem
Ernte unseren Gewohnheits- und Lieblings-
fehler bekämpfen, auch einige Abtötungen aus-
üben an Speise und Trant, an Schlaf und er-
laubtem Vergnügen. Empfehlen wir dann der
Himmelskönigin im heißen, kindlichen Gebete
auch noch die Bekehrung der Sünder und die
Arbeiten unserer Missionäre in fremden Län-
dern, so wird uns die Mariandacht eine nieder-

stehende Quelle des überreichsten Segens, des
wahren Glückes.

Wenn einer von unseren Lieben bei uns auf
Besuch war und wieder abreist, um erst in
Jahresfrist wiederkommen, so ist es natürlich,
daß wir noch lange nachher von ihm reden und
se teuer er uns war, desto lebendiger haften sein
Andenken in unsern Herzen. Wehmütig geht es
mit unserer Mariandacht. Maria ist jetzt bei
uns gleichsam auf Besuch und erquickt uns mit
lieblicher Rede, erfüllt uns mit heiliger Bönne.
Nur zusehnd aber ist der schöne Monat entflohen
und mit ihm vielleicht der fühlbare Trost, den
die Nähe der Mutter uns brachte. Da gilt es
dann, jetzt Kampfes- und Lebensmut zu schöp-
fen aus dem Mutterbild Mariens, jetzt unser
Herz mit ihrer heiligen Liebe zu wappnen gegen
alle Gefahren der kurzen Pilgerfahrt, die uns
noch vom ewigen Monnemonde im Himmel
trennt.

Zu ihr, der einzigen Tochter Gots, die nicht
die Last ihrer und unserer Schuld, wohl aber
den Schmerz und die Trauer unserer Verban-
nung geteilt hat, flehen wir, wenn uns das Ge-
fühl des Fremdleins überfallen will, in dieser
kaltten, selbstfüchtigen Welt, dem Tale der Trä-
nen, und sie wird uns voranleuchten auf der
Bahn der Geduld, als Leitstern auf dem Pfade
der Tugend; der Gebante an sie wird uns in
allen Lagen ermuntern, für das höchste begei-
stern, zum Himmel führen, ewig erfreuen, denn
„Glücklich sind, die meine Wege bewahren!“

Ratholiken oder neutrale Lexika.

Das „Oberheinische Pastoral-
blatt“ veröffentlicht im Märzheft 1929 diesen
Außatz:

Eine Gewissensfrage.

Als das Ei des Kolumbus im Buchfach hat
einmal ein findiger Kopf die Tat der Enzyklo-
pödisten bezeichnet, durch ein umfassendes Sam-
melwerk die gesamten Gebiete der Wissenschaften
und der schönen Künste zu dem großen Ge-
dächtnis der Menschheit zu vereinigen. Mit
ihrer Enzyklopödie (herausgegeben von Diderot
und d'Alembert, 28 Bände, Paris 1751-1772,
7 Ergänzungsbände 1776-1790) errichteten die
Enzyklopödisten aber nicht nur ein grandioses
Denkmal des menschlichen Gedankens bis zu
ihrer Zeit, sondern sie gaben auch das Beispiel
für die selbst bei allen Wissenschaften und bei
allen Kulturvölkern üblichen Nachschlagewerke.

Ihr Unternehmen fand allenthalben Nach-
ahmung. In Deutschland entstanden nach ihrem
Vorbild die Lexika von Ludewig, Sulzer, Eichen-
burg, die Enzyklopödien von Köcher und Roos,
von Erich und Gruber, die Sammelwerke von
Hoffmann, Jablonowski, Hübnert u. a. Als erster
trüben der Abschluß der Entwicklung trat gegen
Ende des 18. Jahrhunderts das Konversations-
lexikon auf.

Das erste große Werk dieser Art stammt von
Brodhause (1796 begonnen). Ihm folgten Nach-
ahmungen in der Gestalt der Lexika von Meyer,
Pierer, Spamer u. a. Da alle mehr oder we-
niger dem Materialismus und dem Liberalismus
verfallen waren und den ihnen von ihren geist-
lichen Erhebungen, den Enzyklopödisten, überkom-
menen Kampf gegen Offenbarungsreligion und
Kirche forsetzten, machte sich bald das Fehlen
eines katholischen Konversationslexikons emp-

fänglich bemerkbar. Als der Ruf nach ihm lauter
wurde, entschloß sich die Herderische Verlagshand-
lung um die 1850er Jahre, ein Lexikon für die
deutschen Katholiken herauszugeben, nachdem
der Regensburger Verleger Manz 1846-1849 ein
Sammelwerk: Allgemeine Realenzyklopödie oder
Lexikon für das kathol. Deutschland, veröffent-
licht hatte. 1853 bis 1857 erschien die erste Auf-
lage, in 5, 1875-1879 die zweite Auflage in 4
und 1902-1908 die dritte Auflage mit 8 Bän-
den, denen bis zum Jahre 1922 noch Ergän-
zungsbände folgten.

Das Herderische Lexikon, das mit einem wahren
Wagemut für die katholischen Ideale und
unter großen Opfern zustande kam, ist dann stets
sorgfältig ergänzt und in seiner letzten Auflage
als vorbildliches Werk herausgebracht worden,
das den höchsten Ansprüchen vollaus genügt und
durch seine wissenschaftliche Zuverlässigkeit und
praktische Darstellungsweise sich allgemeine An-
erkennung erwarb. Für das katholische Deutsch-
land wurde es zu einer Bildungsmacht sonder-
gleichen. Als Ersatz für eine ganze Bibliothek,
die nur wenige sich leisten können, hat es als
täglich benutztes Nachschlagewerk in Haus und
Schule, in Pfarrei und Verein Vergessenes wie-
der wachgerufen, in Zweifelsfällen Rat erteilt,
bei allen Fragen des praktischen und geistigen
Lebens Belehrung und Unterweisung vermit-
telt, bei Angriffen Hilfe und Abwehr geboten,
die Bildungsschätze aller Zeiten und aller Völker
ausgelegt, die Geistesgüter einer unvergäng-
lichen Philosophie dargereicht und die Lebens-
kräfte der katholischen Lehre ausgegossen. Bei
seiner katholischen Grundhaltung nach allen
Richtungen hin war es ein geistiger Leuchtturm
in den Drängen und Wirrungen der Zeit, ein
Bollwerk gegen die verheerenden Mächte des V-

beralismus, Materialismus und Sozialismus
und somit eine Stütze für Autorität, Kirche und
Sozial.

Da Krieg und Nachkriegszeit mit sämtlichen
Veränderungen und Umwälzungen, da der Fort-
schritt auf allen Gebieten des menschlichen Le-
bens und Wissens jedes Sammelwerk, insofern
es ein Spiegel seiner Zeit sein wollte, gründlich
überholt haben, verlangt die neue Zeit auch neue
Lexika.

Die Not der Gegenwart und die geringe
wirtschaftliche Kraft des katholischen Volksteiles
haben die Herderische Verlagsanstalt noch nicht
das große Wagnis beginnen lassen, eine durch
die Veränderungen notwendig gewordene Neu-
auflage ihres überdes vergriffenen Konver-
sationslexikons in Angriff zu nehmen. Anderseits
haben die unter weit günstigeren Bedingungen
arbeitenden neutralen Leipziger Unternehmen
mit den neuen Ausgaben ihrer Lexika beginnen
können. Diese neuen Auflagen der Leipziger
Konversationslexika werden von den größten
Anstrengungen begleitet, in die eigentlich katho-
lichen Bezirke hineinzufallen, ohne Rücksicht
darauf, daß das ein katholisches Werk verdrän-
gen heißt, das seit seinem Entstehen keine Aufgabe
glänzend erfüllt hat und stets für die Wahrheit
und ihre Verteidigung eingetretten ist.

Merkwürdiger, ja unverständlicher Weise er-
fahren solche Bestrebungen liberaler Unterneh-
mungen die größte Förderung ausgerechnet
durch — die katholische Presse. Und das geschieht
keineswegs nur in angelegenen Tagesblättern
und Familienzeitschriften, sondern selbst in Fach-
blättern für die katholische Geistlichkeit. Die
neuen Auflagen der Leipziger Konversations-
lexika haben in katholischen Organen Worte der
Anerkennung und des Lobes gefunden, wie man
sie für ein katholisches Lexikon nie bereit gehabt
hätte. Anlässlich ihres Erscheinens hat sich in der
kristl. katholischen Blätter eine auch sonst nicht
selten zu beobachtende Haltung gezeigt, die gegen
Leistungen und Werte auf der eigenen Seite
blind ist und sich für sie häufig nur ein nacktes
Wort der Erwähnung abirren läßt, während
für die Werte von der anderen Seite die höchsten
Superlative noch steigern möchte.

Diese ungewöhnliche Anerkennung der auf
liberalem Boden gewachsenen Leipziger Unter-
nehmungen in der katholischen Presse sowie ihre
taum eingedrückte Empfehlung für das katho-
liche Volk ist ein bedenkliches Zeichen und eine
große Gefahr.

Zunächst verrät sie zweierlei Maß gegenüber
Ercheinungen desselben neutralen (liberalen)
Geistes. Während die neutrale Presse stets und
mit Recht abgelehnt wird, öffnet man den neu-
tralen Lexika Tür und Tor. Den kleineren
Feind schlägt man tot, und den größeren nimmt
man mit Lobeshymnen auf, weil er im Zeichen
der gelehrten Aufklärung und der wohlwollen-
den Neutralität (geschäftlich sehr gut zu ver-
stehen) anmutig einherdreht. Dabei übersehen
man ganz, daß eine Zeitung nur für Tage und
Stunden, eine Zeitschrift nur für Monate gilt,
ein Lexikon aber für Jahrzehnte und Generatio-
nen Geltung hat und seinen Einfluß ausübt.

Dieser Haltung scheint jedann eine Toleranz
zugrunde zu liegen, die selbst da noch waltet, wo
nur Grundfahrgenheit gelten kann. Es ist nicht
zu verkennen, daß die Leipziger Lexika in ihren
neuen Ausgaben die früher an ihnen gewohnten
kulturschmerzlichen und katholikengefeindlichen
Tendenzen vermischen lassen. Auch sind Katholiken
weit mehr als früher behandelt. Desgleichen sind

Vorlicht, Zurückhaltung und Streben nach Objektivität unentbehrlich. Aber dadurch, daß ein Werk, namentlich ein täglich zu benutzendes Refikon, das vom Liberalismus herkommt, bei Fragen der Weltanschauung, Religion und der Kirche möglichst neutral zu sein versucht, kann es noch nicht zum Handbuch des Katholiken werden. Sonst müßte man konsequenterweise auch den stets bekämpften neutralen Generalanzeiger als ein empfehlenswertes Blatt für Katholiken hinstellen. Selbst wenn Neutralität gewahrt ist, ist noch lange nicht der Standpunkt des gläubigen Katholiken gewonnen. Ueberdies kommt es gar nicht so sehr auf die gelegentliche Aufnahme und möglichst neutrale Behandlung von Catholicis an, sondern die gesamte geistige Grundhaltung ist maßgebend. Und die ist bei den Leipziger Unternehmungen nicht die katholische, sondern die Liberale mit aufgezwungener Neutralität. Als Nachschlagewerk zu täglichem Gebrauch für das katholische Haus kann aber nur ein Werk in Frage kommen, das in allen seinen Teilen und in seinen sämtlichen Ausführungen den universalen, christlich-katholischen Standpunkt einnimmt und in allem über Glaube und Sitte, Philosophie und Geschichte, Mensch und Familie, Staat und Gemeinschaft, Recht und Gesetz, Wirtschaft und Politik, Literatur und Bildung, Volkserziehung und Wohlfahrt von Grund aus katholisch ist. Wenn somit dem katholischen Volke ein Refikon von katholischer Seite empfohlen wird, so dürfte man wohl voraussetzen, daß es nicht nur in einzelnen Teilen, sondern in seinem gesamten Wesen den katholischen Grundcharakter nach allen Richtungen hin besitze. In dem Falle der Leipziger Refika ist diese Empfehlung unverständlich, vielmehr von katholischer Seite mehrfach ergangen, ohne daß diese Bedingung erfüllt wäre.

Man spricht und schreibt gegenwärtig viel von katholischer Aktion. Ein wahrhaft großes Ziel für katholische Handeln wäre die Schöpfung eines auf der Höhe der Zeit stehenden, seiner großen Aufgabe gewachsenen katholischen Konversationslexikons durch eine neue Auflage des verdienten Herder'schen Lexikonunternehmens. Möge es dem Herder'schen Verlage recht bald vergönnt und möglich sein, dem katholischen Deutschland sein katholisches Refikon zur Lehr- und Behr erneut zu schenken!

Das Rauchfaß.

Folgende Besprechung ist entnommen dem Buch: Maria Gombold, „Der Schöndorfer und andere Krakauer Geschichten.“ Mit einem Geleitwort von Johannes Rumbauer und 5 Bildern von Wolf Wintler. 2. und 3. Auflage (6. bis 9. Tausend.) Freiburg im Breisgau, Herder. Gebunden in Leinwand 3,60 M.

Geinrich Röhr urteilt darüber: „Ich habe immer gemeint, nur der Geinrich Gebere, der Schwäger Bräuer, konnte so gut die Buben malen, aber die Maria Gombold versteht es — ich ziehe sie den Hut vor ihr ab — auch, in manchem soll noch besser. Und was das besonders Merkwürdige ist: sie gibt die Bubenfiguren, wie sie aus dem katholischen Dorfleben herauswachsen, ganz durchdringt von dem wunderbaren Duft unserer Frömmigkeit. Das hat meines Wissens noch niemand so fertig gebracht wie sie.“

Im Boller'schen Hof durch den Morgen.

Marienpreis im Mai.

Leucht' o Himmel, lichte Erde, lichte lobt ihr Vögelchen! Gedenkt, lebendig werde, lichte rings die Herzen ein! Alles — von dem Lichte der Sonne bis zum kleinsten Tröpflein Tau, — Ein' sich in dem Wort der Sonne: Preis sei unserer lieben Frau!

Schweigt ihr Bienen, haltet ein! Und ihr Tränen, haltet ein! Sollt in diesen Marien Tagen Allesamt vergessen sein; Sollt — wie Nebel — schnell nun schwinden Vor dem Bild, das hell ist schau' — Blumen will ich weihen und winden Froh nun unserer lieben Frau! Englein, deren Jubelkinder Klagen durch die Ewigkeit, O, ich bitt' euch, eilt hernieder, Singt mit uns zur Marienzeit! Beht uns all die süßen Reizen, Die ihr singt auf Sions Zu' — Mögen Welt und Himmel preisen Hoch jetzt unsre liebe Frau!

Cordula Peregrina.

Je mehr aber neutrale Refika gerade von katholischen Organen in katholische Bezirke eingeladen werden, umso größer werden die Schwierigkeiten für ein sich nicht geringes Wagnis. Der erste Schritt, der gelassen müßte, wäre eine Veränderung in dieser unbegreiflichen Haltung eines großen Teils der katholischen Presse und weiter katholischer Kreise.

Die Berge warfen ihn einander zu, und es war wie ein großmächtiges Halleluja. Da hing die Sonne an zu lachen. Da hing der Bach an zu lachen. Da hing das Vogelvolk an zu jubelieren. Und es schlugen die Blüten und Blümelein im ganzen grünen Tal die Augen auf und freuten sich über die funkelnde Pracht, die ihnen der Nachttau beschied hatte.

Nach ein Boller'scher Hof durch den Morgen. Da gingen alle vier Gloden durch das Tal und lachten. St. Vitus, der tapfere heilige Knabe, tief lachend voraus und lang Sopran. St. Barbara verlor sich gleich Schritt mit ihm zu halten und lang goldschimmernd. St. Wendelin, der heilige Schöler, lang einen frommen, strahlenden Tenor, und St. Donatus, der Kirchenpatron, dröhnte gewaltig einen prachvollen Bass.

Da wurde im Dorfe nach, was noch schief. In den Kammern sprangen die Kinder aus den Betten und riefen sich die Augen.

Bu — oach! Das war der dritte Boller'scher Hof durch das Dorf, daß die späten Häusergiebel fast erbebten, und der mächtige Glockengelang sekundenlang in ihm unterging.

„Bu — oach!“ trühten die Kinder in den Kammern und flüchteten in die Hände vor Berggäulen.

Ja, was war denn, daß es so schief und daß die Gloden alle vier so fest klütern? Ei, ja! Schlaf und Traum hinaus aus den Augen! Rief in die Feiertagsröden hinein! Was braucht man noch zu fragen? Da schaut nur, wie die waldfrischen Birkenbäumelein so weich und grün draußen an den Gassen stehen und wehen. Wie die Farnen schon vom Dach herunterflattern im Morgenwind und weihen und roten und braunen und gelben Scheln zum Kammerfenster hereinwerfen!

Da braucht eins doch nicht zu fragen. — Es ist Fronleichnam. O mein! Fronleichnam! Rief, rief, heraus!

Dem Schöndorfer-Lorenz brauchte das keiner zu sagen. Der war schon beim ersten Boller'schen Hof aus dem Boller'schen Hof und in die Feiertagsröden hinein, die ihm die Mutter gestern Abend schon bereitgelegt hatte.

Und jetzt lief er die Stiege hinunter zum Brunnen, um sich zu waschen.

Ei, sieh da! Auch am Brunnenstand eine grüne Birke und weiche Leise im Morgenwind und lüftelte leise zu dem fröhlichen Geplätscher des silbernen Wasserstrahles.

„Hein, kein!“ sagte der Lorenz und wusch sich so gründlich in dem morgentüchtigen Brunnenwasser, daß seine Baden wie rote Rosen in dem braunen Bubengischt glänzten.

Dann wieder hinein! Drinnen in der Kammer hatte die Mutter Ludwina unser dem Kamm, Ludwina, das Kleinmädellein, das heute in der Prozession das Rörchen tragen durfte.

Die Mutter widete ihm die gestern Abend gedachten Boden auf, was zu anderen Zeiten wohl kaum ohne Ullsch und Ohl und etliche Tränen abgegangen wäre.

Aber heute hielt sich das Mädellein tapfer. Auf dem Tisch lag das weiße, fleckgefärbte Kleid, das himmelblaue Kränzlein und stand das rotenblauergefüllte Rörchen mit dem jarblauen Seidenband.

Ludwina's strahlende Augen wichen nicht von diesen Herrlichkeiten, und ihr Anblick machte sie geradezu heldenhaft im Ertragen des schüchternen Ruppens und Zupfens.

Kiemens, das Brüderlein, schaute zwar ganz interessiert zu, aber es mochte ab und zu die Mutter: „Mach schneller, Mutter!“ und grünte: „Die Mädchen brauchen auch immer so lang mit ihren dummen Haaren.“

Ueber die Stuhllehne hing nämlich eine geweihte Schärpe und ein wunderschönes Kammergottesbühnlein. Und diese für ihn bestimmten Brunkfäden konnte der kleine Burke kaum erwarten vor Ungeduld.

Das waren nun die Kleinen!

Baurens lächelte von oben herab, als er ihre Ungeduld sah. Ihm schwebte denn doch etwas ganz anderes vor. Seit heute morgen früh, da er bei dem ersten Boller'schen Hof die Augen aufgetan hatte, sah er nichts mehr als das alte schwer-

silberne Rauchfaß, hörte er nichts mehr als das kleine Klirren der silbernen Ketten und Ringe dieses Rauchfassens, und noch nur immerfort duftende Weihrauchwolken. Dieses Rauchfaß nun war all sein Denken und Trachten seit gestern und vorgestern schon, wo es der Küster aus dem großen alten Gerüstbalken in der Sakristei genommen und dem alten Silber mit einem feinen Lederlappen klebtigsten Glanz verliehen hatte.

Und darum war der Baurens so früh auf: er mußte heute morgen der erste sein, sobald der Küster die Sakristei aufschloß, wenn er sich das Rauchfaß für Hochamt und Prozession sichern wollte.

Den Willen hatten wohl auch die andern Ministranten alle miteinander. Nun so, aber nur einer konnte das Rauchfaß haben. Und Baurens Scholten wollte dieselbe eine kein um jeden Preis.

Da ward er richtig schon wieder in der Kammer. Fertig, fromm und lauter in den kurzen, schwarzen Erstkommunikantenhosen, die Baden früh und rot gemaschen, die Augen blaut und das rauhe Braunhaar so brau als möglich gekämmt.

Er trug einen mächtigen, schon angeschnittenen Brotlaib in den Armen. Man sah, er hatte sich schon daran verfrucht; denn das Brotmesser war tief hineingemesselt und flak gegen alle Brottheileregeln klief darin.

„Mutter“, sagte der Bub, „wirst du mir nicht ein Stück Brot schenken? Es dauert mir zu lange bis zum Kaffee.“

„Was bist du doch für eine Unrast, Lorenz!“ antwortete die Mutter. „Trage nur das Brot wieder auf den Tisch; ich komme gleich und schneide dir.“

Brot und Bub verschwanden.

Die Mutter, die nun mit dem kleinen Ding fertig war, wusch sich die Hände. Sie hatte sie indes noch nicht abgetrocknet, da rief es aus der Stube schon wieder: „Mutter! Kommst du noch nicht?“

„Ja, ja! Ich komme schon!“ Und die Mutter schnitt und strich auf, und Baurens ah. Jedoch, als die Mutter wieder in der Kammer war, steckte er den Rest seines großen Butterbrotes in die Tasche. Den würde er in der Bariezeit an der Kirche noch verzehren. Jetzt hieß es, fort; denn ihm war, als habe er draußen auf der Gasse schon einen Buben gehört.

Sollte ihm etwa der Peter Brachten zuvorkommen? Der konnte auch immer so früh heraus — ja, das wäre aber! —

Flink geht! Das weiße Strohhütchen vom Nagel und ... „Baurens“, sagte die Mutter, „hast du dich auch gelehrt? Nicht? Komm her!“

„Baurens“, sagte die Mutter, „hast du dich auch gelehrt? Nicht? Komm her!“

„Baurens“, sagte die Mutter, „hast du dich auch gelehrt? Nicht? Komm her!“

„Baurens“, sagte die Mutter, „hast du dich auch gelehrt? Nicht? Komm her!“

„Baurens“, sagte die Mutter, „hast du dich auch gelehrt? Nicht? Komm her!“

Bergwald heruntergenommen und habe sich mit all seinem duftigen Grün längs der Gasse eingepflanzt? Ja, so war es ganz. Und wech ein Flattern und Flattern, Knistern und Knistern. Wehen und Wehen, Schimmern und Schimmern von allen den bunten Fahnen, Wimpeln, Fähnlein über und in dem Grün!

Schau! Die Reue hatten schon mit dem Schmücken begonnen, da, wo sie gestern Abend spät aufgehört hatten.

Do war der Vater, der Scholten-Baurens, der Kellere, dabei, die Bilder der zwölf Apostel an den Birken- und Buchenstämmen längs des Scholtenhauses aufzuhängen. Das waren keine, alte Stiche in Melchen Goldrahmen. Der Bub kannte sie alle.

Der Vater tat dies nach vier Jahren wieder zum ersten Mal, denn er war draußen gewesen im großen Krieg. Gern nun würde ihm Baurens geholfen haben, wenn er nicht an das Rauchfaß gedacht hätte.

„Guten Morgen, Vater!“ rief er fröhlich und wuschte durch das frische Laubwerk in die Gasse hinab.

Baurens Scholten, der Vater, schaute seinem Buben mit heimlichem Smilz und Wohlgefallen nach. Es war nicht zu sagen, mit welcher innerlichen Freude diesen Mann nun alles erfüllte: die Heimat, sein Dabein, seine Frau und Kinder und wieder die Kinder und der heutige Tag!

Baurens, der Bub, eilte nun die Krongasse hinab und die Kirchgasse hinauf, und es war eine stille, merkwürdige Freude in ihm, trotz der Sorge um das Rauchfaß. Aber kein Schritt wurde unterwegs ganz von selber langsamer.

Es war aber auch so merkwürdig, so unlagbar weichen auf diesem Morgen, der kein Morgen war wie die andern. Es war, als wenn ... ja, als wenn was? ... Es war, als wenn ein König kommen sollte.

Da ging der Hofmeister vor ihm her und trug auf der Achsel etwas Schweres. Welches, das mit einem Tuch verdeckt war. Der Baurens aber wachte: das war der mit weißer Seide und Goldbleichen ausgeschlagene Ledertisch für den ersten Altar. Hofers Alois baute diesen ersten Altar jedes Jahr. Meinte man nun nicht, der Mann gebe einen ganz andern Schritt als sonst? Nicht so schwer, nicht so dreist, nicht so gewöhnlich — fast andächtig?

Hach! Und da hatte der Hirtenhennrich schon seinen merkwürdigen Hängealtar an den Hauspfosten geschlagen. Ueber den konnten alle Buben nicht genug staunen. Sie sagten, er sei aus den morgigen Rittwägen wider Apfelbäume gemacht, die nur der Hirtenhennrich in den Bergen wisse. Jedes Jahr einmal war er zur Schau, und eben begann der Hirtenhennrich die vierzehn heiligen Rottfelder auf und in dem wunderlichen Kunstgebilde aufzustellen. Diese heilige hübsche Schar stand das ganze Jahr über im Brunkschrank des Hirtenhauses und vertiefte ihren Glaspokal nur am Fronleichnamstage.

Bei der Witwe Walburg trugen sie eben den weißen Quarzaltar heraus. Fein war der, fein, und wurde jedes Jahr aufs neue beschenkt. Der Ewald hatte ihn gemacht, der einzige Sohn der Witwe Walburg. Und der hatte ihn auch jedes Jahr aufgestellt an ein und demselben Platz, in einer lauchigen Nische von Buchengrün. Jetzt aber baute ihn die Witwe Walburg allein auf, und dabei konnte es geschehen, daß dann und wann eine heimliche Träne aus ihren Augen

tropfte und auf die schimmer-weißen Quarzrosen fiel. Der Ewald, der war Bergknappe gewesen und hatte seine Freude an den Steinen gehabt. Aber der baute nun keinen Altar mehr. Der lag weit, weit drinnen in den Karpathen begraben, und keiner wachte kein Grab.

Baurens Scholten stand ein paar Augenblicke und gab auf die Frau acht, wie sie still mit den Vorzeigengürtchen und den bunten Bösen handelte. Da sah er, daß die Frau keine weinte. Und da schied er leise ab.

Bergknappen schon war's dort am Ende der Krongasse beim Spenglertrig. Bah, lebent! Wirklich, der hatte keine Wassertank wieder gebaut. Hach! und eben probierte er, ob der Strahl steigt. Ja, er stieg. Strieg gut drei Meter hoch und fiel mit leisem, feinem Geplätscher wieder herab und verlor in einem dufigen Schwemme von roten Rosen, blauen Schmetterlingen und weißen Schneebällen, das mit weißen Stiefelchen gefalt war.

„Brachtwort!“ sagte der Bub, „das möchte ich auch machen können!“ und begann zu grübeln, wie nur der Spenglertrig das mache mit dem Wasser.

Und da lief sein Blick unter dem herrlichen grünen Bogen her, hinauf durch die grüne, bewinkelte Zeile der Kirchgasse und — sah er recht? Da stand wahrhaftig schon ein Bub, so einer wie er, am Kirchenportal!

Wer in aller Welt mochte das schon sein? Baurens Scholten schaute nunmehr mehr rechts noch links. In einer Minute hatte er die Kirche erreicht und sah, daß nicht er, sondern Peter Brachten, wirklich Peter Brachten, der erste war.

Da stürmte ein heiliger Zorn auf ihn ein. Als ob ihm ein Unrecht geschehen! Hatte denn der Peter Brachten nicht genau dasselbe Recht, so früh da zu sein wie er?

Aber es regten sich böse Dinge in des Scholten-Baurens Seele. „Nein, das hat er gar nicht, der Brachten, die ja bloß im Gemeindegemeinhaus wohnen!“ dachte er. „Und wo mein Vater doch Boller'scher ist!“

Der Brachten-Peter indes lachte dem Komraden freundlich entgegen. Er wachte ja nichts von den häßlichen Gedanken in dessen Seele.

„Baurens, wir sind die allerersten!“ frohlockte er.

„Ja“, sagte Baurens und dachte, wie er es einstellen sollte, um nachher als erster in die Sakristei zu kommen.

Das Rauchfaß, o das Rauchfaß! Ganz Recht, der Peter Brachten hatte auch Absicht darauf, Peter Brachten, den sie „Leut“ nannten wegen seines Eifers im Kirchendienst!

Blattkassette Haus Nazareth.

Samstag, den 12. Mai 1929
führt die W. Jungfermanns-Gesellschaft der Blattkassette Haus Nazareth im Saale der Wirtshaus Krot

Die Sklavenpeitsche

modernes Zeitbild in 4 Akten
von Josef Schreyer auf

Anfang um 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Am Seer Feuer

Ne. 49 • Unterhaltungsbeilage zum Berner Anzeiger • 1929

Die Onyxvase

Roman von Joseph Vance

Autorisierte Bearbeitung von S. D. Herzog, Berlin.

Copyright: Seuil-Verlag S. D. Herzog, Berlin-Gatzen.

7. Kapitel. Im Restaurant Encaen.

Ein Oberkellner begrüßte die beiden in der Vorhalle des Restaurants mit einer Verbeugung. „Guten Tag, Herr Matland“, murmelte er. „Ein Tisch für zwei Personen?“

Der vermeintliche Matland nickte nur. Er freute sich, daß er ein Restaurant gewählt hatte, wo der wirkliche Matland annehmend bekannt war. Daraus würde sich vermutlich mancherlei Vorteile ergeben. Nachdem sie in einer stillen Ecke Platz genommen hatten, fragte Anissa den Kellner nach seinem Namen.

„Sie heißen Hideo, John Hideo“, antwortete der Kellner.

„Kreuz mich, Ihre Bekanntheit zu machen“, erwiderte Anissa und schob seinen Gegenüber die Speisekarte zu. „Bitte, wählen Sie; ich schließe mich Ihnen an.“

Der Kellner schenkte ihnen auf das Labordienst von kühnen Ausdrücken in französischer Sprache zu.

„Ich habe nicht viel Appetit“, notierte er schüchtern.

„Dann werden wir sehen, daß Ihr Appetit zurückkehrt“, warf Anissa ein. „Hier versteht man sich darauf.“

Er rief einen Kellner heran und bestellte für seinen Gast eine Portion Caviar mit Butter, für sich selbst Ravioli. „Sie müssen wissen, Herr Hideo, daß ich noch nicht einmal mein erstes Frühstück hinter mich habe“, sagte er erklärend hinzu.

Dann holte er sich eine Blazette aus Matlands brillanten Beuteln hervor, steckte sie an und betrachtete den Kellner mit einem wohlwollenden Blick.

„Nun können Sie meinnehmen, daß ich heute ein sehr angenehmer Gast bin“, sagte er.

„Das Detektiv erwies sich als sehr prägnant und letzte Anissa langsam auseinander, was in der vergangenen Nacht in dem Matlandischen Haus in Greenfield vor sich gegangen war.“

Der Kellner hörte seinem Gegenüber mit aufmerksamer Aufmerksamkeit zu, mußte jedoch an sich halten, um nicht zu lächeln, besonders als ihm der Detektiv seine nächsten Pläne über Anissa auseinandersetzte.

Während der Detektiv sich in wortreichen Ausführungen ergab, legte Anissa sich einen schon vorher aus Anissas Beuteln entnommenen Zigarren an, den Detektiv abermals mit der Frage, wie spät es sei.

„Rehn Minuten vor zehn“, gab dieser zur Antwort. „Ich habe um zwei eine Verabredung mit einem Freund, den Anissa.“

„Wir können also auf Sie zählen, Herr Matland, nicht wahr?“ fragte Hideo.

Anissa sah den Kellner mit einem herablassenden Blick an. „Das können Sie nicht“, erwiderte er, „um auszufragen, ob Sie nicht zu spät kommen.“

„Ich bin nämlich zu bequem dazu.“

Hideo schüttelte den Kopf. „Das habe ich befürchtet; denn wenn Sie, nachdem Sie mich verlassen haben, die Zeit, die Ihnen die Pflichten des Saals gegenüber zu erfüllen.“

Anissa nickte die Achseln. „Außerdem habe ich keinen Schaden erleiden; denn wie Sie wissen, kann ich gerade noch im richtigen Augenblick. Der Schmutz ist in Sicherheit und unter Freund, der Herr Verbrecher, war der Geopelte. Daher trage ich ihm nichts nach; und mein dritter Grund ist, daß ich die Sache nicht gerne in die Öffentlichkeit gebracht haben möchte.“

Wenn die Zeitungen davon Wind bekommen, machen sie sofort Lärm, daß jeder Verbrecher im ganzen Land auf meinen Schmutz aufmerksamer wird und Appetit darauf bekommt. Sie verstehen doch —“

Hideo schüttelte verständnisvoll. „Ja, wenn Sie eben im Begriff sind, mich zu verlassen.“

Die Sache folgerichtig haben wollen, das könnte be-
wertet werden“, murmelte er.
Anissa nickte. „Nun, Sie sind in die Falle.“

„Das überlasse ich ganz Ihnen. Sie müssen ja wissen, wieviel es Ihnen wert ist, daß die Geschichte nicht in die Öffentlichkeit kommt.“

„Dann würde ich fünfzig Dollar für Ihre Bemühungen und fünfzig weitere für Ihre Kameraden vorschlagen.“

Hideos Gesicht strahlte, als er die kleine Rolle Banknoten, die der andere ihm über den Tisch schob, in die Hand nahm.

„Ich muß Sie jetzt aber verlassen“, fuhr Anissa fort. „Sie kennen mich nun, wissen, wo ich zu finden bin, und können mich, wenn nötig, jederzeit erreichen.“

„Eine gute Blazette und ein Glaschen, gefüllt mit einer sehr vornehmen aber wohlschmeckenden Flüssigkeit, werden Sie stets bei mir vorfinden.“

„Es war große Arbeit, wie er sich des Detektivs entledigte, das wollte Anissa, er würde nicht gewagt haben, einem anderen Mann gegenüber mit so leichter Hand zu verfahren, aber die angenehme Umgebung und noch mehr die unverhoffte Vermehrung seines irdischen Vermögens hatten den Serenanten Hideo in eine so gehobene Stimmung versetzt, daß er alles schaltete, was sein Gastgeber ihm vorsetzte.“

Er murmelte einige Danksworte, erhob sich und verließ das Restaurant.

Anissa steckte sich eine neue Blazette an und schmauselte schlagfertig. Er war wirklich ein ver-
teuflischer Kerl. Fabelhaft, wie gut er seine Rolle spielte. Die weitere Verfolgung des Eindringers in das Matlandische Haus würde nun eingeleitet, und die ganze Sache würde sich sehr rasch abspielen.

Sicherlich würde der wirkliche Matland, nachdem er aus seiner unangenehmen Lage befreit war, ebenfalls froh sein, daß sein Kellner nicht in die Öffentlichkeit kam.

Somit war Anissa in seinem Gedankenkreis gekommen, und er überlegte, was für ein Gesicht Matland machen würde, wenn eines Tages Sergeant Hideo sich bei ihm in Erwartung der verprochenen Blazette und des Glases einstellte, als er plötzlich eine Stimme neben sich hörte.

„Herr Anissa!“

Entsetzt fuhr er herum, denn wenn er auch schon Anissas Bild auf eine Entdeckung gefaßt hatte, so kam ihm diese doch jetzt alles unermutet.

Es war die Stimme einer Dame, und als er diese vor sich sah, sprang er auf und machte eine tiefe Verbeugung.

Sie trug ein graubraunes Kleid, und nannte Anissa sie auch wieder, trotz der kurzen Zeit, in der er sie zuletzt gesehen hatte. Die Vermutung drängte sich ihm sofort auf, daß Matland sich mit ihr in dem Restaurant verabredet hatte, obwohl ihm unklar war, warum sein Doppelgänger eine Person, die er beim Einbruch in seinen Geldschrank überfallen hatte, so zuvorkommend behandelte.

In Anbetracht der Zusammenhänge hielt er es für das Beste, es der weiteren Entwicklung des Geschehens zu überlassen, welche Folgen er gegenüber dem kühnen Mädchen einnehmen würde.

„Wie Sie mich überrascht haben“, erklärte er. „Ich träumte eben.“

„Und ich glaube, Sie hätten schon ungeduldi auf mich gewartet“, warf sie etwas pikiert ein.

„Das habe ich auch, und meine Gedanken waren tatsächlich bei Ihnen. Kennen Sie mich aber nicht bei meinem Namen, Matland?“

Matland nickte. „Ich habe Sie schon einmal hier bin, und ich muß, da ich nun schon einmal hier bin, mich auch weiterhin als Matland ausgeben.“

„Verzeihen Sie meine Unvorsichtigkeit“, erwiderte das junge Mädchen etwas verächtlich. „Ich war eben im Begriff, Sie mit ‚Herr Matland‘ anzusprechen.“

Dann gewann sie sofort ihre Unbefangenheit wieder, sah ihn mit einem Lächeln an und nahm, ohne erst eine Entschuldigung abzuwarten, an seinem Tisch Platz.

„Das ist auch Matlands Vorname“, bemerkte er, „Ihr ist in die Augen gefallen.“

„Das habe ich inzwischen herausgefunden“, erwiderte sie ruhig.

Anissa schloß aus ihrem Verhalten, daß sich in der kurzen Zeit herliche Beziehungen zwischen Matland und dem jungen Mädchen herausgebildet haben mußten. Aufeinander war kein Doppelgänger durch die Schönheit des Mädchens gefesselt worden und hatte nicht ausgereizt, Anissas Namen anzunehmen, um der kleinen Diebin gegenüber einen besseren Stand zu haben.

Anissa sah nicht ein, warum er nicht ernten sollte, wo Matland unter Annahme seines Namens geliebt hatte. Hier stand sich für ihn nun Gelegenheit, dort fortzusetzen, wo Matland haben geliebt war. Die Sache war höchst einfach und bot fast keine Schwierigkeiten.

„Haben Sie schon geküßt?“ unterbrach sie leicht schmeichelnd sein schweigesames Nachdenken.

„Wenn Sie damit das zweite Frühstück meinen, muß ich verneinen“, erwiderte er. „Ich habe nur eben mit einem Freund eine Tasse Kaffee getrunken, mein erstes Frühstück.“

„Ein Freund?“ wiederholte das Mädchen verwundert, nachdem der Kellner Anissas Auftritte entgegengenommen und sich entfernt hatte.

„Ein Freund ist vielleicht zuviel gesagt“, entgegnete Anissa lachend. „Um Ihnen die Wahrheit zu sagen, es war ein Detektiv.“

„Warum nicht?“ Ich kenne mich aus zweifelhafte Mitteilungen in jeder Stadt, wo ich arbeite, einen Detektiv, der mir gewöhnlich wertvolle Mitteilungen machen kann. Der Mann, der mich eben verließ, hat dies in sehr reichlichem Maße getan.“

„Das müssen Sie mir erzählen“, sagte sie neugierig.

„Zunächst ... Matland entkam.“

„Was Sie nicht sagen!“

„Tatsache! Er veranlaßte seinen Hausknecht, ihn festzubinden, schloß ihn dann in seinem Zorn zu Boden und sprang aus dem Fenster, vermutlich um uns zu verlocken. Er ist feister, wenn auch meine Nachrichten reichen, noch nicht zurückgekehrt, und die Polizei weiß noch nicht, ob Matland Anissa festnahm und wieder entkam oder umgekehrt.“

„Ausgerechnet!“ rief sie, in die Hände klatschend. „Eines ist jedenfalls sicher, Matland kann sich nach einer neuen Stelle umsehen.“

„Matland?“

„Der Hausknecht. Hören Sie nicht seinen Namen nennen?“

Sie schüttelte verwundert den Kopf. „Wie hätte ich können? Der Mann war gar nicht da, als ich das Zimmer verließ.“

„Ich dachte, Sie hätten noch einen Augenblick auf der Veranda gehorcht.“

„Nein, ich stief gleich vom Haus weg; denn ich war zu erschrocken, um stehen zu bleiben.“

Das war es, was Anissa feststellen wollte, und ihre Antworten gaben ihm vorläufig. Wenn sie gehorcht und die kleine Szene, die sich nach ihrem Weggang abgespielt hatte, beobachtet hätte, würde eine Frau mit so rascher Auffassungsgabe, wie sie sicherlich doch, Matlands Abwesenheit bemerkt haben. Sie hatte gesehen, daß er sie so leicht hätte täuschen können. Allerdings war ihre Bekanntheit mit Matland sehr kurz gewesen und hatte sich in der Nacht abgespielt, aber immerhin —

Er sah auf und merkte sie prüfend, aber nun schenkte sie in Träumerei verfallen zu sein. Er würde möglich sein nachdenken? Erst jetzt machte er sich ein klares Bild von ihr. Zweifelslos war sie schön, viel schöner, als sie ihr bloß erdachten war. Sie hatte eine volle, rötliche Blässe, blaue und bläuliche Augen, so lebhaft als die träumerisch und halb verschleierten, die sie in der Nacht gesehen hatte.

Der Herr Großkaufmann die Ehrenlegion. Bei der Anwesenheit unterließ dem werdenden Ritter ein kleines Nicken. Mit dem roten Bändchen sollte eben in Knopfloch geschmückt werden, als sich herausstellte, daß der Auszeichnung an seiner Stelle kein Knopfloch war. Die Zeremonie fand aber trotzdem statt. Das rote Bändchen wurde angeheftet. Einige Jahre später mußte um der Großkaufmann, der Ritter der Ehrenlegion, Konkurs anmelden. Bei diesem Konkurs soll nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sein. Man wurde ihm die Ehrenlegion aberkannt. Als dann bekannt wurde, mer die überflüssige Auszeichnung erhalten sollte, sollte das eine Mittel des Auschusses gewesen sein: — so erzählt man sich wenigstens. — Reue mit dem Schreiber, der schon im voraus hatte, daß der Großkaufmann es nicht verdienen, Ritter der Ehrenlegion zu sein und darum kein Knopfloch in seine Rock machte, den überflüssigen Orden. Und in dieser Schreiber, der Titel einer großen Pariser Firma, obschon an der Reihe war, das rote Bändchen zu erhalten, wurde er auch tatsächlich der Nachfolger des in Konkurs gegangenen Kaufmannes.

Diese ist der Großkaufmann des Ordens General Du-
bail, der bestritt, daß er jemals erkrankt, das
Präsidium der Legion d'honneur auf die Seite zu
heben, wie es einst unter Napoleon war, denn Napo-
leon I., der aus der „Armee d'honneur“ eine Auszeich-
nung, die nur Soldaten bekommen konnten, die
„Legion d'honneur“ schuf, hielt auf diesen Orden
höchst viel. Und wenn er auch am Anfang 1800 Sol-
daten zu Rittern des Ordens schickte, so waren dies
alles verdiente Krieger, die ihm schon damals unüber-
bore Dienste geleistet haben.
Seine Offiziere erhielten aber diesen Orden nicht
so leicht, wie die Soldaten. Als einmal einige junge
Offiziere bei einem der Marfalle Klage führten, daß
sie die Auszeichnung noch nicht erhalten hätten, an-
wortete ihnen der Marfalle: „Ich war schon Haupt-
mann, hatte bereits acht Kriegszüge mitgemacht,
wurde schwer verwundet, stiermal im Seereschiff be-
loht, aber für die Legion d'honneur bleibt mich der
Kaiser noch immer nicht würdig.“
Napoleon liebt es, die Auszeichnung im letzten pom-
pöser Fest zu verteilen. Am 11. Juli 1804 war im

Dome aux Invalides die erste große Parade, wo Na-
poleon auf dem Thron stand die Orden verteilte. Eine
noch prächtigere Parade fand zwischen den Mauern
von Napoleon I. einen mächtigen Heerführers
statt. Der Kaiser, damit er die Zeremonie noch ein-
drucksvoller gestalten, entwarf die feierlichen Szenen
dem italienischen Meister des Königs Dandolo und des
Ritters Dandolo.
Interessant ist es, daß Napoleon die Legion
d'honneur auch Soldaten und selbst Frauen verliehen
hatte. Ja, auch eine Frau erhielt damals die Aus-
zeichnung, Angélique Duchesne, die als Dienant
blende und neben große Kämpfe mitmachte.
Nach Napoleons Sturz verlor die Legion d'honneur
den Charakter der alten römischen Auszeich-
nung wieder einzuführen. Aber das rote Bändchen
war so vollständig geworden, daß seine Macht, seine
Vererbung der Kaiserzeitform ihm etwas anhaben
konnte. Nun will der Ordenskanzler den alten Glanz
die Glanzzeit des Ordens, wieder herstellen. Ob
ihm dies bei der Schmach aller Franzosen, Ritter zu
werden, gelingen wird, ist noch sehr fraglich.

Im Hintergrund der faule Fritz

Stimmungslaut im Rathaus zu Groß-Erlenbach. Die
Zeremonie ist erledigt. Der Stadterordner-
Vorsteher blüht dem Bürgermeister fragend an.

Bürgermeister: „Ich fühle mich gedrungen, meine
Herren, noch einmal das Wort zu ergreifen. Ich möchte
den Herrn Stadterordneten Studientat Bleichhans
fragen, ob er in der bewußten Angelegenheit zu an-
derer Ansicht gelangt ist.“

Studientat Bleichhans: „Bedauerlich!“

Bürgermeister: „Meine Herren! Als Ratsmitglied
sind Sie verpflichtet, dafür Sorge zu tragen,
daß ein nützlicher Altruismus in einer Schule unter-
stützt wird.“

Bleichhans (unterbrechend): „Was heißt hier Störung?“
Die Polizei hat geklärt, sonst niemand! Ihre Polizei,
mein Herr Bürgermeister, die eintrug, um Protokoll auf-
zunehmen.“

Bürgermeister: „Die Darstellung, welche ich eben
gibt, ist, daß ich war, als ich in der Zeitungs-
zeits, daß die Beamten ein Strafmandat angeliefert
hätten. Sie handelte sich nur um eine Beleidigung.“

Der Stadterordner: „Was sollte denn festgesetzt
werden?“

Studientat Bleichhans: „Meine Herren! Als ich in
unserer Realgymnastie vor unseren landwirtschaftlichen
Besuchern einen freiwilligen — ich betone: pri-
vaten — Bildervortrag über Kunstbündigung hal-
ten wollte, ist mir die Polizei in die Klasse geschickt
worden und hat mit einem Strafmandat gedroht, weil
meine Vortrag auf dem Rathaus nicht erst umkünd-
igt ist.“

Bürgermeister (amüsiert): „Gegen diese tendenziöse
Darstellung muß ich Verwahrung einlegen. Die Aus-
sage der Polizei, meine Herren, ist nicht so sehr,
wie Sie betonen, als vielmehr zu verurteilen.
Das Verhalten der Polizei geschieht dabei in jedem
einzelnen Falle nicht willkürlich, meine Herren, son-
dern aus Anlaß der mit unterlegten Amtspflichten.“

Der Stadterordner (aufmerksam): „Was
ist die Ursache der Unzufriedenheit oder nicht?“

Bürgermeister: „Sowohl! Sie konnten doch behör-
dlich nicht genehmigt werden, da Sie nicht ge-
achtet war.“

Bleichhans: „Mumps! Das hatte ich gar nicht
gesehen.“

Der Stadterordner-Vorsteher: „Herr Kollege, ich muß
Sie wegen dieses unparlamentarischen Ausdrucks zur
Ordnung rufen.“

Im Hintergrund der faule Fritz

Bleichhans: „Schön. Herr Kollege Guttmann, haben
Sie die Güte, die unzufriedene Seite der Angelegenheit
vor diesem Forum zu beleuchten?“

Kollege Guttmann: „Meine Herren! Da die Be-
stimmungen der Ortsvorschriften in diesem
Falle nicht als ausreichend zu erachten, andererseits
auch die Bestimmungen des Vereins- und Veramm-
lungsrechts keine rechtliche Klarheit bringen, würden
wir uns an die Reichsgerichtshofkommission vom 1. April
1921 halten müssen, wenn nicht auf Grund späterer
Rechtsprechung durch das Oberlandesgericht die Mög-
lichkeit eines Zurückfahrens auf die inwischen zum
Geltend erhobene Ratsverordnung vom 13. Febr. 1927.“

Studientat Bleichhans (trübend): „Sie hören,
meine Herren, die rechtlichen Unterlagen für das rino-
roie Vorhaben unserer Polizeibehörde sind durchaus
nicht so einwandfrei, wie es der Herr Bürgermeister
hier glaubhaft machen möchte.“

Bürgermeister: „Im Namen der Würde dieser Ver-
sammlung muß ich gegen Ihren Ton Protest erhe-
ben, Herr Stadterordner. Sie handelte sich bei
diesem Thema dieses Vortrages. Die Fortschritte der
Kunstbündigung“ um ein wichtiges, zum mindesten be-
merkenswertes Ereignis in unserer Stadt mit ihren
vielfältigen kulturellen Interessen. Hierfür ist aber
das Wohlwollen einer autorität einnehmenden
vollständigen Aufklärung sofort gegeben. Als Bürger-
meister bin ich amtlich verpflichtet, darauf zu achten,
daß die kulturellen Behörden, in diesem Falle die Po-
lice, von jedem wichtigen Ereignis zuvor recht-
zeitig in Kenntnis gesetzt werden.“

Bleichhans: „Ja, da werden wir ja nächsten —“

Bürgermeister (hier amüsiert fortsetzend): „Da dies
in dem zur Debatte stehenden Falle nicht zugehen ist,
habe ich an Ort und Stelle durch Beamte die erforder-
lichen Feststellungen machen lassen. Von der Verbän-
dung einer Strafe wurde Abstand genommen; der
Vortrag nahm darauf seinen ungehinderten Verlauf.“

Bleichhans (auf den Tisch schlagend, hitzig): „Nein,
mein Herr, Herr Bürgermeister! Nicht ungehindert! Die
Aufmerksamkeit der Zuhörer wurde durch das Straf-
mandat behördlich von der Kunstbündigung abgelenkt!“
(Mit plötzlicher Eingebung fortsetzend): „Allerdings
bräut sich die Abhilfe auf, daß dies vielleicht nicht
aus unbedachtlichkeit geschehen ist.“

Bürgermeister (erregt): „Herr Studientat, Ihre
Verdächtigungen —“ (er wendet sich plötzlich an
die Anwesenden): „Es ist eine bedauerliche Tatsache, meine
Herren, daß auch diese Angelegenheit sofort wieder
benutzt wird, um das Oberhaupt der kulturellen Ver-
sammlung gegen den kulturellen Teil unserer Veram-
lung auszuspielen. Ich darf mich jedoch davon über-
zeugt halten, daß die Mehrheit dieser Versammlung
wird, daß der Landwirt wohlwollend gegen-
übersteht.“

Bleichhans: „Dann sollte ich die Anfrage, gegen wen
sich denn das Eingreifen der Polizei richtet?“

Bürgermeister (wütend): „Gegen niemand! Ich
will nur wissen, was in der Stadt vor sich geht!“

Ein Stadterordner: „Es müssen da aber
doch gewisse Grenzen —“

Bleichhans: „Ja, selbstverständlich! Nächstens will
er noch wissen, was bei jedem von uns zu Mitteln ge-
bracht wird!“ (Große Betrübnis; die Stadterordneten
sehen die Uhr.) „Herr Bürgermeister! Ich habe mich
veranlaßt, das Wort ‚Wohlwollend‘ auszusprechen.“

Bürgermeister (aufspringend): „Herr Studientat,
nicht ich bin der Wohlwollend; nicht ich, nicht ich!
Meine Herren Stadterordneten, ich bin davon über-
zeugt, alle ordnungsliebenden Elemente in dieser Ver-
sammlung auf meiner Seite zu finden!“

Studientat Bleichhans (mit hitzigen Worten): „Der
Herr Bürgermeister meint, die Herren Stadterord-
ner seien an seiner Seite zu finden; aber ... ich glaube
kaum, daß dies der Fall sein wird. Bei einer nomen-
clischen Abstimmung.“

Die Stadterordneten haben einstimmig auf: „Erlaubt
reihen sich die Augen. Auf: „Schluß! Schluß!“
Weiter Stadterordner, seine Zigarrenruhe ge-
hend: „Das geht ja hier um absolute, Dred!“

Stadterordner-Vorsteher: „Herr Stadterordner,
ich rufe Sie zur Ordnung wegen Anwendung eines
unparlamentarischen —“

Seine Worte gehen in großer Unruhe verloren.
Alles steht auf und drängt zum Ausgange. Anführer
der freien Stühle greift der Vorsteher eilig nach seinem
Dinner:

„Meine Herren, die Sitzung ist geschlossen!“
Bürgermeister (im Abgehen): „Ich werde das Recht
der Behörde durchzusetzen wissen!“

Studientat Bleichhans: „Und ich den Schuß der
Kulturpolitik gegen Polizeiwirkung!“
Alles ab. —
Ein Stadterordner (auf dem Korridor zu einem
anderen): „Das hat der Bleichhans nun davon, daß er
den Sohn vom Bürgermeister über den Kopf hat lassen.“

Im Hintergrund der faule Fritz

Ein nach-Hintergehe Geschichte von Hans Eisinger.

Herren, daß auch diese Angelegenheit sofort wieder
benutzt wird, um das Oberhaupt der kulturellen Ver-
sammlung gegen den kulturellen Teil unserer Veram-
lung auszuspielen. Ich darf mich jedoch davon über-
zeugt halten, daß die Mehrheit dieser Versammlung
wird, daß der Landwirt wohlwollend gegen-
übersteht.“

Bleichhans: „Dann sollte ich die Anfrage, gegen wen
sich denn das Eingreifen der Polizei richtet?“

Bürgermeister (wütend): „Gegen niemand! Ich
will nur wissen, was in der Stadt vor sich geht!“

Ein Stadterordner: „Es müssen da aber
doch gewisse Grenzen —“

Bleichhans: „Ja, selbstverständlich! Nächstens will
er noch wissen, was bei jedem von uns zu Mitteln ge-
bracht wird!“ (Große Betrübnis; die Stadterordneten
sehen die Uhr.) „Herr Bürgermeister! Ich habe mich
veranlaßt, das Wort ‚Wohlwollend‘ auszusprechen.“

Bürgermeister (aufspringend): „Herr Studientat,
nicht ich bin der Wohlwollend; nicht ich, nicht ich!
Meine Herren Stadterordneten, ich bin davon über-
zeugt, alle ordnungsliebenden Elemente in dieser Ver-
sammlung auf meiner Seite zu finden!“

Studientat Bleichhans (mit hitzigen Worten): „Der
Herr Bürgermeister meint, die Herren Stadterord-
ner seien an seiner Seite zu finden; aber ... ich glaube
kaum, daß dies der Fall sein wird. Bei einer nomen-
clischen Abstimmung.“

Die Stadterordneten haben einstimmig auf: „Erlaubt
reihen sich die Augen. Auf: „Schluß! Schluß!“
Weiter Stadterordner, seine Zigarrenruhe ge-
hend: „Das geht ja hier um absolute, Dred!“

Stadterordner-Vorsteher: „Herr Stadterordner,
ich rufe Sie zur Ordnung wegen Anwendung eines
unparlamentarischen —“

Seine Worte gehen in großer Unruhe verloren.
Alles steht auf und drängt zum Ausgange. Anführer
der freien Stühle greift der Vorsteher eilig nach seinem
Dinner:

„Meine Herren, die Sitzung ist geschlossen!“
Bürgermeister (im Abgehen): „Ich werde das Recht
der Behörde durchzusetzen wissen!“

Studientat Bleichhans: „Und ich den Schuß der
Kulturpolitik gegen Polizeiwirkung!“
Alles ab. —
Ein Stadterordner (auf dem Korridor zu einem
anderen): „Das hat der Bleichhans nun davon, daß er
den Sohn vom Bürgermeister über den Kopf hat lassen.“

SCHERZ UND HUMOR

Leistiges aus der Schule

Lehrer: „Wie heißt dieser Buchstabe?“
Schüler: „Von A bis Z kenne ich ihn schon
lange, aber ich habe seinen Namen weder vergessen!“

Beobachter: „Womit weide der Bräutigam
heute?“
Beobachter: „Mit dem Bräutigam.“

Beobachter: „Nun, womit weide dich denn an
deinem neuen Bräutigam?“
Beobachter: „Mit dem Bräutigam.“

Beobachter: „Was ist das für ein Bräutigam?“
Beobachter: „Ein Bräutigam.“

Lehrer: „Ich will Euch ein Beispiel geben.
Wenn ein Mann seinen Sohn hat und er gibt diesen
bald die Erlaubnis, Kirchen zu besuchen zu gehen, wie
viele bleiben dann zu Hause?“

Kurt: „Keiner, Herr Lehrer!“

Lehrer: „Kann mir jemand sagen, an was man
das Alter der Dämonen erkennt?“

Schüler: „An den Zähnen, Herr Lehrer!“
Lehrer: „Nun! Die Dämonen haben doch
keine Zähne!“

Schüler: „Aber die Menschen, die sie nicht!“

Schüler (vorlesend): „Ich bringe Euch heute
ein Märchen.“

Lehrer: „Nun, Du treibst dahinter wieder
Märchen. Von was haben wir gerade gesprochen?“

Schüler (der nicht recht zuhört hat): „Von
einem Pferd, Herr Lehrer!“

Zimmer prallend.
„Ich will ein Paar Strümpfe für meinen kleinen
Bruder kaufen.“

„Soll es eine bestimmte Sorte sein?“
„Haben Sie vielleicht welche für L. Weiner?“

„Ja, ich war in Gedanken — alles ist so seltsam. Ich meine unser Zusammentreffen gestern.“
Anfist suchte nach einer Antwort, die der Stimmung, in der sie sich anischeinend befand, gerecht werden konnte, aber eben erlischen zu keinem Aerger der Kellner und in der Folge konnten die beiden nur gleich-

„Warum?“
 „Dah Sie hier so offen erscheinen, da doch die
 Detektive . . .“
 „Wie?“ fuhr er leicht erschrocken auf.
 „Ich dachte, Sie hätten schon selbst gesehen . . .?“
 „Was soll ich gesehen haben?“
 „Bielesicht irrt ich mich — ich glaube, Sie hätten
 es gemerkt, verließen sich aber auf Ihre Neugiertheit

„Donnerwetter!“ rief er, nun ernstlich erschrocken.
„Sind Sie sicher —?“
„McClusky selbst steht an der nächsten Ecke.“
Er starrte sie hilflos an.
„Dad“, lachte sie endlich leise, „es gibt einen Aus-
weg.“

Erfinder, die nichts erfunden haben

Wie beim Schießpulver, so wird wohl auch die Ueberdacht der Erfindung der Streichhölzer ewig in Dunkel gehüllt bleiben. Die Engländer schreiben die Erfindung John Walker zu, und wohl haben auch die Franzosen nicht weniger Anrecht, diese Erfindung für ihre Volksleute Decevas (1806) und Desrozes (1816) zu fordern. Und wenn sich nun auch die Süddeutschen meineten und den Zwabingensburger J. D. Kammerer zum Erfinder ausriefen, so änderte das alles nichts an der Thatfache, daß all diese nur sehr wenig mit dieser Entdeckung zu tun haben. Sie ist einem ganz andern, dem Hamburger Kaufmann und Alchimisten Dennis Brand (1669) zuzuschreiben.

Die Erfindung des Fernrohrs wird Galilei zugeschrieben. Spielende Kinder waren es, die aus Zufall auf die geheimnisvolle Wirkung der Glasklinsen kamen, und ihr Vater, der Wittenburger Briefschreiber, Zacharias Janlen, konstruierte dann um 1600 das Fernrohr. Das Instrument mußte schon ziemlich verbreitet gewesen sein, als Galilei nach Venedig kam, und bei dem Kardinal Bezaghe ein Teleskop vorwand. Er erhoht kaum den Ruhm Galileis, daß er dann nach diesem Meister losliefen selbstständig Teleskope herstellte und das Stad für 1000 Gulden veräußerte.

Joseph Kellers einziger Sohn für keine umwältende Erfindung ist ein Denkmal in Wien, von dem **Honorable Vaterland** errichtet. Die Schiffs-

Telephons (?) Manetti ein Denkmal, in Offenbach Francis Drake, dem es zugeschrieben wurde, die Kartoffel nach Europa verpflanzt zu haben. In Haarlem (Holland) steht ein Denkmal Coffers, den man als Erfinder der Buchdruckerkunst ausgerufen hatte. Ein vollständiger Irrtum machte Edison zum Erfinder der Glühlampe und des Phonographen, obwohl die Glühlampe von Joseph Wilson Swan, der Phonograph von Scott und Weber erfunden worden ist. Und mit der Erfindung des Unterleuchtes hat J. W. Holland ebensowenig zu tun wie Faraday mit dem Elektromagneten, Marconi mit der drahtlosen Telegraphie und Edison mit dem Mikrophon. Sie waren nur die Glühfächer, denen Ruhm und materieller Erfolg deliriert war.

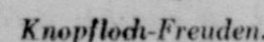
Auf Elefantenjagd mit der Kamera

Gegen 5 Uhr, als die Sonne schon tief stand und lange Schatten über die Waldhöhe warf, unterbrach ein Knaden die Stille der Natur. Ich lauschte gespannt auf den Lärm, dessen Quelle irgendwo hinter mir lag. Ohne Zweifel kamen Elefanten, denn weder Büffel noch Nashörner brechen Äste ab. Alle anderen

Näher und näher kam das Strachen. Bald erblickte ich einen roten Rücken und ein mächtiges Baueiseler. Mählich trat eine unheimliche Stille ein. Aber der riesige Rücken bewegte sich und ein Kuffel hob sich schlangengleich in die Luft. Bald waren es wieder viele, das weiß ich nicht, denn mir verging die Luft zum Fächeln. Langsam und leise bewegten sich die Angebeuer auf mich zu. Ich zitterte dem Gedanken, was in den nächsten Minuten geschehen könnte.

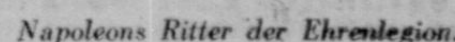
Sie kamen heran, entloskollen und unumhagig, wie mir schien. Die Geräuschlosigkeit, mit der sie vorgingen, bemies mir, daß sie mißtraulich waren. Wie sich diese ungeräusigen Weser so leise durch den Wald schieben können, wird mir stets ein Räthel bleiben. Ich hatte ja oft genug davon gehört, es aber nie recht anschauen wollen. Jetzt übersehe ich mich von der Wahrheit der Berichte. Das Rudel war bald vollständig sichtbar. Es mochten etwa zehn Elefanten sein. Die Anzahl beunruhigte mich aber weniger, als der Umstand, daß sie einen Säugling bei sich hatten, was ihre Gefährlichkeit außerordentlich erhöhte. In einer Entfernung von 25 Meter blieben die Elefanten stehen und bildeten einen Halbkreis mit dem Kälbchen in der Mitte. So verharren sie minutenlang wie aus Erz gegossen (oder waren es Jahre?) Dann hoben sie die Rüssel oder schlugen mit den Ohren. Sie forschten mit ihren schärfsten Sinnen, mit dem Geruch und dem Gehör. Die sich windenden Rüsselstangen mach-

Das rote Band der Ehrenlegion



Nächtig schau er zu dem Fenster des kleinen Palais hinaus und hofft zuversichtlich, daß einmal die Zeit kommen werde, wo auch sein Knopfloch durch den Ordensfanzler mit dem roten Bändchen geschmückt wird.

Auf der ganzen Welt besitzen diese größte Auszeichnung, die Frankreich zu vergeben hat, nur 70 Menschen, gekrönte Häupter, Englands, Spaniens, Belgiens Herrscherpaare, dann die ehemaligen Präsidenten der Republik. Louis, Bismarck, Poincaré und Millerand sind u. a. glückliche Besitzer dieser Auszeichnung. Und ein einziger Gelehrter, Professor Roux, der weißhaarige Direktor des Pasteur-Institutes.



Zu jener Zeit, als nur eine **beschränkte** Zahl von Rittersen ernannt werden konnte, **geschah** es mitunter, daß sich unter den neuen Rittersn **Unwürdiges** befanden, denen dann das Kreuz später wieder **genommen** werden mußte. Zu Anfang des **zobthunderts** erhielt man